RICHARD HARWOOD

Starben wirklich Sechs Millionen?

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der deutschen Ausgabe

Dem deutschen Volk wird mit diesem Werk eines englischen Historikers eine wissenschaftliche Untersuchung übergeben, die bereits große Aufregung in England verursacht hat. Nach dem Lesen dieses Heftes, geschrieben von Richard Harwood, hat der berühmte englische Autor Colin Wilson folgende Bemerkung gemacht: „Wenn etwas nicht richtig stimmt und die Tatsachen übertrieben sind, dann dürfen wir nicht zu ängstlich sein, die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen. Ich bin der Ansicht, dass Lügen, wenn auch für eine gerechte Sache, niemandem dienen.“ (*Books & Bookmen,* Februar 1975).

Dieses Buch gehört vor allem in die Hände der deutschen Jugend, die seit 25 Jahren auf der Basis von Lügen erzogen wird und deren Kinder auch noch erpresst werden sollen. Mit diesem Buch hat sie die Waffe für Frieden, Fortschritt und Freiheit in der Hand, die Wahrheit.

Herr Harwood hat dieses Heft selbst ins Deutsche übersetzt. Er weiss, dass es Fehler enthält und bittet, diese zu entschuldigen.

Einleitung

In den folgenden Kapiteln hat der Autor unwiderlegbar den Beweis erbracht, dass die Behauptung, dass während des Zweiten Weltkrieges Sechs Millionen Juden als direkte Folge einer offiziellen deutschen Ausrottungspolitik starben, völlig unbegründet ist. Dieses Ergebnis, zugegeben, ein heute nicht erwünschtes, resultiert aus einer Untersuchung, die ohne Voreingenommenheit begann und nicht über die allgemeine Vorstellung hinausging, dass die statistische Möglichkeit einer derart hohen Zahl von Verlusten vielleicht doch einem Zweifel offenstand, und auch in dem Bewußtsein, dass als Folge dieser angeblichen Verbrechen, politisches Kapital daraus geschlagen wurde. Eine sorgfältige Studie dieser Frage, hat mich jedoch ohne jeden Zweifel davon überzeugt, dass die Behauptung nicht nur eine Übertreibung ist, sondern eine Erfindung der Nachkriegspropaganda.

Tatsächlich ist Greuel-Propaganda nichts Neues. Sie hat jeden Konflikt im 20. Jahrhundert begleitet und wird es auch zweifellos weiter tun. Während des Ersten Weltkrieges wurden die Deutschen angeklagt, belgische Babys zu essen, ebenso, dass sie sich damit vergnügten, dass sie diese in die Luft warfen und mit ihren Bajonetten wieder auffingen. Ebenso behaupteten die Briten, dass die deutschen Streitkräfte eine „Körper-Fabrik“ unterhielten, in welcher sie die Körper ihrer Gefallenen kochten, um daraus Glyzerin und andere Grundstoffe zu machen. Eine Beleidigung der Ehre der kaiserlichen Armee. Nach dem Kriege jedoch kam der Widerruf.

In einer öffentlichen Erklärung im *House of Commons* (Abgeordnetenhaus) entschuldigte sich der britische Aussenminister für die Beleidigung der deutschen Ehre, welche als Mittel der Kriegspropaganda bezeichnet wurde.

Keine derartige Erklärung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg abgegeben. In Wirklichkeit hat die Greuelpropaganda, die deutsche Besatzung und die Behandlung der Juden betreffend, anstatt sich im Laufe der Jahre zu verringern, an Giftigkeit und Vielgestaltigkeit ihrer Kataloge des Schreckens zugenommen.

Schauerliche Billigbücher mit nervenaufpeitschenden Einbandbildern rollen weiterhin aus den Druckmaschinen, fortlaufend die wachsenden Märchen über die Konzentrationslager zu vermehren und dass in diesen nicht weniger als Sechs Millionen getötet wurden. Die folgenden Seiten werden diese Behauptung als das grösste Märchen und als die erfolgreichste Irreführung aufdecken; und hier soll ein Versuch gemacht werden, eine wichtige Frage zu beantworten: Was hat das Greuelmärchen des Zweiten Weltkrieges sich so ganz verschieden von denen des Ersten Weltkrieges entwickeln lassen?

Weshalb wurden die Greuel-Märchen des Ersten Weltkrieges zurückgenommen, während diejenigen des Zweiten Weltkrieges jetzt lauter als früher wiederholt werden? Ist es möglich, dass die Geschichte der Sechs Millionen

Juden einem politischen Zweck dient oder ist sie sogar eine Form politischer Erpressung?

Soweit es das jüdische Volk selbst betrifft, hat diese Irreführung einen unschätzbaren Wert. Jede erdenkliche Rasse und jedes Volk hat seinen Anteil an dem Leiden des Zweiten Weltkrieges, aber niemand hat diese so erfolgreich ausgebeutet und in einen so grossen Vorteil umgewandelt. Der angebliche Umfang ihrer Verfolgungen liess schnell Sympathien für das jüdische nationale Heimatland, das die Juden so lange ersehnt hatten, wachsen. Die britische Regierung tat nach dem Kriege wenig, um die Einwanderung der Juden nach Palästina zu verhindern, obwohl sie diese für illegal erklärt hatte, und es dauerte nicht lange, bis die Zionisten der britischen Regierung Palästina entrungen hatten und ihren Staat Israel gründeten. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass das jüdische Volk nach dem Zweiten Weltkrieg als triumphierende Minderheit in Erscheinung trat.

Dr. Max Nussbaum, der frühere Oberrabiner von Berlin, erklärte am 11. April 1953: „Die Stellung des jüdischen Volkes ist heute in der Welt – trotz der grossen Verluste – zehnmal stärker als sie noch vor 20 Jahren war." Es sollte hinzugefügt werden, wenn man ehrlich ist, dass diese Stärke finanziell gefestigt wurde durch die angebliche Ermordnung der Sechs Millionen. Das ist unzweifelhaft die erfolgreichste und ertragreichste Greueltatenbehauptung aller Zeiten.

Bis heute ist als „Entschädigung" von der westdeutschen Regierung die unglaubliche Summe von 36 Milliarden DM gezahlt worden. Das meiste davon an den Staat Israel (der während des Zweiten Weltkrieges überhaupt nicht bestand), jedoch auch an einzelne jüdische Forderer.

Abschreckung gegen Vaterlandsliebe

Die Behauptung, dass während des Zweiten Weltkrieges Sechs Millionen Juden starben, hat viel weitreichendere Bedeutung für das britische Volks und die anderen Europäer, als sie Vorteile in Bezug auf die politische Erpressung für das jüdische Volk gebracht hat. Und hier kommt man zum Kern der Frage: Warum die grosse Lüge? Was ist ihre Absicht? In erster Linie wird sie dazu benutzt, skrupelllos jede Art von Vaterlandsliebe oder Nationalismus abzuwehren oder zu verhindern. Sollte das britische Volk oder irgendein anderes europäisches Land versuchen, sich patriotisch zu verhalten und nationale Geschlossenheit in einem Zeitalter zu wahren, wo das reine Überleben der Nationalstaaten gefährdet ist, werden diese sofort als „neonazistisch" gebrandmarkt. Weil, natürlich, Nazismus Nationalismus war, „und wir alle wissen, was damals passierte – Sechs Millionen Juden wurden vernichtet!" Solange dieser Mythos herumgeistert, werden die Völker mit dieser Sklavenkette herumlaufen. Die Notwendigkeit internationaler Toleranz und Verständnis wird uns von den Vereinten Nationen eingehämmert werden, bis die Vaterlandsliebe, der Nationalismus, der einzige Garant von Freiheit und Unabhängigkeit, abgeschafft ist. So wird von zionistischer Seite immer wieder die Drohung „Auschwitz" ausgestossen, wenn es darum geht, nationales Selbstbewußtsein zu unterdrücken und zu vernichten. Die jüdischen Autoren Manvell und Frankl machen uns das ganz klar, wenn sie schreiben: Die weissen Rassen von Europa und Amerika haben sich Jahrhunderte als „Herrenvolk" betrachtet. Das zwanzigste Jahrhundert, das Jahrhundert von Auschwitz, hat den ersten

Schritt gemacht zu der Anerkennung der vielrassigen Partnerschaft.“ Aber jeder wird Bewunderung dafür haben – und das soll er auch – für die Art und Weise, in welcher das jüdische Volk durch viele Jahrhunderte seine Rasse erhalten hat und diese heute noch rein hält. Bei diesen Bemühungen wurden die Juden wesentlich unterstützt durch das Märchen über die Sechs Millionen, welches wie ein Mythos, die Notwendigkeit grösserer jüdischer rassischer Solidarität hervorhebt. Leider hat diese Lüge aber bei den anderen Völkern genau das Gegenteil hervorgerufen. Es hat sie nämlich unfähig gemacht zum Kampf um die Selbsterhaltung.

Das Ziel der folgenden Seiten ist, die Wahrheit zu sagen. Der hervorragende amerikanische Historiker Harry Elmer Barnes schrieb: „Der Versuch, eine verantwortungsvolle, objektive und wahrheitsgemäße Untersuchung über die Vernichtungs-Frage anzustellen … ist sicherlich die bedenklichste Aufgabe eines Historikers, die er heute unternehmen kann.“ Durch Inangriffnahme dieser großen Aufgabe, wird nicht nur die geschichtliche Wahrheit ans Tageslicht gebracht, sondern auch der Druck der Lüge von unseren Schultern genommen, so dass wir dann frei den auf uns zukommenden Gefahren entgegenblicken können.

Richard E. Harwood

1.
Deutsche Politik gegenüber den Juden vor dem Kriege

Das Deutschland Adolf Hitlers hat, zu Recht oder zu Unrecht, von den Juden angenommen, dass sie nicht gesetzestreu und ein gieriges und habsüchtiges Glied in der völkischen Gesellschaft seien. Ebenso seien sie auch eine Kraft der kulturellen Dekadenz. Dieses alles wurde von ihnen als sehr ungesund für das deutsche Volk gehalten, denn während der Weimarer Zeit hatten sich die Juden zu einer sehr beachtlichen Stärke erhoben und waren zu grossem Einfluss gelangt, besonders auf den Gebieten des Rechtswesens, der Geldwirtschaft, in der Presse, im Rundfunk, im Film und im Theater, obwohl sie nur ungefähr 0,5% der Gesamtbevölkerung ausmachten. Die Tatsache, dass Karl Marx ein Jude war, und dass solche Juden wie Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht eine unverhältnismässig bedeutende Rolle in den revolutionären Bewegungen in Deutschland spielten, trug dazu bei, die Nazis von den mächtigen internationalistischen und kommunistischen Tendenzen des jüdischen Volkes zu überzeugen.

Es steht hier nicht zur Debatte, ob diese Haltung der Deutschen gegenüber den Juden richtig oder unrichtig war oder die gesetzgeberischen Massnahmen diesen gegenüber recht oder unrecht waren. Wir haben uns einfach mit der Tatsache zu beschäftigen, dass für die Nazis wegen dieser Annahme, die Lösung dieses Problems war, den Juden den Einfluss innerhalb der Nation zu entziehen, und zwar durch verschiedene gesetzgeberische Massnahmen, jedoch vor allem dadurch, sie überhaupt zur Auswanderung aus dem Lande zu ermutigen. Bis 1939 war der grösste Teil der deutschen Juden ausgewandert, alle mit einem ansehnlichen Teil ihres Vermögens. Nie hatten die Naziführer zu irgendeiner Zeit ihnen gegenüber jemals die Politik eines Völkermordes überhaupt in Erwägung gezogen.

Juden nannten Auswanderung „Vernichtung“

Es ist jedoch sehr bedeutsam, dass gewisse Juden sehr schnell dabei waren, diese Politik der inneren unterschiedlichen Behandlung als Vernichtung selbst darzustellen. 1936 erschien ein antideutsches Propaganda-Buch von Leon Feuchtwanger und anderen, mit dem Titel *»Der Gelbe Fleck: Die Ausrottung von 500.000 deutschen Juden«* (Paris 1936), und es ist ein typisches Beispiel dafür. Obwohl es nicht auf Wahrheit beruht, wird von den ersten Seiten an die Vernichtung der Juden besprochen und glatt die Auswanderung als „physische Vernichtung“ der deutschen Juden dargestellt. Genauso werden auch die Nazi-Konzentrationslager für politische Gefangene als mögliche Einrichtungen des Völkermordes angesehen, und es wird besonders auch Bezug genommen auf die hundert Juden, die noch in Dachau 1936 einsassen, von denen 60 schon

seit 1933 dort waren. Ein weiteres Beispiel war das sensationelle Buch des deutsch-jüdischen Kommunisten Hans Beimler, *»Vier Wochen in der Hand von Hitlers Höllenhunden: Das Nazi-Mörderlager Dachau«,* welches zu Anfang des Jahres 1933 in New York herauskam. Festgenommen wegen seiner marxistischen Verbindungen, behauptete er, dass Dachau ein Todeslager sei; entsprechend seinen eigenen Angaben wurde er schon nach 3 Monaten entlassen. Das gegenwärtige Regime in Mitteldeutschland verleiht jetzt einen Hans-Beimler-Orden für treue kommunistische Dienste.

Die Tatsache, dass Anti-Nazi-Völkermord-Propaganda schon zu einer so frühen Zeit von rassisch oder politisch voreingenommenen Personen verbreitet wurde, sollte bei einem geistig unabhängigen Beobachter äusserste Vorsicht erwecken, wann immer er von derartigen Geschichten aus der Kriegszeit hört. Die Ermutigung der jüdischen Auswanderer sollte nicht verwechselt werden mit dem Zweck der Konzentrationslager im Vorkriegs-Deutschland. Diese wurden dazu benutzt, politische Gegner und Unterwanderer – hauptsächlich Liberale, Sozialdemokraten und Kommunisten aller Sorten – zu internieren, von denen natürlich auch einige Juden waren wie Hans Beimler. Entgegen den versklavten Millionen in der Sowjet-Union, war dagegen die Zahl der Konzentrationslagerinsassen immer sehr gering. Reitlinger gibt zu, dass diese zwischen 1934 und 1938 selten die Zahl von 20.000 im Gesamtreich überschritten hat, und die Zahl der festgenommenen Juden niemals mehr als 3.000 waren (*»Die SS – Alibi einer Nation«,* London 1956, Seite 253).

Zionistische Politik untersucht.

Die Ansicht der Nazis über die jüdische Auswanderung war nicht beschränkt auf eine negative Politik der Ausweisung, sondern befand sich in Übereinstimmung mit den Grundsätzen des modernen Zionismus. Der Gründer des politischen Zionismus des 20. Jahrhunderts, Theodor Herzl, hatte ursprünglich in seinem Werk *»Der jüdische Staat«* Madagaskar als nationale Heimstätte für die Juden vorgesehen, und diese Möglichkeit wurde auch durch die Nazis ernsthaft studiert. Es war ein Hauptplan der nationalsozialistischen Partei vor 1933 und wurde durch die Partei in Broschürenform herausgegeben. Dies bedeutet, dass die Wiedererstehung von Israel als jüdischer Staat weniger annehmbar war, denn es würde daraus ein ewiger Krieg und die Zerbrechung der arabischen Welt herbeigeführt werden, was jetzt auch tatsächlich der Fall ist. Ursprünglich schlugen nicht die Deutschen die Auswanderung der Juden nach Madagaskar vor, sondern die polnische Regierung hatte diesen Plan in Bezug auf ihre eigene jüdische Bevölkerung in Erwägung gezogen, und 1937 sandten sie Michael Lepecki, begleitet von jüdischen Vertretern, nach Madagaskar, um dort dieses Problem zu untersuchen.

Die ersten Vorschläge der Nazis für die Madagaskar-Lösung wurden 1938 in Verbindung mit dem Schacht-Plan gemacht. Auf den Rat von Göring hin, stimmte Hitler zu, den Präsidenten der Reichsbank Dr. Hjalmar Schacht zu Verhandlungen mit dem jüdischen Vertreter Lord Bearsted und Mr. Rublee aus New York nach London zu schicken. (Siehe Reitlinger, *»Die Endlösung«*, London 1953, Seite 20). Der Plan bestand darin, das Vermögen der deutschen Juden als Sicherheit für ein internationales Darlehen einfrieren zu lassen, um die Finanzierung der jüdischen Auswanderung nach Palästina zu ermöglichen. Schacht berichtete Hitler über diese Verhandlungen in Berchtesgaden am 2.

Januar 1939. Der Plan, der fehlschlug, weil die Briten den Finanzierungs-Bedingungen nicht zustimmten, wurde erst am 12. November 1938 auf einer von Göring einberufenen Konferenz erörtert. Dort gab dieser bekannt, dass Hitler die Aussiedlung der Juden nach Madagaskar in Erwägung gezogen habe (*ibid,* Seite 21). Später, im Dezember, erzählte der französische Außenminister Georges Bonnet Ribbentrop, dass die französische Regierung selbst die Auswanderung von 10.000 Juden nach Madagaskar plane.

Vor dem Palästina-Vorschlag von Schacht im Jahre 1938, waren wesentliche erste Besprechungen geführt worden, die sehr früh schon 1935 begonnen hatten und wo zahlreiche Versuche unternommen wurden, um die jüdische Auswanderung nach anderen europäischen Ländern sicherzustellen. Diese Bemühungen gipfelten in der Evian-Konferenez im Juli 1938, jedoch hatte im Jahre 1939 der Plan der Aussiedlung der Juden nach Madagaskar die Oberhand gewonnen. Es ist wahr, dass Helmut Wohltat vom Deutschen Auswärtigen Amt in London über eine bregenzte jüdische Ansiedlung in Rhodesien und Britisch Guinea bis spät in den April 1939 verhandelte. Aber am 24. Januar 1939, als Göring dem Reichsminister des Innern, Herrn Frick, schrieb, dass er die Gründung eines zentralen Auswanderungsbüros für Juden anordne und Heydrich vom Reichs-Sicherheits-Hauptamt damit beauftragte, das jüdische Problem *‚durch Mittel der Auswanderung und Räumung'* zu lösen, wude der Madagaskar-Plan ernsthaft untersucht.

Die ständigen Anstrengungen der Deutschen Reichsregierung, die Entfernung der Juden aus dem deutschen Reich sicherzustellen, gipfelten darin, dass von den 600.000 deutschen Juden 400.000 ausgewandert waren und eine zusätzliche Anzahl von 480.000 Juden von Österreich und der Tschecho-Slowakei, die ungefähr die gesamte jüdische Bevölkerung darstellte. Dieses wurde durch die Büros für jüdische Auswanderung in Berlin, Wien und Prag durchgeführt, eingerichtet durch Adolf Eichmann, dem Leiter des Büros zum Studium der jüdischen Frage der Geheimen Staatspolizei. Die Deutschen waren sogar so besorgt in dieser Angelegenheit, dass Eichmann Ausbildungslager in Österreich einrichtete, wo junge Juden die Landwirtschaft erlernen sollten, in der Absicht, sie illegal nach Palästina zu schmuggeln. (Manvell und Fraenkel, *»SS und Gestapo«,* Seite 6). Hätte Hitler auch nur die geringste Absicht gehabt, die Juden zu vernichten, dann wäre es nicht überzeugend gewesen, dass mehr als 800.000 Juden mit dem grössten Teil ihres Besitzes das Reichsgebiet hätten verlassen können, noch weniger, dass er den Madagaskar-Plan in Erwägung zog. Doch wir werden sehen, dass darüber hinaus die Politik der Auswanderung noch bis in den Krieg hinein in Erwägung gezogen wurde. Vor allem aber der Madagaskar-Plan, den Eichmann 1940 mit Experten des französischen Kolonialministeriums nach der Niederlage Frankreichs besprach, als die Übergabe dieser Kolonie dazu ein praktischer Vorschlag war.

2.
Deutsche Politik gegenüber den Juden nach Ausbruch des Krieges

Mit dem Heraufziehen des Krieges änderte sich die Lage der Juden wesentlich. Es ist nicht sehr bekannt, dass das Welt-Judentum sich im Zweiten Weltkrieg selbst als kriegführende Partei erklärte, und deshalb gab es für die Deutschen eine rechtliche Grundlage, auf der Basis internatioanaler Gesetze, die Juden als eine feindliche Macht zu internieren. Am 5. September 1939 erklärte der oberste zionistische Leiter, Chaim Weizmann, im Namen des gesamten Welt-Judentums, Krieg gegen Deutschland indem er feststellte, „dass die Juden auf Seiten Gross-Britanniens stehen und an der Seite der Demokratien kämpfen werden… Die jüdische Agentur ist bereit, sofortige Vereinbarungen über den Gebrauch von jüdischer Manneskraft, technischen Möglichkeiten, Hilfsquellen usw., zu treffen…“ (*Jewish Chronicle,* 8. September 1939)

Inhaftierung von feindlichen Ausländern

Alle Juden wurden damit zu Hilfswilligen im Kriege gegen das Deutsche Reich erklärt, und deshalb begannen Himmler und Heydrich mit der Politik der Inhaftierung. Es ist hierbei wichtig, zu bemerken, dass die Vereinigten Staaten und Kanada schon alle feindlichen Japaner und von Japanern Abstammende in Haftlagern festhielten, bevor die gleichen Sicherheitsmassnahmen gegenüber den europäischen Juden angewandt wurden. Darüber hinaus lag kein derartiger Beweis für Illoyalität seitens der japanischen Amerikaner vor, wie er durch Weizmann gegeben wurde. Auch die Briten hatten während des Buren-Krieges alle Frauen und Kinder der Bevölkerung interniert, und Tausende waren umgekommen, aber niemals wurden die Briten deshalb angeklagt, die Buren absichtlich ausgerottet zu haben.

Die Inhaftierung der Juden in den besetzten Ländern diente vom deutschen Standpunkt aus zwei wesentlichen Zwecken. Der erste war, Unruhe und Umsturz zu verhindern; Himmler hatte am 11. Oktober 1942 Mussolini darüber unterrichtet, dass sich die deutsche Politik gegenüber den Juden während der Kriegszeit aus militärischen Sicherheitsgründen geändert habe. Er beschwerte sich, dass Tausende von Juden in den besetzten Gebieten Partisanenkrieg führten, Sabotage und Spionage ausübten. Ein Standpunkt, den eine offizielle sowjetische Information bestätigte, die Raymond Arthur Davies gegeben wurde, wonach nicht weniger als 35.000 Juden den Partisanenkrieg unter Tito in Jugoslawien führten. Als Folge davon wurden die Juden in Sperrgebiete und Inhaftierungslager in Deutschland transportiert, und nach dem März 1941 ins Generalgouvernement in Polen.

Als der Krieg fortschritt, entwickelt sich die Politik, die Arbeitskraft der internierten Juden für die Rüstungsindustrie zu nutzen. Das Problem der Arbeitskraft ist sehr wichtig, wenn man den angeblichen Plan der Vernichtung der Juden in Betracht zieht, denn lezterer würde schon allein aus logischen Gründen die sinnlose Verschwendung von Arbeitskraft, Zeit und Energie verbieten, wenn man einen Zwei-Fronten-Krieg zum Überleben führt. Sicherlich hat der Gedanke der Zwangsarbeit für Juden nach dem Angriff auf Russland gegenüber den deutschen Plänen einer jüdischen Auswanderung überwogen.

Das Protokoll einer Unterredung zwischen Hitler und dem ungarischen Regenten Horthy am 17. April 1943, enthüllt, dass der deutsche Führer persönlich Horthy bat, 100.000 ungarische Juden für das „Verfolger-Jäger-Programm" der Luftwaffe freizugeben, und zwar zu einer Zeit, als die Luftbombardierung Deutschlands sich verstärkte. (Reitlinger, *»Die Endlösung«*, Berlin 1956, Seite 478). Das geschah, als die Deutschen angeblich schon die Vernichtung der Juden betrieben, aber Hitlers Bitte zeigt deutlich die Dringlichkeit, die Arbeitskräfte zu vermehren.

In Übereinstimmung mit diesem Programm wurden die Konzentrationslager tatsächlich Industrie-Gebiete: In jedem Lager, wo Juden und Angehörige anderer Nationalitäten interniert waren, gab es große Industrieanlagen und Fabriken der deutschen Rüstungsindustrie – die Buna-Gummi Fabrik in Bergen-Belsen, zum Beispiel, die Elektrofirma Siemens in Ravensbrück und die I.G.Farben-Industrie in Auschwitz. In vielen Fällen wurde für die geleistete Arbeit als Zahlungsmittel ein Lagergeld ausgegeben, womit die Internierten Sonderrationen in den Lagerläden kaufen konnten. Die Deutschen waren bemüht, aus dem Konzentrationslager-System soviel wie möglich an wirtschaftlicher Leistung herauszuholen, ein Ziel, das in völligem Gegensatz zu irgendeinem Plan von einer Vernichtung der Insassen stand. Es war die Aufgabe des SS Wirtschafts- und Verwaltungsamtes, geleitet von Oswald Pohl, darauf zu achten, dass aus den Konzentrationslagern die grössten Industrie-Produzenten wurden.

Auswanderung noch immer bevorzugt

Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass die Nazis bis weit in die Kriegszeit hinein die Politik der jüdischen Auswanderung durchführten. Die Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 ermöglichte es der Reichsregierung, ernsthafte Verhandlungen mit den Franzosen aufzunehmen, mit dem Ziel, die europäischen Juden nach Madagaskar auswandern zu lassen. Ein Memorandum von Staatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt, vom August 1942, offenbart, dass er von Juli bis November 1940 Verhandlungen leitete, die aber dann von den Franzosen beendet wurden. Ein Rundschreiben von Luthers Abteilung, datiert vom 15. August 1940, zeigt, dass die Einzelheiten dieses deutschen Planes von Adolf Eichmann ausgearbeitet waren, denn er ist unterzeichnet von seinem Stellvertreter Dannecker. Eichmann war tatsächlich im August beauftragt worden, in allen Einzelheiten einen Madagaskar-Plan auszuarbeiten, und Dannecker war damit beschäftigt, die Untersuchungen über Madagaskar im französischen Kolonialministerium durchzuführen. (Reitlinger, *»Die Endlösung«*, Seite 77). Die Vorschläge vom 15. August 1940 gingen dahin, dass eine intereuropäische Bank die Auswanderung von vier Millionen Juden durch ein Phasenprogramm finanzieren sollte.

Luthers Memorandum von 1942 zeigt, dass Heydrich Himmlers Genehmigung für diesen Plan vor Ende August 1942 erhalten und er diesen Plan Göring unterbreit hatte. Der Plan erhielt auch Hitlers Genehmigung vor dem 17. Juni 1942, denn sein Dolmetscher Schmidt wiederholte Hitlers Bemerkung gegenüber Mussolini, *‚dass man einen Staat Israel auf Madagaskar gründen könnte'* (Schmidt, *»Hitlers Dolmetscher«,* London 1951, Seite 178).

Obwohl die Franzosen im Dezember 1940 die Verhandlungen über Madagaskar beendet hatten, gibt Poliakov, der Direktor des *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Paris zu, dass die Deutschen trotzdem diesen Plan weiter verfolgten und Eichmann nach 1941 noch damit beschäftigt war. Durch den Fortgang des Krieges, vor allem jedoch nach der Invasion von Russland, war der Plan unausführbar geworden, und am 10. Februar 1942 wurde das Auswärtige Amt unterrichtet, dass der Plan zeitweilig aufgegeben werden müsse.

Diese Anweisung, die dem Auswärtigen Amt durch Rademacher übersandt wurde, ist von besonderer Wichtigkeit, denn sie zeigt, dass die Bezeichnung „Endlösung" nur die Aussiedlung der Juden bedeutete und damit den Transport der Juden in die östlichen Ghettos und in die Konzentrationslager, wie auch Auschwitz, und nichts anderes war, als ein Ausweichplan für die Auswanderung. Die Anweisung lautet: „Der Krieg mit der Sowjet-Union hat in der Zwischenzeit die Möglichkeit einer Unterbringung in anderen Gebieten für die Endlösung geschaffen. Deshalb hat der Führer beschlossen, dass die Juden nicht nach Madagaskar ausgesiedelt werden, sondern in den Osten. Madagaskar soll deshalb nicht mehr in Verbindung mit der Endlösung berücksichtigt werden." (Reitlinger, *ibid,* Seite 79).

Die Einzelheiten dieser Umsiedlung waren einen Monat früher auf der sogenannten Wannsee-Konferenz beschlossen worden, was weiter unten untersucht werden soll.

Reitlinger und Poliakov stellen beide die völlig unbegründete Behauptung auf, dass, weil der Madagaskar-Plan nicht durchgeführt werden konnte, die Deutschen nun notwendigerweise an „Vernichtung" gedacht haben müssen. Jedoch einen Monat später schrieb Goebbels am 7. März 1942 ein Memorandum zugunsten des Madagaskar-Planes als eine „Endlösung" der jüdischen Frage (Manvell und Fraenkel, *»Dr. Goebbels«,* London 1960, Seite 165). Für die Zwischenzeit stimmte er aber zu, dass die Juden im Osten konzentriert werden sollten. Spätere Memoranden von Goebbels betonen ebenfalls die Wichtigkeit einer Umsiedlung zum Osten, (das heißt in das General-Gouvernement Polen) und heben besonders die Wichtigkeit von Zwangsarbeit dort hervor. Nachdem die Politik der Umsiedlung eingeführt worden war, wurde der Gebrauch der jüdischen Arbeitskraft ein wesentlicher Teil des Planes. Aus dem Vorhergesagten geht eindeutig hervor, dass die Bezeichnung ‚Endlösung' sowohl für Madagaskar als auch auf die östlichen Gebiete angewandt wurde und dass sie nur die Deportation der Juden bedeutete.

Sogar noch spät im Mai 1944 waren die Deutschen bereit, die Aussiedlung von einer Million Juden zu genehmigen. Ein Bericht über diesen Vorschlag wurde durch Alexander Weisberg, einem bekannten sowjet-jüdischen Wissenschafler, der während der stalinistischen Säuberung deportiert wurde, in seinem Buch *»Die Geschichte des Joel Brand«* (Köln 1956) gegeben. Weisberg, der den Krieg in Krakau verbrachte, obwohl er annahm, dass die Deutschen ihn in ein Konzentrationslager sperren würden, erklärt, dass auf Himmlers

persönliche Veranlassung hin Eichmann den Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde von Budapest, Joel Brand, nach Istanbul schickte, um den Alliierten das Angebot zu machen, einer Million europäischer Juden die Ausreise mitten im Kriege zu erlauben. Wenn man den ‚Vernichtungs-Schreiberlingen' glauben würde, dann wären im Mai 1944 kaum noch eine Millonen Juden übrig gewesen. Die Gestapo gibt zu, dass das dadurch entstehende Transportproblem eine schwere Belastung der deutschen Kriegsanstrengungen sein würde, aber sie würden die Aussiedlung erlauben, wenn dafür 10.000 Lastwagen, die ausschliesslich an der russischen Front eingesetzt würden, dafür geliefert werden. Unglücklicherweise scheiterte der Plan, denn die Briten nahmen an, dass Brand ein gefährlicher Nazi-Agent sei und steckten ihn in Kairo ins Gefängnis, während die Presse das Angebot als einen Nazi-Trick darstellte. Winston Churchill jammerte zwar laut über die Behandlung der ungarischen Juden, das sei *‚das grösste und schrecklichste Verbrechen, das in der gesamten Geschichte der Welt geschehen sei'*; aber er erzählte Chaim Weizmann, dass die Annahme des Angebotes ein Verrat an seinem russischen Verbündeten sein würde. Obwohl der Plan nicht zum Tragen kam, zeigte er sehr deutlich, dass niemand, der eine angeblich ‚totale Vernichtung' durchführt, die Auswanderung von einer Million Juden erlauben würde, und es zeigt auch deutlich die Wichtigkeit, welche die Deutschen den Kriegsanstrengungen beimassen.

3.
Bevölkerung und Auswanderung

Statistiken im Zusammenhang mit der jüdischen Bevölkerung gibt es nicht überall in genauen Einzelheiten; Annäherungswerte für verschiedene Länder unterscheiden sich weitgehend, und es ist ebenfalls nicht bekannt, wie viele Juden zwischen den Jahren 1939–1945 deportiert und interniert wurden. Was jedoch an zuverlässigen Statistiken vorhanden ist, insbesondere solchen, die die Auswanderung betreffen, genügt insgesamt, zu zeigen, dass nicht einmal ein Bruchteil der sechs Millionen Juden hätte vernichtet werden können.

Vor allem kann diese Behauptung nicht aufrecht erhalten werden, wenn man die Zahl der europäisch-jüdischen Bevölkerung untersucht. Nach Chambers *Enzyclopaedia* war die Zahl der im Vorkriegs-Europa lebenden Juden 6.500.000. Ganz klar, das würde bedeuten, dass alle umgebracht worden sind. Aber die *Baseler Nachrichten,* eine neutrale Schweizer Zeitung, welche verfügbares jüdisches statistisches Material benutzt, legt klar, dass zwischen 1933 und 1945 1.500.000 Juden nach England, Schweden, Spanien, Portugal, Australien, China, Indien, Palästina und die USA ausgewandert waren. Diese Zahl wird durch den jüdischen Journalisten Bruno Blau bestätigt, der die gleiche Zahl am 13. August 1945 in der jüdischen New Yorker Zeitung Aufbau bekanntgab. Von diesen Auswanderern kamen ungefähr 400.000 vor September 1939 aus Deutschland. Diese Zahl wird bestätigt durch das Organ des *World Jewish Congress* (Jüdischer Welt Kongress) *Einheit in der Zerstreuung* (Seite 377), welcher erklärt, dass „es der Mehrheit der deutschen Juden gelang, vor dem Ausbruch des Krieges Deutschland zu verlassen". Zusätzlich zu den Juden aus dem Altreich wanderten 220.000 von insgesamt 280.000 österreichischen Juden bis September 1939 aus, und vom März 1939 ab hatte das *Institute for Jewish Emigration* (Institut für jüdische Auswanderung) in Prag die Auswanderung von 260.000 Juden aus der früheren Tschechoslowakei sichergestellt. Insgesamt verblieben also nach September 1939 im Altreich, Österreich und der Tschechoslowakei 360.000 Juden. Aus Polen waren bis vor Ausbruch des Krieges ungefähr 500.000 ausgewandert. Diese Zahlen bedeuten, dass die Anzahl der jüdischen Auswanderer aus anderen europäischen Ländern (Frankreich, Holland, Italien und osteuropäische) ungefähr 120.000 betrug.

Der Auszug der Juden vor und während des Krieges verringert die Zahl der Juden in Europa auf ungefähr 5.000.000 Millionen. Zu diesen Auswanderern muss man die Zahl der Juden hinzuzählen, die nach 1939 in die Sowjet-Union flüchteten und dort für die deutschen Angreifer nicht mehr erreichbar waren. Es wird weiter unten gezeigt, dass die Mehrzahl dieser über 1.250.000 aus Polen kamen. Aber abgesehen von den polnischen Juden, gibt Reitlinger zu, dass 300.000 andere europäische Juden zwischen 1939 und 1941 auf Sowjet-Gebiet entkamen. Das bringt die Zahl der jüdischen Einwanderer in die Sowjet-Union auf 1.550.000. Im Magazin *Colliers* vom 9. Juni 1945, schreibt Freiling

Foster über die Juden in Russland und berichtet dabei, dass es 2.200.000 gelang, in die Sowjet-Union zu entkommen, aber unsere geringere Schätzung ist sicherlich genauer.

Deshalb verringert die Zahl der europäischen Auswanderer in die Sowjet-Union die Zahl der Juden im deutschen Einflussgebiet auf rund 3½ Million, ungefähr auf 3.450.000. Von diesen muss die Zahl der Juden abgezogen werden, die in den neutralen und alliierten europäischen Ländern lebte und deshalb nicht den Kriegsfolgen ausgesetzt waren. Entsprechend dem 1942er *World Almanac* (Seite 594) betrug die Zahl der Juden in Gibraltar, England, Portugal, Schweden, Schweiz, Irland und der Türkei 413.128.

Drei Millionen Juden in Europa

Die Zahl von rund drei Millionen Juden in den deutschbesetzten Gebieten ist so genau, wie die zur Verfügung stehenden Statistiken über die Auswanderung es erlauben. Ungefähr die gleiche Zahl jedoch kann auf eine andere Art abgezogen werden, wenn wir die Statistiken über die jüdische Bevölkerung, die in vom Reich besetzten Gebieten verblieb, untersuchen.

Mehr als die Hälfte der Juden, die nach 1939 in die Sowjet-Union auswanderte, kam aus Polen. Es wird behauptet, dass der Krieg mit Polen weitere 3.000.000 Juden in die deutsche Einflussphäre brachte und dass fast die ganze polnische jüdische Bevölkerung vernichtet wurde. Das ist ein bedeutender Sachfehler. Der Volkszählung in Polen von 1931 entsprechend, betrug die Zahl der Juden 2.732.600 (Reitlinger, *»Die Endlösung«,* Seite 36). Reitlinger gibt dann endlich zu, dass sich davon mindestens 1.170.000 in der im Herbst 1939 besetzten russischen Zone von Polen befanden. Davon seien ungefähr 1.000.000 nach dem deutschen Angriff vom Juni 1941 zum Ural und nach Süd-Sibirien evakuiert worden (*ibid,* Seite 50). Wie schon erwähnt, waren 500.000 Juden vor dem Kriege aus Polen ausgewandert. Sogar der Journalist Raymond Arthur, der den Krieg in der Sowjet-Union verbrachte, stellte fest, dass ungefähr 250.000 Juden aus dem deutsch-besetzten Polen geflohen waren und diese in jeder russischen Provinz anzutreffen waren. (*»Odysse durch die Hölle«,* New York 1946). Wenn man diese Zahlen von der Gesamtzahl von 2.732.000 abzieht, dürften Ende 1939 nicht mehr als 1.100.000 polnische Juden unter deutscher Herrschaft gelebt haben. (Gutachten des *Institutes für Zeitgeschichte,* München 1956, Seite 80).

Zu dieser Zahl müssen wir die 360.000 Juden, die im Altreich, Österreich, Böhmen-Mähren und der Slowakei verblieben, hinzurechnen. Von den 320.000 französischen Juden, die der öffentliche Ankläger Frankreichs beim Nürnberger Prozess vertrat, seien, so erklärte er, 120.000 ausgesiedelt worden. Reitlinger jedoch schätzt diese Zahl auf 50.000. So bleibt also die Zahl der Juden unter der Nazi-Herrschaft unter 2.000.000. Aussiedlungen aus den skandinavischen Ländern waren gering und von Bulgarien überhaupt keine. Wenn man noch die Anzahl der jüdischen Bevölkerung in Holland (140.000), Belgien (40.000), Italien (50.000), Jugoslawien (55.000), Ungarn (386.000) und Rumänien (725.000) hinzurechnet, kommt man auf eine Zahl, die 3.000.000 nicht viel übersteigt. Dieser Überhang entsteht dadurch, dass die letzteren Zahlen Vorkriegsschätzungen sind, die noch keine Auswanderungen enthalten und die von diesen Ländern ungefähr 120.000 betrugen (siehe oben). Diese Dop-

pelprüfung bestätigt deshalb die ungefähre Zahl von 3.000.000 europäischen Juden unter deutscher Besatzung.

Russische Juden evakuiert

Genaue Angaben über die Zahl der russischen Juden sind unbekannt und bilden deshalb auch die Ursache für gewaltige Übertreibungen. Der jüdische Statistiker Jacob Leszczynski erklärt, dass in den später von den Deutschen besetzten Gebieten 2.100.00 Juden lebten, d.h. in West-Russland. Dazu kommen ungefähr 260.000, die in den baltischen Staaten Estland, Litauen und Lettland lebten. Nach den Angaben von Louis Levine, Präsident des *American Jewish Council for Russian Relief* (Amerikanisch-jüdischer Rat für Russlandhilfe), der nach dem Kriege eine Rundfahrt durch Russland machte und dann einen Bericht über die Lage der Juden dort gab, war die Mehrzahl nach dem Angriff der Deutschen nach dem Osten evakuiert worden. Am 30. Oktober 1946 erklärte er in Chicago, dass „bei Kriegsbeginn die Juden die ersten waren, die aus den von den hitleristischen Eindringlingen bedrohten russischen Westgebieten evakuiert wurden. So wurden 2.000.000 Juden gerettet." Diese hohe Anzahl wird von dem jüdischen Journalisten David Bergelsohn bestätigt, der in der jüdischen Zeitung *Ainikeit* (das deutsche Wort *Einigkeit*) in Moskau am 5. Dezember 1942 schrieb, dass „Dank der Evakuierung, die Mehrheit (80%) der Juden aus der Ukraine, Weiss-Russland, Litauen und Lettland vor der Ankunft der Deutschen gerettet werden konnten." Reitlinger stimmt mit dem jüdischen Fachmann Josef Schechtmann überein, der zugibt, dass eine grosse Anzahl evakuiert wurde, doch er schätzt die Zahl der russischen und baltischen Juden unter der deutschen Besetzung mit 650.000 bis 850.000 etwas höher ein (Reitlinger, *»Die Endlösung«,* Seite 499). In Bezug auf die sowjetischen Juden, die in deutsch-besetzten Gebieten verblieben, wird bewiesen werden, dass im Russlandfeldzug nicht mehr als 100.000 Personen durch die deutschen Einsatz-Gruppen als Partisanen und bolschewistische Kommissare getötet wurden. Im Gegensatz dazu behaupten die Partisanen selbst, dass sie eine fünffach höhere Zahl von deutschen Soldaten ermordet hätten.

‚Sechs Millionen' unwahr, entsprechend der neutralen Schweiz

Es ist deshalb klar, dass die Deutschen unmöglich die Kontrolle über Sechs Millionen Juden hatten oder diese gar umgebracht haben konnten. Ausgeschlossen die Sowjet-Union, betrug die Anzahl der Juden im nazi-besetzten Europa nach der Auswanderung kaum mehr als 3.000.000, von denen keineswegs alle interniert waren. Um auch nur auf die Hälfte der angeblichen ‚Sechs Millionen' zu kommen, würde das bedeuten, dass jeder in Europa lebende Jude liquidiert worden wäre. Es ist bekannt, dass eine große Anzahl Juden nach 1945 in Europa noch am Leben waren. Philipp Friedmann schreibt in seinem Buch *»Their Brother's Keeper«,* (New York 1957, Seite 13), dass *‚wenigstens 1.000.000 Juden der schrecklichen Nazi-Hölle entkommen waren'*, während die offizielle Zahl des *Jewish Joint Distribution Committee* 1.559.600 ist. Das bedeutet also, wenn man letztere als zutreffend annimmt, dass die Zahl der jüdischen Kriegstoten insgesamt 1.500.00 nicht überstiegen haben konnte.

Genau dieser Schluss wurde auch von der angesehenen Zeitung *Baseler Nachrichten* aus der neutralen Schweiz gezogen. In einem Artikel vom 13. Juni 1946 schreibt diese unter dem Titel *‚Wie hoch ist die Zahl der jüdischen Op-*

fer?', dass allein auf der Grundlage der Bevölkerungs- und Auswanderungszahlen ein Verlust von höchstens 1.500.000 eingetreten sein kann. Wir werden jedoch später beweiskräftig zeigen, dass diese Zahl wesentlich geringer ist, denn auch die Baseler Nachrichten benutzten die Zahlen des *Jewish Joint Distribution Committees* von 1.559.600 Überlebenden nach dem Kriege, aber wir werden zeigen, dass allgemeine Wiedergutmachungsansprüche von jüdischen Überlebenden mehr als das Doppelte dieser Zahl betrug. Diese Informationen aber standen der Schweiz im Jahre 1946 noch nicht zur Verfügung.

Unmöglicher Geburtenzuwachs

Ein unwiderleglicher Beweis wird auch durch die Statistik über die jüdische Bevölkerung gegeben, die nach dem Kriege erstellt wurde. Der Welt-Almanach von 1938 gibt die Gesamtzahl der Juden mit 15.588.259 an. Aber nach dem Kriege schreibt am 25. Februar 1948 die *New York Times*, dass die Anzahl der Juden in der Welt mit einem Minimum von 15.600.000 und einem Maximum von 18.700.000 anzusetzen sei. Ganz offensichtlich machen diese Zahlen es unmöglich, dass die jüdischen Kriegsverluste mehr als einige Tausend betragen. 15.500.000 im Jahre 1938 weniger der angeblichen 6.000.000, verbleiben 9.000.000. Die Zahlen der *New York Times* würden somit bedeuten, dass die Juden in der ganzen Welt in diesen 10 Jahren 7.000.000 Geburten hatten, also ihre Anzahl beinahe verdoppelt hatten. Das ist praktisch unmöglich und lächerlich.

Deshalb scheint es so, als ob die grosse Masse der fehlenden ‚Sechs Millionen' tatsächlich Auswanderer sind, Auswanderer zu den europäischen Ländern, der Sowjet-Union und den USA, vor, während und nach dem Kriege. Nach 1945 kamen Schiffsladungen von jüdischen Überlebenden illegal von Europa nach Palästina, die damals der britischen Regierung erhebliche Schwierigkeiten bereiteten. Ihre Anzahl war so gross, dass die *H.M. Stationary Office* (Kgl. Vorschriften-Druckerei) in ihrer Veröffentlichung Nr. 190 vom 5. November 1946 dies geradezu als einen ‚zweiten Exodus' bezeichnete. Diese Auswanderer aus allen Teilen der Welt waren es, welche die jüdische Bevölkerung der Welt im Jahre 1948 auf 15 bis 18.000.000 anschwellen liessen. Die meisten von ihnen waren wahrscheinlich Auswanderer, die unter Mißachtung der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen nach dort gekommen waren. Am 16. August 1963 erklärte der damalige Präsident von Israel, David Ben Gurion, dass, obwohl die offizielle jüdische Bevölkerung der USA 5.600.000 sei, „die tatsächliche Zahl mit 9.000.000 nicht zu hoch geschätzt sei" (*Deutsche Wochenzeitung*, 23. November 1973). Der Grund für diese hohe Zahl wird unterstrichen durch einen Artikel von Albert Maisal im *Readers Digest* vom Januar 1957, betitelt „Our Newest Americans" (Unsere neuesten Amerikaner), in welchem er erklärt, dass gleich nach dem Zweiten Weltkrieg durch einen Erlass des amerikanischen Präsidenten 90% der Visen der gesamten Einwanderungsquote für zentrale und osteuropäische Entwurzelte auszugeben seien.

Auf dieser Seite ist ein Auszug von Hunderten, die regelmässig auf der Seite mit den Todesanzeigen in der jüdischen amerikanischen Wochenzeitung in New York *Der Aufbau* (16. Juni 1972) erscheinen. Er zeigt, wie die jüdischen Auswanderer in den USA sofort ihren Namen wechselten. Ihre früheren europäischen Namen erscheinen in Klammern. Als Beispiel wird gezeigt: Arthur Kingsley (früher Dr. Königsberger aus Frankfurt/Main). Könnte es sein, dass einige oder gar alle diese Leuten, deren Namen ‚gestorben' sind, in den vermissten Sechs Millionen von Europa enthalten sind?

4.
Die Sechs Millionen: Dokumentarischer Beweis

Nach dem Vorhergesagten scheint es so, als ob die Zahl von 6.000.000 ermordeten Juden nur ein Kompromiss aus einer Vielzahl beweisloser Schätzungen ist. Es gibt nicht einen Fetzen von dokumentarischem Beweis, der glaubwürdig ist. Gelegentlich spielen Schreiberlinge diese Zahl herunter, um damit eine entwaffnende Glaubwürdigkeit zu erzeugen. Lord Russell of Liverpool zum Beispiel behauptet in seinem Buch *»The Scourge of the Swastika«* (Die Geissel des Hakenkreuzes, London 1954), dass *‚nicht weniger als 5.000.000 Juden'* in den deutschen Konzentrationslagern starben; damit hat er sich selbst zufriedengestellt, indem er eine Zahl nennt, die zwischen den angenommenen Sechs Millionen und denen, die vier Millionen bevorzugen, liegt. Aber er gibt zu, dass *‚die wirkliche Zahl niemals bekannt werden wird'*. Falls das so ist, fragt man sich, wie er selbst auf die Zahl von *‚nicht weniger als fünf Millionen'* kommt. Das jüdische *Joint Distribution Committee* bevorzugt 5.012.000, aber der jüdische ‚Experte' Reitlinger nimmt eine ‚Roman-Zahl' von 4.192.200 ‚vermisster Juden' an, von denen ein angenommenes Drittel eines natürlichen Todes gestorben ist. Damit würde die Zahl der vorsätzlich ‚vernichteten' Juden auf 2.796.000 verringert. Jedoch der New Yorker Delegierte zum jüdischen Welt-Kongress in Genf im Jahre 1948, Mr. M. Perlzweig, gab auf einer Pressekonferenz bekannt, dass *‚der Preis für die Vernichtung des National-Sozialismus und des Faschismus tatsächlich sieben Millionen Juden war, die durch den grausamen Antisemitismus ihr Leben verloren haben'*. In der Presse und sonstwo, wird diese Zahl oft auf acht Millionen oder auch sogar auf neun Millionen angehoben. Wie wir in den vorhergehenden Kapiteln bewiesen haben, ist keine dieser Zahlenangaben auch nur in irgendeinem Grade wahrheitsgemäss, sondern sie sind tatsächlich lächerlich.

Phantastische Übertreibungen

Soweit bekannt, wurden die ersten Anklagen gegen die Deutschen wegen Massenmordes an Juden während des Krieges in Europa durch den polnischen Juden Rafael Lemkin in seinem Buch *»Axis Rule in Occupied Europe«* (Die Herrschaft der Achse im besetzten Europa), veröffentlicht 1943 in New York, gemacht. Irgendwie damit zusammenhängend war er es, der dann später die sogenannte Völkermord-Konvention der Vereinten Nationen entwarf, die versucht, den ‚Rassismus' als gesetzlos zu erklären: Sein Buch behauptet, dass die Nazis ‚Millionen' von Juden vernichtet hätten. Vielleicht so viel wie Sechs Millionen. Dies, schon 1943 geschrieben, würde tatsächlich bemerkenswert gewesen sein, da ja angeblich diese Aktion erst im Sommer 1942 begonnen haben

soll. Bei einer derartigen Vernichtungsrate wäre die gesamte jüdische Bevölkerung der Erde vernichtet gewesen.

Nach dem Kriege schraubten sich die Propaganda-Schätzungen zu phantastischen Höhen empor. Kurt Gerstein, ein Anti-Nazi, der behauptete, sich in die SS eingeschlichen zu haben, erzählte dem französischen Befrager Raymond Cartier, dass er wisse, dass nicht weniger als 40.000.000 Konzentrationslager-Insasssen vergast worden seien. In seiner ersten unterzeichneten Denkschrift vom 26. April 1945 verringerte er die Zahl auf 25.000.000, aber das war für die französische Abwehr auch noch zu verrückt, und in seiner zweiten Denkschrift, unterschrieben in Rottweil am 4. Mai 1945, brachte er die Zahl näher an die Sechs Millionen heran, die im Nürnberger Prozess bevorzugt wurde. – Gerstein war im Jahre 1936 gerichtlich verurteilt worden, weil er exzentrische Briefe mit der Post versandt hatte. – Nach seinen zwei ‚Schuldbekenntnissen' erhängte er sich im Pariser Gefängnis Cherche Midi.

Gerstein behauptete, dass er während des Krieges Informationen über Morde an Juden über einen deutschen Baron an die schwedische Regierung gegeben hatte. Aber aus unerklärlichen Gründen wurde sein Bericht ‚zu den Akten gelegt und vergessen'. Ebenso gab er an, dass er im August 1942 den päpstlichen Nuntius in Berlin über das ganze ‚Vernichtungsprogramm' unterrichtete, aber die zuständige Person hätte nur zu ihm gesagt, dass er das Haus verlassen solle. Die Gerstein-Erklärungen sind voller Behauptungen, dass er Zeuge dieser grössten Massen-Tötungen gewesen sei (12.000 an einem einzigen Tag in Belzec), wobei seine zweite Erklärung einen Besuch Hitlers am 6. Juni 1942 in einem Konzentrationslager beschreibt, doch es ist bekannt, dass dies niemals der Fall war.

Gersteins phantastische Übertreibungen haben nur dazu beigetragen, alle Behauptungen über Massenvernichtungen zu bezweifeln. Und tatsächlich hat der evangelische Bischof von Berlin, Dibelius, seine Erklärungen als ‚unglaubwürdig' abgetan. (H. Rothfels, *»Augenzeugenbericht zu den Massenvergasungen«* in Vierteljahreshefte für die Zeitgeschichte, April 1953). Es ist jedoch eine unglaubliche Tatsache, dass die Bundesregierung 1955 die ‚zweite Gerstein-Erklärung' zur Verteilung in den deutschen Schulen herausgab (*»Dokumentation zur Massenvergasung«*, Bonn 1955). Darin wird erklärt, dass Dibelius sein besonderes Vertrauen in Gerstein setzte und die Erklärungen Gersteins „ohne allen Zweifel echt seien". Dies ist ein typisches Beispiel dafür, in welcher Weise die grundlose Anklage von Massenvernichtungen durch die Nazis in Deutschland verbreitet und vor allem der Jugend beigebracht wird.

Die Geschichte von den vernichteten ‚Sechs Millionen Juden' erhielt ihre endgültige Anerkennung bei dem Nürnberger Prozess durch die Aussage des Dr. Wilhelm Hoettl. Er war ein Assistent Eichmanns, aber in Wirklichkeit war er eine seltsame Person in Diensten des amerikanischen Geheimdienstes, der nach dem Kriege verschiedene Bücher unter dem Pseudonym Walter Hagen geschrieben hat. Hoettl arbeitete ebenso für den sowjetischen Spionagedienst, zusammen mit zwei jüdischen Auswanderern aus Wien, Ponger und Verber, die während der Voruntersuchungen zum Nürnberger Prozess als amerikanische Offiziere tätig waren. Dabei ist bemerkenswert, dass das Zeugnis dieser mehr als fragwürdigen Person Hoettl als der einzige ‚Beweis' für den Mord an den Sechs Millionen Juden angesehen wird. In seiner eidesstattlichen Versicherung vom 26. November 1945 erklärte er, dass er es nicht wusste, aber dass Eichmann im August 1944 in Budapest ihm ‚erzählt' hätte, dass eine Gesamtzahl von Sechs Millionen vernichtet worden sei. Es braucht nicht besonders be-

tont zu werden, dass Eichmann dieses während seines Prozesses niemals bestätigte. Während der ganzen letzten Zeit des Krieges arbeitete Hoettl als ein amerikanischer Spion, und es ist schon sehr eigenartig, dass er während dieser ganzen Zeit den Amerikanern niemals einen Hinweis über die Politik der Morde an Juden gab, obwohl er direkt unter Heydrich und Eichmann arbeitete.

Das Fehlen von Beweisen

Es muss von vornherein betont werden, dass es nicht ein einziges Dokument gibt, das beweist, dass die Deutschen die Absicht hatten oder einen beabsichtigten Mord an Juden ausführten. In dem Buch von Poliakov und Wulf *»Das Dritte Reich und die Juden – Dokumente und Aufsätze«*, (Berlin 1955), sind das, was sie dort anführen, die nach dem Krieg herausgepressten Erklärungen von Leuten wie Hoettl, Ohlendorf und Wisliceny, letzterer unter Folter in einem sowjetischen Gefängnis. Weil jeglicher Beweis fehlt, ist Poliakov gezwungen zu schreiben, dass die *‚drei oder vier Leute, die hauptsächlich mit der Erstellung des Planes für die totale Vernichtung beauftragt waren, tot sind und dass keine Dokumente darüber erhalten sind'*. Das ist natürlich sehr praktisch. Selbstverständlich sind beide, der Plan und die *‚drei oder vier Leute'* nebelhafte Behauptungen von seiten der Schreiberlinge und sind völlig unbeweisbar.

Die Dokumente, die vorhanden sind, erwähnen selbstverständlich überhaupt keine Vernichtungen, und deshalb stellen Schreiber wie Poliakov und Reitlinger immer wieder die bequeme Behauptung auf, dass solche Befehle im allgemeinen ‚mündlich' gegeben wurden. Weil dokumentarische Beweise fehlen, nehmen sie an, dass ein Plan, die Juden zu ermorden, 1941 gleichzeitig mit dem Angriff auf Russland entstanden sei. Stufe 1 sei gewesen, die sowjetischen Juden zu ermorden, eine Behauptung, die wir später widerlegen werden. Der restliche Teil, so wird angenommen, soll im März 1942 begonnen haben, mit der Aussiedlung und Zusammenfassung der europäischen Juden in den östlichen Lagern des polnischen General-Gouvernement, wie den gigantischen Industriegebieten in Auschwitz bei Krakau. Die phantastische und grundlose Behauptung im ganzen ist, dass der Transport nach dem Osten, überwacht von Eichmanns Abteilung, die sofortige Vernichtung in den Öfen nach der Ankunft bedeutete.

Nach Manvell und Fraenkel (*»Heinrich Himmler«*, London 1965) scheint die Vernichtungspolitik in ‚geheimen Gesprächen' zwischen Hitler und Himmler (Seite 118) erreicht worden zu sein, doch sie versäumen, diese Behauptungen zu beweisen. Reitlinger und Poliakov rätseln über ‚mündliche Anweisungen', hinzufügend, dass niemand sonst bei diesen Gesprächen anwesend sein durfte und dass keine schriftlichen Unterlagen angefertigt wurden. Dieses alles sind reine Erfindungen, denn es gibt kein Zipfelchen eines Beweises, dass derartige merkwürdige Treffen stattgefunden haben. William Shirer bleibt in seinem, im allgemeinen unausgegorenen und unverantwortlichen Buch *»Aufstieg und Fall des Dritten Reiches«* ebenfalls über das Thema von dokumentarischen Beweisen stumm. Er erklärt nur schwach, dass Hitlers angeblicher Befehl zur Ermordnung der Juden *‚anscheinend niemals zu Papier gebracht wurde, denn es wurde keine Abschrift entdeckt. Er wurde wahrscheinlich mündlich an Göring, Himmler und Heydrich gegeben, die ihn dann weiterleiteten…'* (Seite 1148).

Ein typisches Beispiel von ‚Beweis' zur Unterstützung des Vernichtungs-Märchens wird von Manvell und Fraenkel angegeben. Sie erwähnen ein Memo-

randum von Göring an Heydrich vom 31. Juli 1941, der das Reichs-Sicherheits-Hauptamt leitete und Himmlers Stellvertreter war. Bezeichnenderweise beginnt das Memorandum wie folgt: ‚*Die zusätzliche Aufgabe, die Ihnen am 24. Januar 1939 übertragen wurde, nämlich das Judenproblem durch die Mittel der Auswanderung und Umsiedlung in bestmöglichem Sinne, entsprechend den derzeitigen Verhältnissen zu lösen...*'. Die zusätzliche Aufgabe, die ihm in diesem Memorandum übertragen wurde, ist ‚*die Gesamtlösung der jüdischen Frage im deutschen Einflussgebiet in Europa*', welche, wie die Autoren zugeben, die Zusammenlegung im Osten bedeutete, und Vorbereitungen für die betreffenden ‚*organisatorischen, finanziellen und materiellen Angelegenheiten*' erforderte. Das Memorandum verlangt dann einen Zukunftsplan für die ‚*gewünschte Endlösung*', was klar auf den bestmöglichen und endgültigen Plan einer Auswanderung und Umsiedlung zu Beginn der Anweisung hinweist.

Es wird nirgendwo eine Ermordung von Menschen angedeutet, doch Manvell und Fraenkel versichern uns, dass der Inhalt des Memorandum genau das bedeutet. Natürlich ‚*die wahre Natur*' der Endlösung im Unterschied zur Gesamtlösung ‚*wurde Heydrich durch Göring mündlich bekanntgegeben*'. (*ibid*, Seite 118). Das angenehme Hin und Her mit den ‚mündlichen Befehlen' ist natürlich sehr verdächtig.

Die Wannsee-Konferenz

Die endgültigen Einzelheiten über die Vernichtung der Juden sollen angeblich auf einer Konferenz am 20. Januar 1942 am grossen Wannsee in Berlin gemacht worden sein, die Heydrich leitete (Poliakov, *»Das Dritte Reich und die Juden«*, Seite 120 ff; Reitlinger, *»Die Endlösung«*, Seite 95ff). Beamte aller deutschen Ministerien waren anwesend, Müller und Eichmann vertraten das Geheime Staatspolizeiamt. Reitlinger und Manvell und Fraenkel betrachteten die Tagesordnungspunkte dieser Konferenz als ihre Trumpfkarte, denn sie sollen beweisen, dass es einen Vernichtungsplan gegeben hat. Aber die Wahrheit ist, dass ein solcher in Wirklichkeit überhaupt niemals erwähnt worden war, und was noch mehr ist, sie geben dies auch offen zu. Manvell und Fraenkel erklären dies auch sehr dürftig, indem sie schreiben, ‚*dass die Tagesordnungspunkte durch das Beamtendeutsch in der tatsächlichen Bedeutung ihrer Wörter und in der Terminologie verdeckt worden sind*' (*»Das unvergleichbare Verbrechen«*, London 1967, Seite 46), was in Wirklichkeit bedeutet, dass sie es nach ihren eigenen Wünschen auslegen. Heydrich sagte in Wirklichkeit, entsprechend dem Memorandum, dass er von Göring beauftragt worden sei, die Lösung der jüdischen Frage zu regeln. Er wiederholte noch einmal die Geschichte der jüdischen Auswanderung und stellte dabei fest, dass der Krieg das Madagaskar-Projekt undurchführbar gemacht habe und fuhr fort: ‚*Das Auswanderungsprogramm ist jetzt ersetzt worden durch die Umsiedlung der Juden nach dem Osten als eine weitere mögliche Lösung, in Übereinstimmung mit den früheren Vollmachten des Führers*'. Hier, erklärte er, muss ihre Arbeitskraft eingesetzt werden. All dies ist natürlich ziemlich finster und trägt den Keim der versteckten Behauptung in sich, dass die Juden umgebracht werden sollten, doch Professor Paul Rassinier, ein Franzose, der in Buchenwald interniert war und wertvolle Arbeit im Widerlegen des Märchens von den Sechs Millionen Juden geleistet hat, erklärt, ‚*dass das Memorandum tatsächlich das meint, was darin steht, nämlich die Zusammenfassung der jüdischen Arbeitskraft in den östlichen*

Ghettos des polnischen General-Gouvernements. Dort sollten sie warten bis zum Ende des Krieges und bis zur Wiederaufnahme internationaler Gespräche, die über ihre Zukunft entscheiden sollten. Diese Entscheidung wurde endlich auf der interministeriellen Berlin-Wannsee-Konferenz erreicht…' (Rassinier, *»Le Véritable Prôces Eichmann«*, Der wahre Eichmann Prozess, Seite 20). Manvell und Fraenkel jedoch bleiben unbeeindruckt durch das totale Fehlen eines Hinweises über die Vernichtung. Auf der Wannsee-Konferenz, so schreiben sie, *‚sei direkter Bezug auf das Töten vermieden worden, Heydrich habe die Bezeichnung ‚Arbeitseinsatz im Osten' den Vorzug gegeben'.* (*»Heinrich Himmler«,* Seite 209). Weshalb wir nicht Arbeitseinsatz im Osten als tatsächlichen Arbeitseinsatz annehmen sollen, wird nicht erklärt.

Nach Reitlinger und anderen werden dann unzählige Befehle, welche die Ermordung betrafen, zwischen Himmler, Heydrich, Eichmann und dem Lagerkommandanten Hoess in den folgenden Monaten des Jahres 1942 gegeben, aber selbstverständlich ‚keiner hat überlebt.'

Verdrehte Wörter und grundlose Vermutungen

Das ganze Fehlen von dokumentarischen Beweisen, um das Vorhandensein eines Vernichtungsplanes zu unterstützen, führte zu der Gewohnheit, vorhandenen Dokumenten einen anderen Sinn zu geben. Zum Beispiel ein Dokument, welches die Umsiedlung betrifft, betrifft nicht die Umsiedlung, sondern ist eine geschickte Art, um über die Vernichtung zu sprechen. Manvell und Fraenkel behaupten, dass verschiedene Bezeichnungen angewandt würden, um die Vernichtung zu tarnen, wie ‚Aussiedlung' und ‚Abtransport' (*ibid,* Seite 265). So werden, wie wir schon gesehen haben, Wörter nicht mehr als das genommen, was sie bedeuten, falls sie zu unbequem werden. Diese Art führt zu den unglaublichen Extremen, wie bei den Erklärungen von Heydrichs Befehlen zum Arbeitseinsatz im Osten. Ein anderes Beispiel ist ein Bezug auf Himmlers Befehl, die Ausgewiesenen nach dem Osten zu senden, ‚das ist, um sie zu töten' (*ibid,* Seite 251). Weil Reitlinger ebenfalls keine Beweise hat, macht er genau das gleiche, indem er von den ‚nichtssagenden' Wörtern der Wannsee-Konferenz erklärt, dass es ganz auf der Hand liege, ‚dass der langsame Mord einer ganzen Rasse beabsichtigt war' (*ibid,* Seite 98).

Eine Überprüfung der dokumentarischen Gesamtlage ist wichtig, denn es enthüllt das Bauwerk von Vermutungen und grundlosen Annahmen, auf dem dieses Vernichtungs-Märchen aufgebaut ist. Die Deutschen hatten einen ausserordentlichen Hang, alles bis in die kleinste Einzelheit auf Papier festzuhalten, doch zwischen den Tausenden von erbeuteten Papieren der SS und der Gestapo, den Akten des Reichs-Sicherheits-Hauptamtes, den Akten aus Himmlers Hauptquartier und Hitlers eigenen Anweisungen, gab es nicht einen einzigen Befehl zur Vernichtung von Juden oder sonst irgendjemandem. Es wird später zu sehen sein, dass dies durch das *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrum für zeitgeschichtliche jüdische Dokumentation) in Tel-Aviv angegeben wird. Versuche, ‚verschleierte Anspielungen' auf Völkermord in Reden, wie die von Himmler an seine SS Obergruppenführer in Posen 1943 zu finden, sind ebenso hoffnungslos. Zeugenaussagen in Nürnberg, ausnahmslos unter Zwang, werden im folgenden Kapitel untersucht.

5.
Die Nürnberger Prozesse

Der Geschichte von den ‚Sechs Millionen' Juden wurde zwischen den Jahren 1945 und 1949 bei den Nürnberger Prozessen der deutschen Führer juristisches Ansehen verliehen, Verfahren, die sich als die schändlichste Rechtskomödie der Geschichte erwiesen. Für ein genaues Studium der Niederträchtigkeiten dieser Prozesse, von denen Feldmarschall Montgomery sagte, dass es jetzt ein Verbrechen sei, den Krieg zu verlieren, weisen wir den Leser auf die nachstehend angeführten Werke hin, und besonders auf das des bedeutenden englischen Juristen F.J.P. Veale *»Advance to Barbarism«* (Der Barbarei entgegen, Marienburg-Verlag, Würzburg) hin.

Von Beginn an wurde der Prozess auf der Grundlage von grossen statistischen Irrtümern geführt. In seiner Anklage vom 20. November 1945 erklärte Mr. Sidney Alderman, dass in dem von Deutschland besetzten Europa 9.600.000 Juden gewesen seien. Unsere früheren Untersuchungen haben aber gezeigt, dass diese Zahl raffinierterweise ungenau ist. Diese Zahl wird erreicht durch

1. völliges Ausserachtlassen aller jüdischen Auswanderungen von 1933 bis 1945 und
2. Hinzuzählen aller Juden Russlands, einschliesslich der 2.000.000 oder mehr, die niemals im deutschen Einflussgebiet waren.

Dieselbe aufgeblähte Zahl, noch ein bisschen vergrössert auf 9.800.000, wurde durch Professor Shalom Baron beim Eichmann-Prozess produziert.

Die angeblichen Sechs Millionen Opfer erschienen zuerst als Grundlage für die Anklage in Nürnberg und nach einiger Zahlenspielerei mit 10.000.000 oder mehr durch die damalige Presse, erlangte sie schliesslich internationale Volkstümlichkeit und Anerkennung. Es ist jedoch bemerkenswert, dass, obwohl diese übertriebene Zahl in der Zeit der Gegenklagen im Jahre 1945 Glauben fand, sie im Jahre 1961 beim Eichmann-Prozess nicht mehr aufrechtzuerhalten war. Der Jerusalemer Gerichtshof bemühte sich sorgfältigt, die Zahl von Sechs Millionen nicht zu erwähnen, und die Anklage des Gideon Hausner sprach einfach von ‚einigen Millionen.'

Die Rechtsgrundsätze nicht beachtet

Sollte jemand dazu verleitet werden zu glauben, dass die Ermordung der Juden in Nürnberg durch ‚Beweise' bestätigt wurde, sollte er die Art der Prozesse selbst beachten, denn diese gründeten sich auf einer völligen Missachtung jeglicher Rechtsgrundsätze. Die Kläger handelten als Ankläger, Richter und Henker; ‚schuldig' war von Anbeginn vorgesehen. (Unter den Richtern waren selbstverständlich auch die Russen, deren unzählige Verbrechen auch den Mord an 15.000 polnischen Offizieren einschloss, deren Leichen von den Deutschen im Wald von Katyn, nahe Smolensk, entdeckt wurden. Der sowje-

tische Ankläger versuchte, dieses Gemetzel den deutschen Angeklagten in die Schuhe zu schieben.) In Nürnberg wurde die Rechtsprechung *ex post facto* – nachträglich – Verurteilung ohne vorher bestehendes Gesetz – begründet. Dabei wurden Männer verurteilt für ‚Verbrechen', die erst zu Verbrechen erklärt wurden, nachdem sie angeblich begangen worden waren. Bis dahin war es oberster Rechtsgrundsatz gewesen, dass eine Person nur für die Verletzung eines Gesetzes, das zur Zeit der Tat in Kraft war, angeklagt werden konnte. *'Nulla Poena Sine Lege'.*

Die Regeln der Beweise, entwickelt durch die britische Rechtslehre über Jahrhunderte, um mit der grösstmöglichen Gewissheit an die Wahrheit und Echtheit einer Anklage zu kommen, wurden in Nürnberg überhaupt nicht beachtet! Es wurde befohlen, dass das Gericht *‚für Beweise nicht an technische Regeln gebunden sein sollte'*, aber *‚es konnte jeden Beweis zulassen, der irgendwie nützlich war'*, d.h. der versprach, eine Verurteilung zu unterstützen. In der Praxis bedeutete das die Zulassung von ‚Hörensagen'-Beweisen und -Dokumenten, was bei normalen Gerichtsverfahren immer als unglaubwürdig zurückgewiesen wird. Dass derartige Beweise zugelassen wurden, ist von ausserordentlicher Wichtigkeit, denn es war eine der Hauptmethoden, durch die das Vernichtungs-Märchen fabriziert werden konnte, nämlich durch fragwürdige ‚schriftliche Erklärungen'.

Obwohl im Verlauf der Prozesse nur 240 Zeugen aufgerufen wurden, wurden durch den Gerichtshof zur Unterstützung der Anklage nicht weniger als 300.000 dieser ‚schriftlichen Erklärungen' angenommen. Selbstverständlich wurden diese ‚Beweise' nicht unter Eid gestellt. Unter diesen Umständen konnte jeder jüdische Umsiedler oder Lagerinsasse jede rachsüchtige Behauptung aufstellen, gerade wie es ihm beliebte. Das Unglaublichste von allem aber war vielleicht die Tatsache, dass den Verteidigern der Angeklagten in Nürnberg ein Kreuzverhör mit den Zeugen der Anklage nicht erlaubt war. Eine ähnliche Situation herrschte auch bei dem Prozess von Eichmann, als bekanntgegeben wurde, dass Eichmanns Verteidiger jederzeit abberufen werden könne, *‚wenn eine nicht zumutbare Situation entstehe'*, was heissen sollte, wenn es seinem Verteidiger gelingen sollte, seine Unschuld zu beweisen.

Der wahre Hintergrund der Nürnberger Prozesse wurde durch den amerikanischen Juristen, Richter Wenersturm, Präsident eines der Gerichte, offengelegt. Er war von dem Verfahren so angewidert, dass er sein Amt niederlegte und nach Amerika zurückflog. Er hinterliess der *Chicago Tribune* eine Erklärung, die Punkt für Punkt seine Beanstandungen gegenüber diesem Prozess darlegte. (Siehe Mark Lautern, *»Das letzte Wort über Nürnberg«,* Seite 56). Die Punkte 3–8 sind wie folgt:

3. Die Mitglieder der Abteilung des Öffentlichen Anklägers, anstatt zu versuchen, ein neues richtungweisendes Rechtssystem zu formulieren und zu erreichen, sind nur von ihrem persönlichen Vorteil und ihren Rachegefühlen geleitet.
4. Die Anklage tat ihr Äusserstes, um die Verteidigung an der Vorbereitung ihres Falles zu hindern und es ihr unmöglich zu machen, Beweise zu beschaffen.
5. Die Anklage, geführt von General Taylor, tat alles in ihrer Macht stehende, um eine einstimmige Entscheidung des Militärgerichts zu verhindern, wie z.B. die Regierung in Washington zu bitten, dem Ge-

richt weitere Dokumente, die im Besitz der amerikanischen Regierung waren, zur Verfügung zu stellen

6. 90 Prozent des Personals des Nürnberger Gerichtshofes bestand aus voreingenommenen Leuten, die entweder aus politischen oder rassischen Gründen die Sache der Anklage unterstützten.
7. Die Anklage wusste genau, weshalb sie alle Verwaltungsposten des Militärgerichts mit ‚Amerikanern' besetzte, deren Einwanderungs-Bescheinigungen tatsächlich sehr neu waren und die dann entweder im Verwaltungsdienst oder durch ihre Übersetzungen eine feindliche Atmosphäre gegenüber den angeklagten Personen schufen.
8. Das wirkliche Ziel der Nürnberger Prozesse war, den Deutschen die Verbrechen ihres Führers vor Augen zu führen, und dieses Ziel war gleichzeitig der Vorwand, unter dem die Prozesse angeordnet worden waren. … Hätte ich vor sieben Monaten gewusst, was in Nürnberg passierte, wäre ich nie hingegangen.

Punkt 6 betreffend, dass 90% des Nürnberger Gerichtshofes aus Leuten bestand, die aus politischen und rassischen Gründen voreingenommen waren, wurde dies auch von anderen, dort Anwesenden bestätigt. Nach Earl Carrol, einem amerikanischen Rechtsanwalt, waren 60% des Personals des Büros des Anklägers deutsche Juden, die Deutschland nach dem Inkrafttreten von Hitlers Rassegesetzen verlassen hatten. Er beobachtete weiter, dass nicht einmal 10% des amerikanischen Personals des Nürnberger Gerichts tatsächlich Amerikaner durch Geburt waren. Der Chef des Büros des Anklägers, der im Hintergrund von General Taylor agierte, war Robert M. Kempner, ein deutsch-jüdischer Auswanderer. Sein Helfershelfer war Morris Amchan. Mark Lautern, der die Prozesse beobachtete, schreibt in seinem Buch: „Sie sind alle gekommen, die Solomons, die Schlossbergers und die Rabinowitchs, Mitglieder des Personals des Anklägers…" (*ibid,* Seite 68). Von diesen Tatsachen ausgehend, liegt es klar auf der Hand, dass der fundamentale Rechtsgrundsatz: Niemand darf als Richter in seiner eigenen Sache tätig werden, völlig missachtet wurde. Doch noch schlimmer, die Mehrzahl der Zeugen waren auch Juden. Professor Maurice Bardèche, der auch Beaobachter der Prozesse war, schrieb, dass die einzige Sorge dieser Zeugen darin bestand, ihren Hass nicht zu offen zu zeigen und zu versuchen, einen objektiven Eindruck zu machen (*»Nuremberg ou la Terre Promise«,* Nürnberg oder das Gelobte Land, Paris 1948, Seite 149).

Geständnisse unter Folter

Jedoch am erschütterndsten waren die Methoden, die in Nürnberg angewandt wurden, um Erklärungen und ‚Schuldgeständnisse' vor allem von den SS-Führern herauszuholen, die dazu benutzt wurden, die Anklage der Vernichtung zu untermauern. Der amerikanische Senator Joseph McCarthy hatte in einer Erklärung, die er der amerikanischen Presse am 20. Mai 1949 übergab, die Aufmerksamkeit auf folgende Fälle von Folter gelenkt, bei denen derartige Erklärungen herausgeprügelt wurden. Er stellte fest, dass in den Gefängnissen in Schwäbisch-Hall Offiziere der Leibstandarte »Adolf Hitler« geschlagen wurden, bis sie blutüberströmt waren. Wenn sie dann hilflos am Boden lagen, hat man ihnen ihre Geschlechtsorgane zertrampelt. Wie in dem berüchtigten Malmedy-Prozess der einfachen Soldaten, wo diese an der Decke aufgehängt

und dann geschlagen wurden bis sie ihre Geständnisse, die von ihnen gefordert wurden, unterschrieben. Auf der Grundlage derartiger erpresster ‚Schuldbekenntnisse', wie die von SS-General Sepp Dietrich und Jochen Peiper, wurde dann die Leibstandarte als eine ‚verbrecherische Organisation' eingestuft. SS-General Oswald Pohl, dem wirtschaftlichen Verwaltungsleiter des Konzentrationslager-Systems, wurde sein eigener Kot ins Gesicht geschmiert und dann geschlagen, bis er seine ‚Schuld' bekannte. Zu diesen Fällen teilte Senator McCarthy der Presse mit: „Ich habe Beweise gehört und dokumentarische Bestätigungen gelesen, die besagen, dass die angeklagten Personen geschlagen, schlecht behandelt und körperlichen Foltern ausgesetzt wurden, die sich nur kranke Gehirne ausgedacht haben konnten. Sie wurden Scheingerichten unterworfen und Scheinerschiessungen unterzogen. Ihnen wurde erzählt, dass ihren Familien die Zuteilungskarten für die Verpflegung entzogen werden würde. Alle diese schrecklichen Dinge wurden mit Zustimmung des Öffentlichen Anklägers durchgeführt, nur um die psychologische Atmosphäre zur Erpressung der benötigten Geständnisse zu schaffen. Falls die Vereinigten Staaten solche Schandtaten, ausgeführt von einigen wenigen Leuten, ungestraft durchgehen lassen, kann uns die ganze Welt mit Recht kritisieren und für immer die Ordnungsmässigkeit unserer Motive und unserer moralischen Sauberkeit bezweifeln."

Diese Zwangsmethoden wurden während der Prozesse in Frankfurt und Dachau wiederholt, und viele Deutsche wurden für Verbrechen aufgrund ihrer ‚Geständnisse' verurteilt. Der amerikanische Richter Edward L. Van Roden, einer der drei Mitglieder der Simpson Armee-Kommission, die extra deshalb gebildet wurde, um die Prozessführung im Dachau-Prozess zu untersuchen, deckte die Methode, mit denen die Geständnisse erpresst wurden am 9. Januar 1949 in der Washingtoner Zeitung *Daily News*, auf. Sein Bericht erschien auch in der britischen Zeitung *Sunday Pictorial* am 23. Januar 1949.

Er beschreibt darin folgende Methoden: „Als Priester verkleidet, um die Beichte abzunehmen und Absolution zu erteilen; Quälereien mit unter die Fingernägel getriebenen Streichhölzern; Ausschlagen der Zähne und Brechen von Kinnladen; Einzelhaft und Hungerration.' Van Roden erklärt: ‚Die Erklärungen, die als Beweis vorgelegt wurden, hatte man von Männern erhalten, die man vorher 3, 4 oder 5 Monate in Einzel- und Dunkelhaft gehalten hatte… Die Befrager stülpten schwarze Säcke über die Köpfe der Angeklagten und schlugen dann mit Messingstangen in die Gesichter, traten sie und schlugen mit Gummiknüppeln auf sie ein… Allen, ausser zweien von 139 Deutschen, deren Fälle untersucht wurden, waren die Hodensäcke so zerschlagen worden, dass sie nicht mehr zu heilen waren. Das war die ständige Behandlungsart unserer amerikanischen Untersucher."

Die ‚amerikanischen' Untersuchungsbeamten, die dafür verantwortlich waren, sind: Oberstleutnant Burton F. Ellis (Chef des Kriegsverbrecher-Komitees) und sein Helfershelfer, Hauptmann Raphael Shumacker, Oberstleutnant Robert E. Byrne, Leutnant William R. Perl, Morris Ellowitz, Harry Zhon und Kirschbaum. Der Rechtsberater des Gerichts war Oberst A.H. Rosenfeld. Der Leser wird sofort aus ihren Namen entnehmen können, dass die Mehrzahl dieser Leute ‚voreingenommen aus rassischen Gründen' waren, in den Worten des Richters Wenersturm, d.h., sie waren Juden, und deshalb hätten diese niemals mit der Untersuchung beauftragt werden dürfen.

Trotz der Tatsache, dass ‚Geständnisse', welche die Ermordung der Juden beinhalten, auf eine solche Weise aus den Angeklagten herausgeholt wurden, werden die Nürnberger Erklärungen als schlüssige Beweise für die Sechs Millionen durch Schreiber wie Reitlinger und andere angesehen, und ferner wird die Illusion aufrechterhalten, dass die Prozesse gerecht und ausgesprochen fair waren. Als General Taylor, der Chef-Ankläger, gefragt wurde, woher er die Zahl von Sechs Millionen habe, antwortete er, dass diese Zahl auf den Geständnissen von SS-General Otto Ohlendorf basiere. Dieser wurde ebenfalls gefoltert, und sein Fall wird nachstehend durchleuchtet. Aber was derartige ‚Geständnisse' im allgemeinen betrifft, können wir nichts anderes tun, als die britische Zeitung *Sunday Pictorial* anzuführen, wenn wir uns noch einmal den Bericht des Richters Van Roden ins Gedächtnis zurückrufen, der schrieb: „Starke Männer wurden in zerbrochene Wracks verwandelt. Bereit, jedes Geständnis zu murmeln, das von den Anklägern gefordert wurde."

Die Wisliceny-Erklärung

An diesem Punkt müssen wir uns einigen Nürnberger Dokumenten selbst zuwenden. Das am meisten angeführte Dokument zur Unterstützung des Märchens von den Sechs Millionen und das zum grössten Teil in Poliakovs und Wulfs *»Das Dritte Reich und die Juden – Dokumente und Aufsätze«* auftaucht, ist die Erklärung des SS-Hauptmanns Dieter Wisliceny, einem Assistenten in Eichmanns Büro und später Leiter der Gestapo in der Slowakei. Er wurde unter noch grausameren Umständen, wie oben beschrieben, erpresst, denn Wisliceny fiel in die Hände der tschechischen Kommunisten und wurde in einem Gefängnis in Bratislawa ‚verhört', das von den Sowjets kontrolliert wurde. Wisliceny war ein nervöses Wrack, und bis zu seiner Hinrichtung bekam er stundenlange Weinkrämpfe. Obwohl die Umstände, unter denen man diese Erklärung erhalten hatte, ihr jede Glaubwürdigkeit nahm, zieht Poliakov es vor, dies nicht zu beachten und schreibt einfach: ‚Im Gefängnis schrieb er einige Memoiren, die Informationen von grossem Interesse haben' (*»Harvest of Hate«,* Ernte des Hasses, Seite 3). Diese Memoiren schliessen einige Erklärungen über Tatsachen ein, um Glaubwürdigkeit zu erzeugen, wie: Himmler war ein begeisterter Befürworter der jüdischen Auswanderung und dass die Auswanderung der Juden auch während des Krieges fortgesetzt wurde. Ansonsten sind die Memoiren ein typisches kommunistisches ‚Geständnis', wie wir es von den sowjetischen Schauprozessen her kennen. Oft wird auf Morde an Juden Bezug genommen, und vor allem werden so viele SS-Führer wie möglich belastet. Fehlerhafte Darstellungen von Tatsachen sind darin allgemein, wie vor allem auch die berüchtigte Feststellung, dass durch den Polen-Feldzug mehr als 3.000.000 Juden unter deutschen Einfluss kamen, was wir oben schon als falsch bewiesen haben.

Die Einsatzgruppen

Die Erklärung von Wisliceny geht ausführlich auf die Handlungen der Einsatzgruppen während des Russland-Feldzuges ein. Hiermit muss man sich genauer beschäftigen, denn in Nürnberg wurde über sie ein Bild gemacht, das eine Art von Sechs Millionen im Kleinformat darstellt. Es ist aber seitdem bewiesen worden, dass es sich um ungeheure Übertreibungen und Fälschungen handelt.

Die Einsatzgruppen bestanden aus vier Sondereinheiten, herausgezogen aus der Gestapo und dem SS-Sicherheitsdienst, deren Aufgabe es war, Partisanen und kommunistische Kommissare im Verlauf des Vormarsches der deutschen Armeen zu vernichten. Schon 1939 waren der Roten Armee 34.000 politische Kommisssare zugeteilt. Die Aktivitäten der Einsatzgruppen waren die besondere Aufgabe des sowjetischen Anklägers Rudenko beim Nürnberger Prozess. Im Schuldspruch von 1947 für die vier Einsatzgruppen wurde behauptet, dass sie im Verlauf ihrer Einsätze nicht weniger als 1.000.000 Juden in Russland getötet hätten, weil sie Juden waren.

Die Behauptungen sind seitdem etwas abgeschwächt worden. Jetzt wird behauptet, dass die Ermordung sowjetischer Juden durch die Einsatzgruppen der erste Teil in dem Plan war, alle Juden zu ermorden. Teil zwei war der Transport der europäischen Juden nach Polen. Reitlinger gibt zu, dass die Bezeichnung ‚Endlösung der Judenfrage' sich auf die Auswanderung bezog und nichts mit der Ermordung von Juden zu tun hatte, aber dann behauptet er, dass die ‚Ermordungs-Politik' zur Zeit des Russlandfeldzuges 1941 begann. Er führt Hitlers Befehl vom Juli 1941 zur Liquidierung der kommunistischen Kommissare an und schliesst daraus, dass dieser durch einen mündlichen Befehl Hitlers begleitet war, wonach die Einsatzgruppen alle Sowjet-Juden vernichten sollten. (*»Die Endlösung«,* Seite 91). Wenn diese Behauptung überhaupt auf etwas basiert, ist es wahrscheinlich die wertlose Wisliceny Erklärung, die besagt, dass die Einsatzgruppen bald Befehl erhalten hätten, ihre Aufgabe, die Kommunisten und Partisanen zu zerbrechen, auf ein *‚allgemeines Massaker der russischen Juden auszudehnen'*.

Es ist dabei besonders zu beachten, dass hier noch einmal angeführt wird, dass angeblich ein ‚mündlicher Befehl' Hitlers schriftlichen Befehl begleitet haben soll. Es bleibt jedoch nur eine andere nebelhafte und unbewiesene Behauptung von seiten Reitlingers. Ein früherer Befehl Hitlers, datiert vom März 1941 und gegengezeichnet von Feldmarschall Keitel, macht ganz deutlich, dass der Reichsführer-SS Himmler, *‚mit der Aufgabe betraut ist, die Vorbereitungen für die politische Verwaltung zu treffen, eine Aufgabe, die aus dem Kampf zwischen den beiden politischen Systemem herrührt'*. (Manvell und Fraenkel, *ibid,* Seite 115). Dies bezieht sich nur darauf, den Kommunismus zu vernichten, besonders aber die politischen Kommissare, deren Aufgabe es war, die kommunistische Indoktrinierung durchzuführen.

Der Ohlendorf Prozess

Der aufschlussreichste Prozess in dem ‚Einsatzgruppen-Fall' in Nürnberg war der des SS-Generals Otto Ohlendorf, Leiter des SD, der die Einsatzgruppe D in der Ukraine leitete, und Feldmarschall von Mansteins 11. Armee zugeteilt war. Während des letzten Teiles des Krieges, war er als Experte für Aussenhandel im Reichswirtschaftsministerium beschäftigt. Ohlendorf wurde auch allen Foltern und Misshandlungen ausgesetzt, die wir vorher beschrieben haben, und in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 5. November 1945 war er ‚veranlasst worden', zuzugeben, dass allein unter seinem Kommando 90.000 Juden getötet worden seien.

Ohlendorf kam nicht bis 1948 vor Gericht, lange nach den Nürnberger Prozessen, und zu der Zeit bestand er darauf, dass seine früheren Geständnisse unter Folter aus ihm herausgeholt worden seien. In seiner Verteidigungsrede

vor dem Gericht, nahm Ohlendorf die Gelegenheit wahr, die Schandtaten des Philipp Auerbach zur Sprache zu bringen, dem jüdischen Staatssekretär für Wiedergutmachung bei der bayerischen Staatsregierung, der zu der damaligen Zeit Wiedergutmachungen für ‚11.000.000 Juden' forderte, die angeblich in deutschen Konzentrationslagern gelitten haben sollten. Ohlendorf widerlegte diesen Anspruch als lächerliche Forderung und erklärte, dass von denen, für die er jetzt Wiedergutmachung fordere ‚*auch nicht der kleinste Teil*' je ein Konzentrationslager gesehen hätten. Ohlendorf lebte lange genug vor seiner eigenen Hinrichtung im Jahre 1951, um zu erleben, dass Auerbach wegen Betruges und Fälschung (Fälschung von Dokumenten, um Zahlungen für Leute zu erlangen, die niemals gelebt hatten) verurteilt wurde.

Ohlendorf erklärte dem Gericht, dass seine Einheiten oftmals Massaker an Juden verhindern mussten, welche aufgebrachte Ukrainer an den Juden durchführen wollten, und die Einsatzgruppen alle zusammen nicht einmal ein Viertel der angegebenen Zahl ausgeschaltet hätten, die vor dem Gericht angegeben wurde. Er betonte, dass der rechtswidrige Partisanenkrieg in Russland, den er zu bekämpfen hatte, einen wesentlich höheren Blutzoll vom regulären Deutschen Heer gefordert habe – eine Feststellung, die auch von der sowjetischen Regierung bestätigt wurde, die sich damit brüstete, 500.000 deutsche Soldaten durch Partisanen getötet zu haben. Auch Franz Stahlecker, Leiter der Einsatzgruppe A im Baltikum, wurde 1942 durch Partisanen getötet. Der englische Jurist F.J.P. Veale, erklärte im Zusammenhang mit den Einsatzgruppen, dass bei dem Kampf in Russland kein Unterschied festzustellen war, wer zu den Partisanen und wer zur Bevölkerung gehörte, denn jeder Russe, der in Ruhe und Frieden leben wollte, wurde von den Partisanen als Verräter getötet, wenn er nicht als Terrorist mitmachen wollte. Veale sagt von den Einsatzgruppen: ‚Es ist keine Frage, dass der Befehl für die Einsatzgruppen lautete, Terror durch Terror zu brechen', und er findet es sehr sonderbar, dass unmenschliche Verbrechen der Partisanen, nur weil sie von Seiten der Sieger verübt worden waren, in dem Kampf gute Taten waren. (*ibid,* Seite 223). Ohlendorf war derselben Ansicht, und in einem erbitterten Schreiben vor seiner Hinrichtung (Ermordnung), klagte er die Alliierten des Schwindels und der Heuchelei an, weil sie die Deutschen nach den konventionellen Gesetzen der Kriegführung zur Rechenschaft zogen, während sie einen brutalen sowjetischen Feind bekämpften, der diese Gesetze missachtete.

Die Taten der Einsatzgruppen entstellt.

Es stellte sich später heraus, dass die sowjetische Anklage gegen die Einsatzgruppen, dass sie während ihres Einsatzes mit Absicht 1.000.000 Juden umgebracht hätten, ein ungeheurer Schwindel war. Tatsächlich hatte es niemals auch nur die kleinste statistische Grundlage für diese Zahl gegeben. In diesem Zusammenhang zitierten Poliakov und Wulf die Erklärung von Wilhelm Hoettl, dem zweifelhaften Spion, Doppelagenten und früheren Assistenten von Eichmann. Wir erinnern uns, dass Hoettl behauptete, Eichmann ‚hätte ihm erzählt' Sechs Millionen Juden seien vernichtet worden – und fügte dabei hinzu, dass 2.000.000 von diesen allein durch die Einsatzgruppen umgebracht worden seien. Diese absurde Zahl ging noch weiter als die verrücktesten Schätzungen des sowjetischen Anklägers Rudenko, und es wurde ihr auch seitens des amerikanischen Gerichtshofes, der Ohlendorf verurteilte, kein Glauben geschenkt.

Die tatsächliche Anzahl der Fälle, für welche die Einsatzgruppen verantwortlich waren, ist seitdem in dem wissenschaftlichen Werk des fähigen englischen Juristen R.T. Paget klargestellt worden – *»Manstein – seine Feldzüge und sein Prozess«* (London 1951). Paget zieht darin den Schluss, dass das Nürnberger Gericht, indem es die Zahlen der sowjetischen Anklage akzeptierte, die Verlustziffern um mehr als 1000% aufblähte und dadurch der Tatbestand, in welchem diese Verluste entstanden, noch mehr verdreht wurde. (Diese schrecklichen Verdrehungen sind das Thema von 6 Seiten in William Shirers Buch *»Aufstieg und Fall des Dritten Reiches«*, Seiten 1140–46). Hier erscheinen noch einmal die Sechs Millionen im Kleinformat: Nicht 1.000.000 Tote, sondern 100.000 Tote. Natürlich konnte nur ein kleiner Teil davon Partisanen oder kommunistische Funktionäre gewesen sein. Es muss noch einmal wiederholt werden, dass diese Verluste bei einem wilden Partisanenkrieg an der Ostfront entstanden und dass die sowjetischen Terroristen behaupten, sie hätten 5-mal so viele deutsche Soldaten umgebracht. Und trotzdem ist es weiterhin ein volkstümliches Märchen geblieben, dass die Vernichtung der Juden mit den Einsatzgruppen in Russland begann.

Abschliessend wollen wir kurz den Manstein-Prozess selbst betrachten, der in vieler Hinsicht typisch für die Verfahren in Nürnberg ist. Hauptsächlich, weil die Einsatzgruppe D Mansteins Oberkommando zugeteilt war (obwohl sie nur Himmler verantwortlich war), wurde der alte, verwundete Feldmarschall, von den meisten Fachleuten als der beste deutsche Heerführer des Krieges bezeichnet, einem schändlichen und beleidigenden ‚Kriegsverbrecher-Prozess' unterworfen. Von 17 Anklagepunkten wurden 15 durch die kommunistische russische Regierung vorgebracht und zwei durch die kommunistische polnische Regierung. Bei diesem Prozess wurde nur ein Zeuge zur Beweisführung zugelassen, aber seine Aussagen waren so unbefriedigend, dass die Anklage ihn zurücknehmen musste. Glaubwürdigkeit wurde dagegen 800 eidesstattlichen Versicherungen geschenkt, die auch nur auf Hörensagen beruhten, ohne dass das Gericht festsstellte, wer sie abgegeben hatte und ob sie überhaupt echt waren. Die Anklage legte eidesstattliche Erklärungen von Ohlendorf und anderen SS-Führern vor, aber weil diese Männer noch lebten, forderte der Verteidiger von Generalfeldmarschall Manstein, Reginald Paget K.C., ihr Erscheinen im Zeugenstand. Das wurde durch die amerikanischen Behörden abgelehnt und Paget erklärte daraufhin, dass die Zurückweisung von Zeugen durch das Gericht nur aus Furcht davor geschehen sei, dass die Zeugen vor Gericht offenlegen würden, mit welchen Methoden die eidesstattlichen Erklärungen aus ihnen herausgeholt worden waren. Manstein wurde von 8 Anklagepunkten freigesprochen, einschliesslich der zwei polnischen, weil, wie Paget sagte, *‚sie ein so offensichtlicher Schwindel waren, dass man sich darüber wundern musste, weshalb sie überhaupt erst vorgebracht worden seien'*.

Der Oswald-Pohl-Prozess

Der Fall der Einsatzgruppen gibt einen Einblick in die Methoden des Nürnberger Gerichtes und über die Fabrikation des Märchens von den Sechs Millionen. Ein anderes Beispiel ist der Prozess gegen Oswald Pohl im Jahre 1948, der von großer Wichtigkeit ist, weil es sich hierbei direkt um die Verwaltung des Konzentrationslager-Systems handelt. Pohl war bis 1934 Leiter der Finanzverwaltung der deutschen Kriegsmarine, bis Himmler um seine Verset-

zung in die SS ersuchte. Elf Jahre lang war er der Hauptverwaltungschef der gesamten SS in seinem Amt als Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungsamtes, welches 1941 mit der industriellen Produktivität des Konzentrationslager-Systems betraut wurde. Ein Höhepunkt des Schwindels während des Prozesses wurde erreicht, als seitens der Anklage Pohl gegenüber erklärt wurde, dass, *‚wenn Deutschland mit der Ausschliessung der Juden aus seinem eigenen Gebiet, Aberkennung der deutschen Staatsbürgerschaft, Ausschliessung aus öffentlichen Ämtern oder ähnlichen innerstaatlichen Stellungen zufrieden gewesen wäre, sich keine andere Nation darüber beschwert haben würde'*. Die Wahrheit ist aber, dass Deutschland mit Beschimpfungen und wirtschaftlichen Repressalien bombardiert wurde, weil es eben genau diese Dinge gemacht hatte; und sicherlich waren die innerstaatlichen Massnahmen gegen die Juden mit ein Hauptgrund für die Kriegserklärung der ‚Demokratien' an Deutschland.

Oswald Pohl war ein aussergewöhnlich feinfühliger und intellektueller Mensch, der im Verlauf des Prozesses zu einem zerbrochenen Mann wurde. Wie Senator McCarthy betonte, hatte Pohl seine ihn belastenden Erklärungen unterschrieben, nachdem er schweren Folterungen ausgesetzt war, einschliesslich der lächerlichen Behauptung, dass er 1944 in Auschwitz eine Gaskammer gesehen habe. Die Anklagevertretung wies besonders auf diesen Anklagepunkt hin, aber Pohl konnte ihn erfolgreich zurückweisen. Das Ziel der Anklage war, diesen niedergeschlagenen Mann als den reinen Teufel in Menschengestalt hinzustellen, ein Versuch, der in hoffnungslosem Gegensatz zu den Aussagen derer stand, die ihn kannten.

Ein solches Zeugnis wurde auch von Heinrich Hoepker abgegeben, einem Anti-Nazi Freund seiner Gattin, der in der Zeit von 1942 bis 1945 ständig Verbindung mit ihm hatte. Hoepker betonte, dass Pohl ein ausgesprochen seriöser und ruhiger Herr war. Während eines Besuches bei Pohls im Frühjahr 1944 kam Hoepker auch in Verbindung mit Konzentrationslager-Insassen, die ausserhalb des Lagers arbeiteten. Er bemerkte, dass die Gefangenen in lässiger und entspannter Weise, ohne Zwang von seiten ihrer Aufseher, arbeiteten. Hoepker erklärte, dass Pohl gefühlsmässig nichts gegen die Juden hatte und auch nichts dagegen, dass seine Gattin ihre jüdische Feundin Annemarie Jacques zu Hause empfing. Zu Beginn des Jahres 1945 war Hoepker voll überzeugt, dass der Verwalter der Konzentrationslager ein humaner, gewissenhafter und treuer Diener seiner Augabe war, denn er war erstaunt, als er später 1945 die Anklage zu hören bekam, die gegen Pohl und seine Mitarbeiter erhoben wurde. Frau Pohl stellte fest, dass ihr Gatte auch angesichts der Widerstände bis zum März 1945 seine Gewissenhaftigkeit behielt, als er das Lager Bergen-Belsen besichtigte, wo zu der Zeit eine Typhus-Epidemie herrschte. Bis dahin war das Lager nämlich ein Modell an Sauberkeit und Ordnung gewesen, aber durch die gegen Kriegsende herrschenden chaotischen Zustände war es zu äussersten Erschwerungen gekommen. Pohl war es unmöglich, die Zustände dort zu verbessern, denn durch den verhängnisvollen Verlauf, den der Krieg genommen hatte, war er durch seine dortigen Erfahrungen sehr mitgenommen und er hat niemals seine frühere Haltung wiedergewonnen.

Dr. Alfred Seidl, der hochangesehene Verteidiger bei den Nürnberger Prozessen, arbeitete leidenschaftlich, um Pohls Freispruch zu erreichen. Seidl war seit Jahren ein Freund des Angeklagten und war selbst vollkommen von der Unschuld seines Mandanten in Bezug auf die fälschliche Anklage einer geplanten Ermordung der Juden, überzeugt. Das Urteil der Alliierten, die Pohl ver-

urteilten, konnte Seidl auch nicht veranlassen, seine Meinung im geringsten zu ändern. Er erklärte, dass die Anklage nicht in der Lage war, auch nur ein Stück eines brauchbaren Beweises gegen ihn zu liefern.

Eine der besten Verteidigungen für Oswald Pohl wurde durch SS-Oberstleutnant Kurt Schmidt-Klevenow geführt, einem juristischen Beamten im SS-Wirtschafts- und Verwaltungsamt, in seiner eidesstattlichen Erklärung vom 8. August 1947. Diese eidesstattliche Erklärung wurde bewusst aus den veröffentlichten Dokumenten der Prozesse gegen die Kriegsverbrecher des Nürnberger Militärgerichtshofes 1946 bis 1949 herausgelassen. Schmidt-Klevenow betonte darin, dass Pohl dem Gerichtsoffizier des Reichskriminal-Polizeiamtes, Dr. Konrad Morgen, dessen Aufgabe es war, Unregelmässigkeiten in den Konzentrationslagern zu untersuchen, seine volle Unterstützung gegeben hatte. Später kommen wir noch auf den Fall des Lagerkommandanten Koch zurück, wo Pohl auch für die Todesstrafe war und der von einem SS-Gericht wegen schlechter Führung angeklagt war. Schmidt-Klevenow erklärte, dass Pohl die Lager veranlasste, mit den örtlichen Polizeidienststellen die Gerichtshoheit über die Lager zu übernehmen und persönlich die strikte Disziplin des Lagerpersonals sicherzustellen. Die Zeugenaussagen beim Pohl-Prozess zeigen, dass der Ablauf des Prozesses nichts weiter war, als die beabsichtigte Diffamierung eines ehrlichen Mannes, nur um das Propaganda-Märchen vom Mord an den Juden in den Konzentrationslagern, die er verwaltete, zu unterstützen.

Gefälschte Beweise und betrügerische eidesstattliche Erklärungen

Um das Märchen von den Sechs Millionen zu untermauern, wurden von ehemaligen deutschen Offizieren in Nürnberg falsche Zeugenaussagen gegeben, welche aussergewöhnliche Erklärungen beinhalteten. Dies geschah entweder unter Zwang, weil sie, wie in den obigen Fällen angeführt, schweren Folterungen ausgesetzt waren oder weil ihnen die Versicherung gegeben wurde, dass man sie selbst schonen würde, wenn sie die geforderten Erklärungen abgeben würden. Ein Beispiel für letzteres ist die Zeugenaussage des SS-Generals Erich von dem Bach-Zelewski. Ihm wurde mit Erschiessung gedroht wegen der Unterdrückung der polnischen Partisanen-Revolte in Warschau im August 1944, die er mit seiner SS-Brigade aus Weissrussen durchführte. Er wurde deshalb ‚vorbereitet', entsprechend ‚mitzuarbeiten'. Die Zeugenaussage von Bach-Zelewski bildete die Grundlage des Beweises gegen den Reichsführer der SS Heinrich Himmler, beim Nürnberger Haupt-Prozess (*»Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher«,* Vol. IV, Seiten 29, 36). Am Vorabend des Russlandfeldzuges im März 1941, lud Himmler alle Höheren SS-Führer auf das Schloss Wewelsburg zu einer Konferenz ein, einschliesslich Bach-Zelewski, der ein genauer Kenner des Partisanen-Krieges war. In seiner Zeugenaussage in Nürnberg gab er an, dass Himmler bei dieser Konferenz in grossem Umfang über die Vernichtung der Völker Ost-Europas gesprochen habe, aber im Gerichtssaal sagte Göring ihm ins Gesicht, dass seine Zeugenaussage eine Lüge sei. Eine besonders übertriebene Behauptung betreffend Himmlers Erklärung war, dass es eines der Ziele dieses Feldzuges sei, ‚die slawische Bevölkerung um 30.000.000 zu dezimieren'. Was Himmler wörtlich gesagt hatte, wird durch seinen Stabschef wiedergegeben, nämlich, dass der Krieg in Russland Millionen Tote kosten werde (Manvell und Fraenkel, *ibid,* Seite 117). Ein anderer offensichtlicher Schwindel von Bach-Zelewski war die Behauptung,

dass Himmler am 31. August 1942 persönlich einer Exekution von 100 Juden durch eine Einsatzgruppe in Minsk beigewohnt hatte, bei der er beinahe ohnmächtig geworden sei. Es ist jedoch bekannt, dass Himmler zu dieser Zeit in seinem Hauptquartier in Schitomir in der Ukraine bei einer Konferenz war (Siehe K. Vowinckel, *»Die Wehrmacht im Kampf«*, Vol. IV, Seite 275).

Aus Bach-Zelewskis Aussagen ist über Himmler in allen Büchern sehr viel gemacht worden, besonders in Willi Frischauers *»Himmler: Der böse Geist des Dritten Reiches«*, (London 1953, Seite 148 ff.) Bach-Zelewski jedoch widerrief seine Zeugenaussagen von Nürnberg im April 1959 öffentlich vor einem westdeutschen Gerichtshof. Er gab zu, dass seine früheren Aussagen nicht den geringsten Bestandteil an Tatsachen gehabt habe und dass er sie nur gemacht habe, um davonzukommen und zu überleben. Nach genauer Prüfung nahm der deutsche Gerichtshof den Widerruf an.

Die Wahrheit über Himmler wird ironischerweise durch einen Anti-Nazi, Felix Kersten, seinen Masseur, gebracht. In seinen *»Memoiren 1940–1945«* (London 1946, Seite 119 ff) betont er besonders, dass Himmler nicht die Vernichtung der Juden, sondern deren Auswanderung nach Übersee befürwortete. Ebenfalls belastete er Hitler nicht. Doch die Glaubwürdigkeit dieses Anti-Nazis wird zerstört, wenn er dafür einen besonderen Sündenbock sucht und behauptet, dass Dr. Goebbels der wahre Befürworter der ‚Vernichtung' gewesen sei. Diese sinnlose Behauptung wird dadurch widerlegt, dass Goebbels noch mit dem Madagaskar-Plan beschäftigt war, als er schon durch das Auswärtige Amt zeitweilig zu den Akten gelegt wurde sowie dadurch, dass es ausgerechnet Dr. Goebbels war, der sich intensiv gegen den vom Widerstandskämpfer und gleichzeitigen Chef der deutschen Abwehr, Admiral Canaris, geforderten und schliesslich durchgesetzten Judenstern gewehrt hatte.

Sehr interessant sind in diesem Zusammenhang auch die Bemerkungen von David Irving in seinem Buch *»Hitler und seine Feldherren«*, (Ullstein Verlag, Berlin 1975, S. III ff), dass er „entsetzt und als Historiker deprimiert" war ob der Fülle gefälschter Tagebücher: So z.B. die „Tagebücher" von Admiral Canaris, Eva Braun (hrsg. von Louis Trenker), Goebbels, Graf Ciano, Felix Kersten, Karl-Wilhelm Krause (Hitlers Diener), Walter Schellenberg, oder die tendenziösen Wiedergaben von Helmuth Greiner und Gerhard Engels usw. „ausschliesslich zum Nachteil Hitlers".

Hinzuzufügen wären noch solche Meineidzeugen mit gross aufgemachter publizistischer Wirkung wie Hoettl, Gerstein, Graebe u.v.a..

Viele Tausende von falschen ‚schriftlichen eidesstattlichen Erklärungen' wurden vom Nürnberger Gerichtshof angenommen, ohne dass der Versuch unternommen wurde, den Inhalt auf Wahrheit zu überprüfen. Eine typische eidesstattliche Erklärung, welche die Anklage während des Konzentrationslager-Prozesses von 1947 vorbrachte, war die von Alois Hoellriegel, einem Mannschaftsmitglied des Konzentrationslagers in Mauthausen in Österreich. Die Verteidigung bewies, dass diese Erklärung während der Folterungen von Hoellriegel fabriziert worden war. Sie hatte auch schon dazu gedient, den SS-General Ernst Kaltenbrunner 1946 zu verurteilen. In der Erklärung wird behauptet, dass eine Massenvergasung in Mauthausen stattgefunden habe und das Hoellriegel gesehen habe, wie Kaltenbrunner daran teilgenommen habe.

Aber zur Zeit der Konzentrationslager-Prozesse (Pohls Prozess) ein Jahr später, bewies die Verteidigung nicht nur, dass die Erklärung gefälscht war, sondern auch, dass alle Todesfälle in Mauthausen systematisch durch die örtli-

chen Polizeidienststellen geprüft und in dem Lager-Register eingetragen worden waren. Ebenso erhielt die Verteidigung auch zahlreiche Erklärungen von ehemaligen Insassen von Mauthausen (ein Lager für hauptsächlich Kriminelle), welche die menschlichen und ordentlichen Zustände bezeugten.

Alliierte Anklagen unglaubwürdig

Es gibt keinen deutlicheren Beweis für die Tragik und Tyrannei von Nürnberg als das leidenschaftliche Erstaunen und den erschütternden Unglauben der angeklagten Personen über die grotesken Anklagen gegen sie. Das wird auch deutlich in der Erklärung des SS-Generalmajors Heinz Fanslau, der während der letzten Kriegsjahre selbst die meisten der Konzentrationslager besucht hatte. Obwohl er Frontoffizier der Waffen-SS war, hat er grosses Interesse an den Zuständen in den Konzentrationslagern gezeigt. Und er war als Hauptziel der Alliierten für die Anklage der Konspiration der Judenvernichtung ausgesucht worden. Als es bekannt wurde, dass er vor Gericht kommen und verurteilt werden sollte, wurden von ehemaligen Häftlingen, die er besucht hatte, Hunderte von eidesstattlichen Erklärungen zu seinen Gunsten abgegeben. Als er den vollen Wortlaut der Anklageschrift gegen das Personal der Konzentrationslager im Zusatz-Prozess Nr. 4 in Nürnberg am 6. Mai 1947 las, erklärte er: „Das kann nicht möglich sein, denn ich selbst hätte auch davon wissen müssen!“

Es muss betont werden, dass die angeklagten deutschen Führer den Beschuldigungen der Alliierten Anklage während des ganzen Nürnberger Prozesses keinen Augenblick glaubten. Hermann Göring, der dem Angriff der Nürnberger Greuelpropaganda ausgesetzt war, liess sich auch nicht davon überzeugen. Hans Fritzsche, vor Gericht als der höchste Beamte des Goebbels-Ministeriums, sagte, dass Göring, nachdem er Ohlendorfs Erklärung über die Einsatzgruppen und Hoess' Zeugenaussage über Auschwitz gehört hatte, weiterhin überzeugt blieb, dass die Vernichtung der Juden eine reine Propaganda-Erfindung war. (*»Das Schwert auf der Waage«,* London 1953).

Einmal erklärte er sehr überzeugend vor dem Gericht, dass er *‚hier in Nürnberg zum ersten Mal derartiges höre'*. (Shirer, *ibid,* Seite 1147). Die jüdischen Schreiber, Poliakov, Reitlinger, Manvell und Fraenkel versuchen alle, Göring in diese angebliche Vernichtung mit hineinzuziehen, aber Charles Bewley zeigt in seinem Werk (*»Hermann Göring«,* Göttingen 1956), dass in Nürnberg nicht der kleinste Beweis für die Aufrechterhaltung dieser Anklage gefunden wurde. Hans Fritzsche rätselte während des ganzen Prozesses über diese Frage und zog den Schluss, dass keine genügenden Untersuchungen dieser wahnwitzigen Anklage vorgenommen wurden.

Fritzsche, der freigesprochen wurde, war ein Vertrauensmann von Goebbels und ein ausgezeichneter Propagandist. Er erkannte, dass das angebliche Judenmassaker der Hauptanklagepunkt gegen alle Angeklagten war. Kaltenbrunner, der Heydrich als Leiter des Reichs-Sicherheits-Hauptamtes folgte und der infolge des Todes von Himmler der Hauptangeklagte der SS war, war genauso wenig überzeugt von der Anklage des Völkermordes wie Göring. Er vertraute Fritzsche an, dass die Anklage durch ihre Technik, Zeugen zu beeinflussen und Beweise zu unterdrücken, Erfolg zu haben schien, was genau der Vorwurf der Richter Wenersturm und Van Roden war.

6.
Auschwitz und das polnische Judentum

Das Konzentrationslager Auschwitz bei Krakau in Polen ist das Zentrum der angeblichen Vernichtung von Millionen Juden geblieben. Später werden wir sehen, dass nach dem Kriege in den deutschen Lagern Dachau und Bergen-Belsen von ehrlichen Beobachtern in der britischen und amerikanischen Zone keine Gaskammern festgestellt werden konnten. Deshalb wurde die Aufmerksamkeit auf die östlichen Lager gelenkt. Es wurde behauptet, dass es dort tatsächlich Öfen gebe. Leider waren alle diese Lager im russisch-besetzten Gebiet, so dass niemand feststellen konnte, ob diese Behauptungen wahr oder unwahr waren. Bis 10 Jahre nach dem Krieg erlaubten die Russen niemandem, sich Auschwitz anzusehen, was ihnen Zeit gab, das Aussehen und die Einrichtungen zu verändern, um damit wenigstens einen Schein von Wahrheit zu erzeugen, dass dort, wie behauptet wurde, Millionen von Menschen umgebracht worden seien. Wenn jemand in Zweifel ziehen sollte, dass die Russen einer solchen Täuschung fähig sind, sollte man sich jener grossen Denkmäler erinnern, die an den Stellen errichtet wurden, an denen Tausende von Menschen in Russland durch Stalins Geheimpolizei ermordet wurden – und wo die Inschriften besagen, dass sie Opfer der deutschen Truppen des Zweiten Weltkrieges sind.

Die Wahrheit über Auschwitz ist, dass es das grösste und wichtigste industrielle Konzentrationslager war, das alle Arten von Material für die Kriegsindustrie erzeugte. In dem Lager waren Fabriken für synthetische Kohle und Gummi der I.G. Farben-Industrie, für die die Insassen die Arbeitskräfte stellten. Auschwitz enthielt ebenso eine landwirtschaftliche Forschungsstation, Baumschulen und Tierzuchtstationen sowie Waffenfabriken von Krupp. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass diese Art von Unternehmen die Hauptaufgabe aller Lager war. Alle grossen Firmen hatten dort Zweigwerke, und die SS eröffnete sogar ihre eigenen Fabriken. Berichte von Himmlers Lagerbesuchen zeigen, dass der Hauptzweck seiner Inspektionen war, die industrielle Leistungsfähigkeit zu untersuchen und sicherzustellen: Als er Auschwitz im März, begleitet von Direktoren der I.G.-Farben, besuchte, zeigte er kein Interesse für das Lager als Platz, um Gefangene einzusperren, sondern er ordnete an, das Lager zu vergrössern, damit es 100.000 Gefangene aufnehmen konnte, um Arbeitskräfte für die I.G.-Farben zu haben. Das würde nicht mit der Politik der Vernichtung von Millionen Gefangenen übereinstimmen.

Mehr und Mehr Millionen

Aber es war nicht nur über dieses eine Lager behauptet worden, dass über die Hälfte der Sechs Millionen hier ‚vernichtet' worden seien, einige Schreiber meinen 4 – 5.000.000. Vier Millionen war die sensationelle Zahl, die durch die

Sowjet-Regierung bekanntgegeben wurde, nachdem sie das Lager ‚untersucht' hatte und zur selben Zeit versuchte, den Deutschen das Massaker von Katyn in die Schuhe zu schieben. Reitlinger gibt zu, dass alle diese Nachrichten von den kommunistischen Nachkriegs-Regimen aus Ost-Europa kommen: „Die Beweise bezüglich der Todeslager wurden nach dem Kriege hauptsächlich durch die *Polish State Commission* (Polnische Staatskommission) oder durch die *Central Jewish Historical Commission of Poland* (Zentrale jüdische historische Kommission von Polen) geliefert" (*»Die Endlösung«,* Seite 631).

Jedoch, kein einziger lebender Augenzeuge dieser ‚Vergasungen' wurde jemals vorgeführt und rechtskräftig anerkannt. Benedikt Kautsky, der sieben Jahre in Konzentrationslagern verbrachte, einschliesslich drei davon in Auschwitz, behauptet in seinem Buch *»Teufel und Verdammte«,* (Zürich 1946), dass *‚nicht weniger als 3.500.000 Juden dort getötet worden seien'.* Das ist eine bemerkenswerte Erklärung, weil, nach seinen eigenen Angaben, er niemals eine Gaskammer gesehen hatte. Er gibt zu: *‚Ich war in grossen deutschen Konzentrationslagern. Jedoch muss ich die Wahrheit gestehen, dass ich in keinem Lager und zu keiner Zeit irgend eine derartige Einrichtung einer Gaskammer vorfand'.* (Seite 272/273). Die einzige Hinrichtung, bei der er Augenzeuge war, war als zwei Polen hingerichtet wurden, weil sie zwei jüdische Lagerinsassen ermordet hatten. Kautsky, der im Oktober 1942 von Buchenwald nach Auschwitz-Buna geschickt wurde, um dort zu arbeiten, hebt in seinem Buch hervor, dass der Arbeitseinsatz von Gefangenen in der Kriegsindustrie, bis zum Ende des Krieges eine Hauptaufgabe der Konzentrationslagerpolitik war. Er versäumt allerdings, dies mit der angeblichen Vernichtungs-Politik an den Juden in Übereinstimmung zu bringen.

Die angeblichen Vernichtungen in Auschwitz sollen zwischen März 1942 und Oktober 1944 stattgefunden haben. Die Hälfte der Zahl von Sechs Millionen würde deshalb die Vernichtung und Beseitigung von 94.000 Menschen je Monat für 32 Monate bedeuten – ungefähr 3.350 Menschen pro Tag, Tag und Nacht, für die Dauer von über 2½ Jahren. Das ist so lächerlich, dass es kaum zurückgewiesen werden muss. Und trotzdem behauptet Reitlinger, dass Auschwitz täglich nicht weniger als 6.000 Menschen loswerden konnte.

Reitlingers 6.000 je Tag würden bis Oktober 1944 eine Gesamtzahl von über 5.000.000 ergeben, doch alle solche Schätzungen verblassen neben den wilden Phantastereien in dem Buch einer Olga Lengyel *»Fünf Schornsteine«* (London 1959). Sie gibt an, eine ehemalige Insassin von Auschwitz zu sein und versichert, dass Auschwitz nicht weniger als *‚720 je Stunde'* verbrennen konnte, *‚das sind 17.280 Leichen im 24-Stunden-Betrieb'.* Sie behauptet auch, dass zusätzlich 8.000 Menschen täglich in den *‚Todesgräben'* verbrannt wurden und deshalb *‚in runden Zahlen über 24.000 Leichen jeden Tag beseitigt werden mussten'* (Seite 80/81). Das würde eine jährliche Rate von über 8.500.000 bedeuten. So müssten also in Auschwitz zwischen März 1942 und Oktober 1944 über 21.000.000 Millionen Menschen beseitigt worden sein. 6.000.000 mehr als die ganze jüdische Weltbevölkerung überhaupt betrug. Kommentar überflüssig.

Obwohl angeblich einige Millionen allein in Auschwitz gestorben sein sollen, muss Reitlinger zugeben, dass während der Zeit zwischen Januar 1940 und Februar 1945 nur 363.000 Insassen in den Lagerlisten standen (*»Die SS – Alibi einer Nation«,* Seite 268 ff), und keinesfalls waren alle Juden. Es wird oft behauptet, dass viele Gefangene gar nicht registriert wurden, aber niemals hat ir-

gendeiner das bewiesen. Falls es ebenso viele unregistrierte wie registrierte gegeben haben sollte, dann wären es 750.000 Gefangene – kaum genug, zur Vernichtung von 3 bis 4 Millionen. Mehr oder weniger wurde eine grosse Anzahl der Lagerinsassen während des Krieges entlassen und woanders hin transportiert, und im Januar 1945 wurden zum Schluss 80.000 vor dem russischen Angriff westwärts evakuiert.

Ein Beispiel für den statistischen Schwindel über die Verluste in Auschwitz wird genügen. Shirer behauptet, dass im Sommer 1944 nicht weniger als 300.000 ungarische Juden in kaum 46 Tagen umgebracht worden seien (*ibid,* Seite 1156). Dies wäre beinahe die gesamte jüdische Bevölkerung von Ungarn, die 380.000 zählte. Aber dem *Central Statistical Office* (Zentralstatistisches Büro) in Budapest nach, gab es in Ungarn 260.000 Juden im Jahre 1945. Dies stimmt grob mit der Zahl des *Joint Distribution Committees* überein, welches die Zahl von 220.000 angibt, so dass nur 120.000 als nicht mehr dort vorhanden registriert wurden. Von diesen waren 35.000 aus Furcht vor dem kommunistischen Regime ausgewandert, und weitere 25.000 wurden in Russland festgehalten, weil sie in deutschen Arbeitsbataillonen gearbeitet hatten. Damit verbleibt nur ein Rest von 60.000 ungarischen Juden; aber M.E. Namenyi schätzt, dass 60.000 Juden von der Deportierung aus Deutschland nach Ungarn zurückkehrten. Doch Reitlinger sagt, diese Zahl sei zu hoch (*»Die Endlösung«,* Seite 497). Vielleicht; man muss aber auch zusätzliche Auswanderungen ungarischer Juden während des Krieges in Betracht ziehen (Siehe *»Bericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, Band 1«*, Seite 649). Demnach müssen also die Verluste der ungarischen Juden tatsächlich sehr niedrig gewesen sein.

Auschwitz: Ein Augenzeugenbericht

Einige neue Tatsachen über Auschwitz kommen jetzt endlich ans Tageslicht. Sie sind in einem Buch enthalten *»Die Auschwitz-Lüge: Ein Erlebnisbericht von Thies Christophersen«* (Kritik Verlag, Mohrkirch 1973), herausgegeben durch den deutschen Rechtsanwalt Manfred Roeder in der deutschen Zeitschrift Deutsche Bürgerinitiative. Es ist ein Augenzeugenbericht über Auschwitz von Thies Christophersen, der nach Auschwitz geschickt worden war, um dort an der Erforschung von synthetischem Gummi für das Kaiser-Wilhelm-Institut mitzuarbeiten. Im Mai 1973, nicht lange nach Erscheinen seines Berichtes, schrieb der jüdische ‚Nazi-Jäger' Simon Wiesenthal an die Frankfurter Rechtsanwaltskammer und verlangte, dass der Herausgeber und Autor des Vorwortes, Dr. Roeder, ein Mitglied der Kammer, vor die Disziplinar-Kommission gebracht werden solle. Auf jeden Fall begannen die Verhandlungen, aber sie wurden begleitet von Kritik, sogar von der Presse, die fragte: ‚Ist Simon Wiesenthal der neue Gauleiter von Deutschland?' (*Deutsche Wochenzeitung,* 23. Juli 1973).

Christophersens Bericht ist gewiss eines der wichtigsten Dokumente für eine Neueinschätzung von Auschwitz. Er verbrachte das ganze Jahr 1944 dort, und während dieser Zeit besuchte er alle Einzellager des grossen Auschwitz-Komplexes einschliesslich Auschwitz-Birkenau, wo angeblich die gesamten Juden-Massaker stattgefunden haben sollen. Christophersen hat jedoch keinen Zweifel, dass dies alles unwahr ist. Er schreibt: „Ich war in Auschwitz, und zwar von Januar 1944 bis Dezember 1944. Nach dem Kriege hörte ich von den

Massenmorden, die angeblich von der SS an den gefangenen Juden verübt wurden. Ich war äusserst erstaunt. Trotz aller Zeugenaussagen, aller Zeitungsberichte und Rundfunk- und Fernsehsendungen glaube ich auch heute nicht an die Greueltaten. Ich habe dies auch immer wieder und überall gesagt. Doch es war zwecklos. Keiner wollte mir glauben." (*ibid,* Seite 16).

Der Platz erlaubt es nicht, einen genauen Bericht über die Erfahrungen des Autors in Auschwitz zu bringen, der auch Tatsachen über das tägliche Leben der Gefangenen beinhaltet und natürlich in vollem Gegensatz zur Verleumdungspropaganda steht (Seiten 22–27). Wichtiger aber noch sind seine Enthüllungen über das angebliche Vorhandensein eines Vernichtungslagers. „Ich habe während meiner Zeit in Auschwitz nicht die geringsten Anzeichen von Massenvergasungen bemerkt. Auch ein Geruch von verbranntem Fleisch, der oft über dem Lager gelegen haben soll, ist eine glatte Lüge. In der Nähe des Hauptlagers (Auschwitz 1) war eine grosse Beschlagsschmiede. Der Geruch vom Einbrennen der Hufeisen war natürlich nicht angenehm." (Seiten 33–34). Reitlinger bestätigt, dass es 5 Hochöfen und 5 Kohlengruben in Auschwitz gab, die zusammen mit der Buna-Fabrik Auschwitz III bildeten (*ibid,* Seite 452). Der Autor stimmt darin überein, dass es sicherlich dort ein Krematorium gegeben haben muss, „denn hier lebten 200.000 Menschen, und in jeder Grosstadt mit 200.000 Einwohnern gäbe es auch ein Krematorium. Natürlich sterben auch Menschen hier, aber nicht nur Häftlinge. Die Frau des Obersturmführers A. (Christophersens Vorgesetzter) sei auch hier gestorben." (Seite 33). Der Autor erklärt, dass „es in Auschwitz keine Geheimnisse gab. Im September 1944 kam eine Kommission des Internationalen Roten Kreuzes zur Besichtigung nach Auschwitz. Sie interessierte sich aber mehr für das Lager in Birkenau. Wir hatten auch sehr viele Besichtigungen in Raisko" (Buna-Abteilung, Seite 35).

Christophersen hebt hervor, dass die fortwährenden Besuche von Fremden in Auschwitz sich nicht mit den Beschuldigungen über Massenvergasungen vertragen. Wenn er den Besuch seiner Frau im Lager im Mai beschreibt, beobachtete er: „Die Tatsache, dass es möglich war, jederzeit Besuch unserer Angehörigen zu empfangen, zeigt die Offenheit der Lagerverwaltung. Wäre Auschwitz ein grosses Vernichtungslager gewesen, wären bestimmt keine solchen Besuche erlaubt worden" (Seite 27).

Christophersen hörte nach dem Kriege von dem angeblichen Vorhandensein eines Gebäudes mit gewaltigen Schornsteinen in der Nähe des Hauptlagers. ‚Das sollte angeblich ein Krematorium sein. Es tut mir sehr leid, aber als ich im Dezember 1944 das Lager Auschwitz verliess, habe ich dieses Gebäude dort nicht gesehen' (Seite 37). Gibt es dieses geheimnisvolle Gebäude heute noch? Offensichtlich nicht: Reitlinger behauptet, es sei zerstört worden und ‚in voller Sicht des ganzen Lagers im Oktober ausgebrannt', doch Christophersen sah keine öffentliche Vernichtung: Obwohl gesagt wird, dass diese öffentlich ‚angesichts des ganzen Lagers' stattfand, wurde sie angeblich nur von einem Zeugen gesehen, einem gewissen Dr. Bendel, und seine Aussage ist der einzige Beweis für das Geschehen (Reitlinger, *ibid,* Seite 457). Die ganze Angelegenheit ist typisch. Wenn es zum harten Beweis kommen soll, ist dieser seltsamerweise schwer zu erhalten: Das Gebäude ‚wurde zerstört', das Dokument ‚ist verlorengegangen', der Befehl ‚wurde mündlich gegeben'. Heute wird den Besuchern von Auschwitz ein kleiner Ofen gezeit, und es wird ihnen gesagt, hier seien Millionen Menschen vernichtet worden. Die *Sovjet State*

Commission (Sowjetische Staatskommission), die das Lager ‚untersuchte', gab am 12. Mai 1945 bekannt, dass ‚indem berichtigte Kennzahlen benutzt wurden, die technische Expertenkommission sich vergewissert hat, dass in der Zeit, in der das Lager Auschwitz bestand, die deutschen Schlächter in diesem Lager nicht weniger als 4.000.000 Bürger vernichtet haben…'. Doch Reitlingers erstaunlich freier Kommentar dazu besagt genau das Gegenteil: ‚Die Welt ist gegenüber derartigen berichtigten Kennzahlen misstrauisch und die Zahl von 4.000.000 ist lächerlich geworden' (*ibid,* Seite 460).

Zum Schluss lenkt der Bericht von Christophersen die Aufmerksamkeit noch auf einen seltsamen Umstand. Der einzige Angeklagte, der im Frankfurter Auschwitz-Prozess von 1963 nicht erschien, war Richard Baer, als Lagerkommandant von Auschwitz, Nachfolger von Rudolf Höss. Obwohl in gutem Gesundheitszustand, starb er plötzlich im Gefängnis bevor der Prozess begann, und zwar ‚unter sehr geheimnisvollen Umständen', entsprechend der Zeitung *Deutsche Wochenzeitung* vom 27. Juli 1973. Baers plötzlicher Tod vor seiner Zeugenaussage ist sehr verdächtig, denn die Pariser Zeitung *Rivarol* berichtet, dass er darauf bestand, dass ‚es während der ganzen Zeit, als er die Leitung des Lagers Auschwitz hatte, niemals eine Gaskammer gegeben habe, noch dass er daran glaube, dass es solche Dinge gegeben habe', und von dieser Aussage würde ihn nichts abbringen.

Noch einmal, der Bericht von Christophersen kommt zu dem grossen Berg von Beweisen, die zeigen, dass das riesige Industriegebiet von Auschwitz (es enthielt 30 verschiedene Anlagen und wurde durch die Hauptbahnlinie Wien-Krakau geteilt) nichts anderes war, als ein grosses Zentrum für die Kriegsproduktion. Wenn auch, zugegeben, Zwangsarbeit von Insassen gebraucht wurde, war es jedoch keinesfalls ein Ort für ‚Massenvernichtungen'.

Das Warschauer Ghetto

Was Zahlen betrifft, hat angeblich das polnische Judentum am meisten unter der Vernichtung gelitten, nicht nur in Auschwitz, sondern auch in einer endlosen Liste von neu entdeckten Todeslagern, wie Treblinka, Sobibor, Belzec, Majdanek, Chelmo und vielen anderen obskuren Plätzen, die plötzlich berühmt geworden sind. Im Zentrum der angeblichen Vernichtung der polnischen Juden steht die dramatische Erhebung des Warschauer Ghettos im April 1943. Dies wird oft als eine Revolte gegen die Deportation in die Gasöfen dargestellt. Sicherlich ist dabei das Gesprächsthema zwischen Hitler und Himmler bei ihren ‚geheimen Gesprächen' bekanntgeworden und hat in Warschau grosse Verbreitung erfahren. Der Fall des Warschauer Ghettos gibt einen aufschlussreichen Einblick in die Entstehung der Legende von der Vernichtung. Tatsächlich ist seine Evakuierung durch die Deutschen im Jahre 1943 oft benutzt worden, um ‚die Vernichtung der polnischen Juden' zu demonstrieren, obwohl es nichts dergleichen war, und nach der Veröffentlichung von sensationellen Romanen, wie John Herseys *»Die Mauer«* und Leon Uris *»Exodus«*, rankten sich mythologische Geschichten darüber.

Als die Deutschen Polen besetzten, haben sie die Juden nicht in Lagern, sondern aus Sicherheitsgründen in Ghettos zusammengefasst. Die innere Verwaltung der Ghettos lag in den Händen von selbstgewählten Juden-Räten, und diese wurden durch eine unabhängige jüdische Polizei überwacht. In den Ghettos wurde eigenes Geld herausgegeben, um Spekulationen zu verhindern.

Dieses System, recht oder unrecht, war als Massnahme im Krieg voll verständlich. Wenn ein Ghetto auch eine unfreundliche soziale Einrichtung sein mag, ist sie in keiner Weise barbarisch. Und es ist sicherlich auch keine Einrichtung für die Vernichtung einer Rasse. Aber trotzdem wird immer behauptet, dass es genau das ist, wofür Ghettos gebildet wurden. Eine kürzliche Veröffentlichung über das Warschauer Ghetto stellt die lügnerische und schamlose Behauptung auf, dass die Konzentrationslager ‚ein Ersatz für die Praxis waren, die Juden in überfüllte Ghettos zu stecken und sie dann dem Hungertod preiszugeben.' Es scheint, dass, ganz gleich, welches Sicherheitssystem die Deutschen auch immer anwandten und sich bemühten, alles mögliche zu tun, um für die Juden ein Gefühl von Gemeinsamkeit zu erhalten, sie nie der Anklage von ‚Vernichtung' entgehen können.

Es wurde schon festgestellt, dass 1931 die jüdische Bevölkerung entsprechend der Volkszählung 2.732.600 Menschen betrug, und dass nach der Auswanderung und Flucht in die Sowjet-Union, nicht mehr als 1.100.000 unter deutscher Kontrolle waren. Diese unwiderlegbaren Tatsachen hindern Manvell und Fraenkel jedoch nicht daran zu versichern, dass ‚über 3.000.000 Juden in Polen gelebt haben müssen, als die Deutschen ihren Einmarsch begannen', und dass 1942 ‚etwa 2.000.000 noch ihren Tod erwarteten' (*ibid,* Seite 140). In Wirklichkeit wurden von den etwa 1.000.000 Juden in Polen beinahe die Hälfte, 400.000 im Ghetto von Warschau zusammengefasst. Ein Gebiet von ungefähr 2.5 Quadratmeilen um das mittelalterliche Ghetto herum. Die übrigen waren bereits im September 1940 in das polnische General-Gouvernement ausgesiedelt worden. Im Sommer 1942 ordnete Himmler die Verlegung aller polnischen Juden in Haftlager an, um ihre Arbeitskraft einsetzen zu können, welches Teil des Systems der generellen Zusammenfassung für Arbeitseinsatz im General-Gouvernement war. So wurden zwischen Juli bis Oktober 1942 mehr als Dreiviertel der Bewohner des Warschauer Ghettos unter Aufsicht der jüdischen Polizei friedlich evakuiert und abtransportiert. Wie uns erzählt wird, soll der Transport ‚zu den Lagern in der Vernichtung' geendet haben. Es gibt jedoch absolut keinen Zweifel darüber, dass die Aussiedlung nur die Sicherstellung der Arbeitskräfte und die Verhütung von Aufruhr bedeutete. Erst bei einem überraschenden Besuch Himmlers im Januar 1943, entdeckte er, dass 24.000 Juden, die als Rüstungsarbeiter registriert waren, in Wirklichkeit illegal als Schneider und Kürschner arbeiteten (Manvell und Fraenkel, *ibid,* Seite 140). Das Ghetto wurde also auch als Basis für umstürzlerische Tätigkeiten im Hauptgebiet von Warschau benutzt.

Nach 6 Monaten friedlicher Räumung, als nur noch 60.000 Juden im Ghetto verblieben waren, stiessen die Deutschen am 18. Januar 1943 auf eine bewaffnete Rebellion. Manvell und Fraenkel geben zu, dass ‚die Juden an einem geplanten Widerstand beteiligt waren und seit langer Zeit Waffen von draussen hereinschmuggelten. Kampfgruppen schossen und töteten dabei SS- und Miliz-Männer, die eine Gruppe von Aussiedlern bewachten.' Der Aufstand der Terroristen im Ghetto wurde auch von der polnischen Heimatarmee und der PPR – *Polzka Partia Robotnicza*, der kommunistischen Arbeiter-Partei – unterstützt. Wegen des Umstandes, dass die Revolte durch Partisanen und Kommunisten unterstützt wurde, rückten, wie jede Armee der Welt in einer ähnlichen Situation getan haben würde, die Besatzungsstreitkräfte ein, um die Terroristen zu unterdrücken und, wenn notwendig, auch das ganze Wohngebiet zu zerstören.

Es muss daran erinnert werden, dass der ganze Verlauf der Räumung friedlich verlaufen wäre, wenn nicht Extremisten unter den Bewohnern einen bewaffneten Aufstand geplant hätten, der am Ende zum Scheitern verurteilt war. Als SS-Generalleutnant Stroop das Ghetto am 19. April mit Panzerwagen durchfuhr, kam er sofort unter Feuer und verlor 12 Mann. Die deutschen und polnischen Verluste bei den Kämpfen, die 4 Wochen dauerten, betrugen 101 Mann, Tote und Verwundete. Hartnäckiger Widerstand der jüdischen Kampf-Organisation angesichts unmöglicher Gewinnchancen, führte zu einer geschätzten Zahl von 12.000 jüdischen Opfern, von denen die Mehrzahl in brennenden Häusern und Unterständen verblieben waren. Jedoch insgesamt 56.056 Bewohner wurden gefangengenommen und friedlich im General-Gouvernement umgesiedelt. Viele Juden innerhalb des Ghettos hatten den auf sie ausgeübten Terror der Kampforganisation abgelehnt und hatten versucht, den Deutschen über ihr Hauptquartier Nachrichten zukommen zu lassen.

Plötzlich Überlebende

Die Umstände, welche die Warschauer Ghetto-Revolte umgeben sowie die Aussiedlung in die östlichen Arbeitslager, wie Auschwitz, führte zu den schillerndsten Erählungen über das Schicksal der polnischen Juden, dem grössten Block von Juden in Europa. Das *Jewish Joint Distribution Committee* hat in Zahlen, vorbereitet für den Nürnberger Prozess, festgestellt, dass 1945 nur noch 80.000 Juden in Polen waren. Sie nahmen auch an, dass es unter den entwurzelten Personen – *Displaced Persons* – in Deutschland und Österreich keine polnischen Juden gab. Eine Behauptung, die in Gegensatz stand zu den von den Briten und Amerikanern bei Schwarzmarktgeschäften festgenommen polnischen Juden. Jedoch, dem neuen kommunistischen Regime in Polen war es unmöglich, am 4. Juli 1946 ein größeres anti-jüdisches Progrom in Kielce zu verhindern, woraufhin plötzlich mehr als 150.000 polnische Juden nach West-Deutschland flohen. Ihr Erscheinen war etwas peinlich, und ihre Aussiedlung nach Palästina und in die USA wurde in Rekordzeit durchgeführt. Folgerichtig erfuhr danach die Zahl der polnisch-jüdischen Überlebenden eine entsprechende Änderung. Im *American-Jewish Year Book* (Amerikanisch-Jüdisches Jahrbuch) 1948 bis 1949 wurde sie mit 390.000 angegeben. Das ist schon ein gewisser Fortschritt gegenüber den ursprünglichen 80.000. Wir dürfen im Laufe der Zeit weitere Änderungen erwarten.

7.
Einige Memoiren aus Konzentrationslagern

Die einflussreichste Gruppe in der Propagierung des Vernichtungs-Märchens ist die Paperback-Buch und Magazin-Industrie. Durch ihre sensationellen Veröffentlichungen, nur um des Geschäftes willen, haben sie erreicht, dass die Durchschnittsmenschen sich an den Mythos gewöhnt haben, der in Wahrheit einem ausgesprochen politischen Zweck dient. Ihre grosse Zeit hatten die deutschen Hass-Bücher in den 50er Jahren, als ein weitverbreiteter Deutschenhass einen offenen Markt fand, aber immer noch macht diese Industrie ihr Geschäft und erfährt jetzt wieder einen Aufschwung. Die Erzeugnisse dieser Industrie enthalten meist sogenannte ‚Memoiren', und hierbei gibt es zwei Hauptgruppen: Solche, die angeblich von früheren SS-Männern, Lagerkommandanten und ähnlichen geschrieben sind und solche mit blutrünstigen Erinnerungen von angeblichen ehemaligen Konzentrationslager-Insassen.

Kommunistische Ursprünge

Das hervorragendste Beispiel für erstere Sorte ist das Buch von Rudolf Hoess *»Kommandant von Auschwitz«* (London 1969), das ursprünglich in Polnisch unter dem Titel *Wspomnienia* von der kommunistischen Regierung veröffentlicht wurde. Hoess, ein junger Mann, der 1940 Auschwitz übernahm, wurde zunächst von den Briten in Flensburg festgenommen, aber bald den polnischen kommunistischen Behörden übergeben, die ihn 1947 zum Tode verurteilten und sofort hinrichteten. Diese sogenannten Hoess-Memoiren sind ohne Zweifel eine Fälschung, die, wie wir noch beweisen werden, auf Anweisung der Kommunisten herausgegeben wurden; doch die Kommunisten behaupten, dass Hoess „gezwungen wurde, seine Lebensgeschichte zu schreiben", und ein handgeschriebenes Original soll vorhanden sein, aber niemand hat es je gesehen. Hoess wurde während seiner Haftzeit gefoltert und der kommunistischen Gehirnwäsche unterzogen, und seine Zeugenaussagen in Nürnberg machte er geistesabwesend und monoton und starrte dabei ins Leere. Sogar Reitlinger weist diese Behauptung als hoffnungslos unglaubhaft zurück. Es ist wirklich bemerkenswert, wie viele dieser „Beweise" über die Sechs Millionen aus kommunistischer Quelle stammen. Sie schließt die Hauptdokumente, wie Wislicenys Erklärung und die Hoess ‚Memoiren' ein, welche unzweifelhaft in der ganzen ‚Vernichtungsliteratur' am meisten angeführt werden, genau wie auch alle Nachrichten über die sogenannten ‚Todeslager', wie Auschwitz. Diese Nachrichten kommen jedoch von der *Jewish Historical Commission of Poland* (Jüdischen historischen Kommission von Polen), der *Central Commission for the Investigation of War Crimes*, (Zentrale Kommission zur Untersuchung von Kriegsverbrechen), Warschau, und der *Russian*

State War Crimes Commission (Russische Staatskommission für Kriegsverbrechen), Moskau.

Reitlinger gibt auch zu, dass die Zeugenaussage von Hoess in Nürnberg eine Liste von wilden Übertreibungen war, wie z.B., dass in Auschwitz täglich 16.000 Menschen vernichtet wurden, was eine Gesamtzahl am Ende des Krieges von 13.000.000 bedeuten würde. Anstatt derartige Schätzungen als von den Sowjets inspirierte Fäschungen aufzudecken, die sie offensichtlich sind, ziehen Reitlinger und andere es vor, zu denken, dass solch lächerliche Übertreibungen aus einer Art von Stolz erwachsen sind, gute Arbeit geleistet zu haben. Ironischerweise ist dies unvereinbar mit den angeblich authentischen Hoess-Memoiren, die einen geschickten Versuch machen, genau die andere Seite dieser Aufgabe hervorzuheben, nämlich den Widerwillen. Hoess soll angeblich ‚gestanden' haben, dass in Auschwitz 3.000.000 Menschen vernichtet worden seien, doch bei seinem eigenen Prozess in Warschau verringerte die Anklage die Zahl auf 1.135.000. Wir berichteten jedoch bereits, dass die Sowjetregierung nach ihrer ‚Untersuchung' des Lagers im Jahre 1945 eine offizielle Zahl von 4.000.000 bekanntgab. Diese Art von lässigem Zahlenspiel mit Millionen von Menschen, scheint den Schreibern von Vernichtungsliteratur keine Sorge zu bereiten.

Eine nochmalige Durchsicht der Hoess ‚Memoiren' mit all ihren schrecklichen Einzelheiten erübrigt sich. Wir können uns auf die Aspekte der Vernichtungslegende beschränken, die offensichtlich dazu gedacht sind, jedem Beweis ihrer Fälschung vorzubeugen. Das ist z.B. die Art, in der die angebliche Vernichtung von Juden beschrieben wird. Diese wurde angeblich durch ein „spezielles Sonderkommando" jüdischer Gefangener durchgeführt. Diese übernahmen die im Lager neuangekommenen Gruppen, führten sie in die ungeheuren „Gaskammern" und beseitigten nachher die Leichen. Aus diesem Grunde hatte die SS wenig damit zu tun, so dass der grösste Teil des SS Personals im Lager in vollkommener Unwissenheit über das „Vernichtungsprogramm" gehalten werden konnte. Natürlich konnte nie ein Jude gefunden werden, der hätte sagen können, Mitglied dieses „speziellen Sonderkommandos" gewesen zu sein, so dass das ganze Problem praktischerweise nicht nachzuprüfen ist. Es sollte angemerkt werden, dass niemals ein lebender authentischer Augenzeuge dieser Ereignisse beigebracht werden konnte.

Ein schlüssiger Beweis dafür, dass die Hoess-Memoiren eine Fälschung sind, liegt in dem unglaublichen Ausrutscher der kommunistischen Editoren. Hoess soll angeblich gesagt haben, dass die Zeugen Jehovahs in Auschwitz die Ermordung der Juden befürwortet haben sollen, weil die Juden die Feinde von Christus seien. Es ist bestens bekannt, dass im heutigen Sowjetrussland sowie in allen Satelliten-Ländern Osteuropas die Kommunisten einen erbitterten Unterdrückungs-Kampf gegen die Zeugen Jehovahs durchführen, die sie als die gefährlichste religiöse Sekte für die kommunistische Überzeugung betrachten. Dass diese Sekte in den Hoess-Memoiren absichtlich und ungeheuerlich verleumdet wird, beweist ohne allen Zweifel, dass die Dokumente kommunistischen Ursprungs sind.

Belastende Erinnerungen

Die lügnerischsten ‚Memoiren', die bisher veröffentlicht wurden, sind die von Adolf Eichmann. Vor seinem gesetzwidrigen Menschenraub durch die Ju-

den im Mai und der dadurch hervorgerufenen Welle internationaler Publizität hatten nur wenige Menschen von ihm gehört. Als Leiter des Büros A 4b in der Abteilung IV (Gestapo) des Reichs-Sicherheits-Hauptamtes war er tatsächlich eine vergleichsweise unwichtige Person. Sein Büro überwachte den Transport einer speziellen Gruppe von feindlichen Ausländern, nämlich die Juden, in die Haftlager. Eine Flut von unausgegorenem Schwindel über Eichmann überschwemmte 1960 die Welt, von der wir als Beispiel *»Eichmann: Die schonungslose Wahrheit«* von Comer Clarke anführen wollen. („Die Orgien dauerten oft bis 6 Uhr in der Frühe, einige Stunden, bevor er wieder den nächsten Haufen Opfer in den Tod schickte“, sagt Clarke in einem Kapitel *‚Rationalisierter Tod und wilde Sex-Orgien'*, Seite 124). Eigenartigerweise erschienen die angeblichen ‚Memoiren' von Eichmann plötzlich zur Zeit seiner Entführung nach Israel. Sie wurden, ohne kritisch untersucht worden zu sein, durch die amerikanische Zeitschrift Life am 28. November und 5. Dezember 1960 veröffentlicht und sollen angeblich kurz vor seiner Festnahme von Eichmann einem Journalisten in Argentinien übergeben worden sein – ein erstaunliches Zusammentreffen. Andere Quellen geben jedoch einen völlig anderen Bericht über die Herkunft. Sie behaupten, dass es sich um einen Bericht Eichmanns an einen ‚Mittäter' aus dem Jahre 1955 handelt, aber keinem war es jemals eingefallen, diesen Mann zu identifizieren. Ermittler von Kriegsverbrechen behaupteten, dass sie in den Archiven der US-Kongress-Bücherei, ‚durch einen weiteren aussergewöhnlichen Zufall', die vollständige Akte über Eichmann ‚gefunden' hätten, und das nach mehr als 15 Jahren nach dem Kriege. Was die ‚Memoiren' selbst betrifft, wurden sie so schwer belastend wie möglich gemacht, ohne jedoch zu weit in das Gebiet der reinsten Phantasie zu gehen, und beschreiben einen Eichmann, der mit grossem Genuss über ‚die physische Vernichtung der Juden' spricht. Ihr Betrug kann auch durch verschiedene tatsächliche Fehler bewiesen werden, wonach z.B. Himmler schon im April 1944 das Oberkommando über die Reserve-Armee hatte, obwohl er dieses erst nach dem Juli-Putsch gegen Hitler übernommen hatte, ein Umstand, der Eichmann sicherlich bekannt war. Das Erscheinen dieser ‚Memoiren' genau zum richtigen Zeitpunkt, lässt keinen Zweifel daran, dass die Absicht war, ein Vor-Prozess Propaganda-Bild des Erztypen eines ‚unbelehrbaren Nazis' und Teufels in Menschengestalt zu zeichnen.

Die Umstände des Eichmann-Prozesses in Israel brauchen uns hier nicht zu interessieren. Die Dokumente sowjetischer Herkunft, die im Prozess als Beweismittel benutzt wurden, wie die Wisliceny-Erklärung, haben wir schon untersucht, und für einen Bericht über die ‚Dritte-Grad-Foltermethoden', die während Eichmanns Gefangenschaft angewandt wurden, um ihn ‚zum Mitarbeiten' zu bewegen, wird der Leser auf die Londoner Zeitung *Jewish Chronicle* vom 2. September 1960 hingewiesen. Doch noch bezeichnender hinichtlich der Literatur über die Vernichtungs-Legende, ist der Inhalt eines Briefes von Eichmann, den er angeblich freiwillig geschrieben und seinen Häschern in Buenos Aires übergeben haben soll. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, dass die jüdische Urheberschaft deutlich in Erscheinung tritt. Nichts beweist die menschliche Leichtgläugigkeit mehr, als der Satz ‚ich übergebe diese Erklärung aus freiem Willen'. Doch die hohlste und bezeichnendste Erklärung ist seine angebliche Bereitschaft, vor einem Gericht in Israel zu erscheinen, ‚so dass kommenden Generationen ein wahres Bild vermittelt werden kann'.

Treblinka Lügengeschichten

Die letzten in Druck erschienenen Erinnerungen sind die von Franz Stangl, dem ehemaligen Kommandanten des Lagers Treblinka in Polen, der im Dezember 1970 zu lebenslanger Haft verurteilt wurde. Sie wurden durch das Londoner *Daily Telegraph* Magazin vom 8. Oktober 1971 herausgegeben und sollen angeblich aus einer Serie von Interviews mit Stangl im Gefängnis stammen. Einige Tage nach dem Interview starb er. Diese angeblichen Erinnerungen sind das Blutrünstigste und Bizarrste, was jemals veröffentlicht wurde. Doch man kann dem Schreiber dieses Artikels für einige Eingeständnisse dankbar sein, so zum Beispiel, dass ‚die Beweise, die im Verlauf des Prozesses vorgelegt wurden, nicht bewiesen haben, dass Stangl selbst besondere Mordtaten vollbracht hat', und dass der Bericht über Stangls Anfänge in Polen ‚teilweise Erfindungen waren'. Ein typisches Beispiel für diese Erfindungen, ist die Beschreibung von Stangls erstem Besuch in Treblinka. Als er dort in die Eisenbahn-Station einfuhr, soll er angeblich ‚Tausende von Leichen' gesehen haben, die in der Nähe der Schienen herumlagen: *‚Hunderte, nein Tausende von Leichen überall, stinkend, verwesend. Und in dem Bahnhof stand ein Zug voll mit Juden, einige tot, andere noch lebend… Es sah so aus, als ob er schon einige Tage dort stand.'* Der Bericht erreicht den Höhepunkt von Absurdität, als Stangl angeblich aus seinem Wagen tritt und ‚knietief' in Geld watet: *‚Ich wusste nicht, wohin ich mich wenden, wohin ich gehen sollte. Ich watete in Papiergeld, Münzen, Edelsteinen, Juwelen und Kleidern. Sie waren überall auf dem Boden verstreut.'* Doch das Bild ist erst vollständig durch *‚Nutten von Warschau, total betrunken, tanzten, sangen und machten Musik'*, die auf der anderen Seite des Stacheldrahtes waren. Um diesen Bericht über knietiefes Versinken in jüdischen Geldscheinen und Edelsteinen inmitten Tausender stinkender Leichen und taumelnden, singenden Prostituierten usw. wirklich zu glauben, würde den phänomenalsten Grad an Leichtgläubigkeit erfordern, und in Verbindung mit jeder anderen Situation als der Sechs Millionen Legende, würde man dies als den verrücktesten Quatsch zurückweisen.

Die Feststellung, die den Stangl-Memoiren jeden Anschein von Wirklichkeit und Wahrheit raubt, ist seine angebliche Antwort, als er gefragt wurde, weshalb die Juden vernichtet worden seien: „Sie wollten das Geld der Juden; die rassische Angelegenheit kam erst an zweiter Stelle.'

Die Serie der Interviews muss anscheinend in einer sehr zweifelhaften Weise geendet haben. Als er gefragt wurde, ob er denke, ‚dass da irgendein vernünftiger Sinn in diesem Terror gewesen sei', soll der frühere Nazi-Kommandant angeblich begeistert geantwortet haben: „Ja, ich bin sicher, dass da ein Sinn darin steckt. Vielleicht sollten damit die Juden zusammengeschweisst werden, um ein Volk zu schaffen, damit sich jeder zum anderen bekennen konnte." Man könnte sich keine vollkommenere Antwort vorstellen, wenn sie hätte erfunden werden müssen.

Bestseller, ein Schwindel

Unter der Vielzahl der Memoiren, die ein Bild über die unglücklichen Juden, gefangen in der Umklammerung des Nazismus geben, ist zweifellos das berühmteste *»Das Tagebuch der Anne Frank«*, und die Wahrheit über dieses Buch gibt nur einen abstossenden Einblick in die Herstellung eines Propaganda-Märchens. Zuerst herausgegeben im Jahre 1952, wurde *»Das Tagebuch der*

Anne Frank« sofort ein Bestseller. Seitdem wurde es in 40 Auflagen in Paperback herausgegeben, und es wurde ein erfolgreicher Hollywood-Film daraus gemacht. An Urheberrechten allein hat Otto Frank, der Vater des Mädchens, durch Verkauf des Buches, das angeblich die wahre Lebenstragödie seiner Tochter sein soll, ein Vermögen gemacht. Mit dem direkten Appell an das Gefühl, haben das Buch und der Film tatsächlich Millionen beeinflusst, und zwar in der ganzen Welt mehr als jede andere Geschichte dieser Art.

Ein kurzer Hinweis darf auch noch gegeben werden zu einem anderen ‚Tagebuch', das nicht lange nach dem der Anne Frank veröffentlicht wurde und den Titel hat: *»Notizen aus dem Warschauer Ghetto: Das Journal des Emmanuel Ringelblum«*, (New York 1958). Ringelblum war ein Führer im Sabotagekampf gegen die Deutschen in Polen, ebenso in der Revolte im Warschauer Ghetto 1943, bevor er dann schliesslich festgenommen und 1944 hingerichtet wurde. Das Ringelblum-Journal, das von den gewöhnlichen ‚Gerüchten' spricht, die angeblich über die Vernichtung der Juden in Polen zirkulierten, erschien unter der gleichen kommunistischen Schirmherrschaft, wie die sogenannten Hoess-Memoiren. Mc.Graw-Hill, der Herausgeber der amerikanischen Ausgabe, gibt zu, dass ihnen der Zugang zu dem unzensierten Original-Manuskript in Warschau verweigert wurde und sie deshalb gutgläubig der ‚gesäuberten' Ausgabe der kommunistischen Regierung in Warschau 1952 gefolgt seien. – Alle diese Beweise, die aus kommunistischen Quellen stammen, sind als Geschichtsdokumente wertlos.

Ansammlung von Mythen

Seit dem Kriege gibt es ein unglaubliches Wachstum der sensationellen Konzentrationslager-Literatur. Die Mehrzahl davon stammt aus jüdischen Quellen. Jedes Buch stapelt Schrecken auf Schrecken und vermischt Stückchen von Wahrheiten mit den unwahrscheinlichsten Phantasien und Schwindeleien, in denen jegliche Beziehung zu den geschichtlichen Tatsachen längst verschwunden ist. Wir haben diese Arten schon mehrfach vorgeführt – Olga Lengyels absurde *»Fünf Schornsteine«* („24.000 Leichen wurden jeden Tag verarbeitet"), *»Arzt in Auschwitz«* von Miklos Nyiszli, offensichtlich eine märchenhafte und erfundene Person, *»Dies war Auschwitz: Die Geschichte eines Mörderlagers«* von Philipp Friedman und so weiter bis zum Erbrechen.

Das letzte in diesem Reigen ist *»Für die ich lebte«*, von Martin Grey (Bodley Head 1973), der vorgibt, einen Erfahrungsbericht über das Lager Treblinka in Polen zu geben. Grey befasste sich früher in Amerika mit dem Verkauf von gefälschten Antiquitäten, bevor er sich den Konzentrationslager-Erinnerungen zuwandte. Jedoch die Umstände, welche die Veröffentlichung seines Buches begleiten, sind den andern gleich, und weil er sich zum ersten Mal mit derartigem beschäftigte, werden schwerwiegende Zweifel an der Glaubwürdigkeit seines Inhaltes laut. Sogar Juden waren wegen des Schadens, den das Buch anrichtete, aufgescheucht. Sie bezeichneten das Buch als betrügerisch und fragten, ob er überhaupt jemals in Treblinka gewesen sei, und die britische Rundfunkgesellschaft BBC drängte ihn in die Enge und fragte, weshalb er überhaupt 28 Jahre gewartet habe, bevor er seine Erlebnisse niederschrieb.

Es war interessant zu beobachten, dass die Spalte – *Persönliche Meinungen* – im Londoner *Jewish Chronicle* (Jüdische Chronik) vom 30. März 1973, obwohl sie das Buch von Grey rundweg verdammte, trotzdem gross dazu bei-

trug, das Märchen von den Sechs Millionen zu vergrössern. Sie stellte fest: *„Nahezu 1.000.000 Menschen wurden in Treblinka im Laufe eines Jahres ermordet. Täglich wurden 18.000 in die Gaskammern geschickt.“* Es ist traurig, dass so viele Menschen diese Sorte von Unsinn lesen und ihn glauben, ohne dass sie ihren Geist anstrengen. Wenn 18.000 jeden Tag ermordet worden sind, würde die Zahl von 1.000.000 in nur 56 Tagen erreicht worden sein und nicht *„im Laufe eines Jahres“*. Diese gigantische Leistung würde die verbleibenden zehn Monate leer ausgehen lassen. 18.000 jeden Tag würden dann tatsächlich 6.480.000 „im Laufe eines Jahres“ ausmachen. Oder bedeutet das, dass die Sechs Millionen in 12 Monaten in Treblinka starben? Was ist dann mit den angeblichen 3 oder 4.000.000 in Auschwitz? Derartiges zeigt uns nur, dass, wenn einmal die hirnverbrannte Kompromiss-Zahl von Sechs Millionen einen Widerhall erzeugte, dies Erfolg hatte, international angenommen wurde, und in der Folge jede erfundene unmögliche Zahl genannt werden kann, ohne dass jemand daran denkt, sie zu kritisieren. In ihrer Besprechung von Greys Buch, gibt die *Jewish Chronicle* auch aufschlussreiche Einsicht in die betrügerischen Behauptungen bezüglich der Gaskammern: *„Grey erinnert sich, dass die Böden der Gaskammern schräg waren, wogegen ein anderer Überlebender, der beim Bau geholfen hatte, darauf bestand, dass sie gerade waren…“*

Gelegentlich erscheinen Bücher ehemaliger Konzentrationslager-Insassen, die ein völlig anderes Bild von den dort herrschenden Verhältnissen geben. Ein solches ist das von Margarete Buber-Neumann *»Unter zwei Diktatoren«*, (London 1950). Sie war eine deutsch-jüdische Frau, die einige Erfahrungen über die brutalen und primitiven Zustände in den sowjetischen Gefangenenlagern gesammelt hatte, bevor sie im August 1940 nach Ravensbrück geschickt wurde, dem deutschen Frauenlager. Sie stellte fest, dass sie die einzige Jüdin in ihrer Gruppe von Gefangenen aus Russland war, die nicht sofort von der Gestapo entlassen wurde. Ihr Buch bietet einen scharfen Unterschied zwischen den Lagern von Sowjet-Russland und Deutschland. Verglichen mit dem Schmutz, der Unordnung und dem Hungertod in sowjetischen Lagern, fand sie Ravensbrück sauber, menschlich und gut verwaltet. Regelmässige Bäder und saubere Bettwäsche schienen ihr nach ihren früheren Erfahrungen als Luxus, und ihre erste Mahlzeit mit Weissbrot, Wurst und süsser Haferflockensuppe sowie Trockenobst, veranlasste sie eine andere Lagerinsassin zu fragen, ob der 3. August 1940 eine Art Feiertag war oder irgendein sonstiger Anlass. Sie beobachtete, dass die Baracken in Ravensbrück bemerkenswert gross waren im Gegensatz zu den überfüllten Dreckhütten in den sowjetischen Lagern. In den ersten Monaten des Jahres 1945 sah sie den ständigen Niedergang der Lagerzustände, deren Ursache wir später untersuchen werden.

Ein anderer Bericht, der in völligem Gegensatz zu der sonst üblichen Propaganda steht, ist der von Charlotte Bormann – *»Die Gestapo lässt bitten«*. Sie war kommunistische politische Gefangene, ebenfalls interniert in Ravensbrück. Zweifellos ist ihre wichtigste Enthüllung, dass Gerüchte über ‚Vergasungen’ eine genau überlegte und boshafte Erfindung war, die unter den gefangenen Kommunisten umlief. Die Gruppe akzeptierte auch nicht Margarete Buber-Neumann, weil sie in Sowjet-Russland gefangen war. Ein weiteres erschreckendes Bild über die Nachkriegs-Prozesse ist die Tatsache, dass es Charlotte Bormann nicht erlaubt wurde, bei dem Rastadt-Prozess in der französischen Besatzungszone über das Lagerpersonal auszusagen. Das übliche Schicksal derer, die das Vernichtungs-Märchen leugnen.

8.
Das Wesen und die Zustände in Konzentrationslagern während der Kriegszeit

In seinem kürzlich erschienenen Buch *»Adolf Hitler«,* (London 1973), bringt Colin Cross mehr Klarsicht als üblich gegen die vielen Probleme dieser Periode auf, indem er scharfsinnig bemerkt, dass das ‚Hin- und Herfahren von Millionen von Juden durch Europa, um sie dann in der Zeit eines verzweifelten Kriegsnotstandes zu ermorden, vom Standpunkt der Vernunft sinnlos war' (Seite 307). Genau das; und an diesem Punkt dürfen wir die Wahrscheinlichkeit dieser Unvernunft in Frage stellen, und – ob es überhaupt möglich war. Ist es wahrscheinlich, dass auf dem Höhepunkt des Krieges, als die Deutschen einen hoffnungslosen Kampf zum Überleben an zwei Fronten führten, sie dann Millionen von Juden meilenweit zu angeblich aufwendigen und kostspieligen Schlachthäusern transportiert hätten? Um 3 oder 4.000.000 Juden allein nach Auschwitz zu transportieren (sogar angenommen, dass eine derart inflationäre Anzahl überhaupt in Europa existierte, was nicht der Fall war), würde das eine untragbare Belastung für das Verkehrswesen in Deutschland bedeutet haben, weil es durch die weit auseinandergezogene russische Front bereits bis zur Grenze belastet war. Diese märchenhaften Sechs Millionen Juden und unzählige andere Nationalitäten in die Gefangenenlager zu transportieren, hätte unweigerlich ihre militärischen Operationen unmöglich gemacht. Es besteht kein Grund zu der Annahme, dass die tüchtigen Deutschen damit ihr militärisches Glück aufs Spiel gesetzt hätten.

Andererseits ist der Transport einer vernünftigen Zahl von 363.000 Gefangenen nach Auschwitz im Laufe des Krieges sinnvoll, weil sie Pflichtarbeiter stellten (die Zahl, die uns bekannt ist, weil sie dort registriert waren). Tatsächlich, von den 3.000.000 Juden, die in Europa lebten, waren gewiss nur 2.000.000 zur gleichen Zeit interniert, und es ist wahrscheinlich, dass diese Zahl nur 1.500.000 betrug. Wir werden später in dem Bericht des Internationalen Roten Kreuzes sehen, dass die gesamte jüdische Bevölkerung, wie die der Slowakei, die Gefangenenlager überhaupt nicht gesehen hatte, und andere in Gemeinschafts-Ghettos, wie Theresienstadt zusammengefasst wurden. Mehr oder weniger war die Aussiedlung aus Westeuropa geringer. Die Schätzung von Reitlinger, dass nur ungefähr 50.000 französische Juden von insgesamt 320.000 ausgesiedelt und interniert waren, haben wir schon festgestellt.

Die Frage muss also gestellt werden, ob es möglich war, die angeblichen Millionen von Juden zu vernichten. Hatten die Deutschen dafür genügend Zeit? Ist es möglich, dass sie millionenweise Menschen verbrannten, wenn sie knapp an Arbeitskräften waren und alle Kriegsgefangenen für Rüstungszwecke einsetzten? Wäre es möglich gewesen, Millionen Menschen in 6 Monaten zu vernichten und alle Spuren zu beseitigen? Konnten solche Massenansamm-

lungen von Juden und ihre Vernichtung in einem derartigen Massstab gehalten werden? Das ist die Art von Fragen, die eine kritisch denkende Person stellen sollte. Und sie wird schnell entdecken, dass nicht nur der statistische und dokumentarische Beweis, der hier gegeben wird, sondern einfach auch die Transport- und Versorgungsprobleme das Märchen von den Sechs Millionen unglaubwürdig machen.

Obwohl es unmöglich war, in ihnen Millionen zu ermorden, sind, um diese Behauptung glaubwürdig zu machen, das Wesen und die Zustände in deutschen Konzentrationslagern so masslos übertrieben worden. William Shirer erklärt in einer typisch sorglosen Passage, dass ‚alle 30 Nazi-Hauptkonzentrationslager Todeslager waren' (*ibid,* Seite 1150). Das ist völlig unwahr und wird von den Hauptverfechtern des Vernichtungsmärchens auch nicht angenommen. Shirer zitiert auch Eugen Kogons *»Die Theorie und Praxis der Hölle«,* (New York 1950, Seite 227), welcher die Gesamtzahl der Toten in allen Lagern mit der unglaublichen Zahl von 7.125.000 beziffert; doch Shirer gibt in einer Fussnote zu, dass diese ‚unzweifelhaft zu hoch sei'.

‚Todeslager' hinter dem Eisernen Vorhang

Im Jahre 1945 behauptete die Alliierte Propaganda, dass alle Konzentrationslager, besonders die in Deutschland, ‚Todes-Lager' waren; aber nicht für lange. Mit dieser Frage beschäftigte sich der hervorragende amerikanische Historiker Harry Elmer Barnes und schrieb: „Zunächst wurden die in Deutschland, wie Dachau, Belsen, Buchenwald, Sachsenhausen und Dora als solche bezeichnet, aber es wurde bald klargestellt, dass es dort keine systematische Vernichtung gab. Sodann wurde die Aufmerksamkeit auf Auschwitz, Treblinka, Belzec, Chelmo, Janowska, Tarnow, Ravensbrück, Mauthausen, Brezenzca und Birkenau gelenkt, was diese Liste jedoch nicht erschöpft, was notwendig wäre' (*Rampart Journal*, Sommer 1967). Was geschehen war, war, dass bestimmte ehrliche Beobachter unter den britischen und amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland zugaben, dass viele Insassen in den Endmonaten des Krieges an Krankheiten und Hunger gestorben waren, aber dass sie keine Beweise von ‚Gaskammern' gefunden hatten. Aus diesem Grunde wurden die Ostlager der russischen Besatzungszone wie Auschwitz und Treblinka, als schreckliche Vernichtungszentren nach und nach in den Vordergrund geschoben, (obwohl es niemandem erlaubt war, sie zu besichtigen), und diese Tendenz hält bis zum heutigen Tage an. Hier, in diesen Lagern, soll angeblich all das geschehen sein; aber mit dem fest heruntergelassenen Eisernen Vorhang, war es bisher keinem möglich, solche Beschuldigungen zu bestätigen. Die Kommunisten behaupten, dass 4.000.000 in gewaltigen Gaskammern starben, die 2.000 Menschen fassten – und keiner konnte das Gegenteil beweisen.

Was ist die Wahrheit über die sogenannten Gaskammern? Stephen F. Pinter, der nach dem Kriege innerhalb von Deutschland und Österreich als Rechtsberater für das US-Kriegsministerium diente, machte in der weitverbreiteten katholischen Zeitung *Our Sunday Visitor* (Unser sonntäglicher Besucher) am 14. Juni 1959, folgende Feststellung: ‚Ich war nach dem Kriege als Rechtsanwalt für das US-Kriegsministerium während 17 Monaten in Dachau und kann bestätigen, dass es in Dachau keine Gaskammern gab. Was dort Besuchern und Touristen gezeigt und fälschlicherweise als Gaskammer bezeichnet wird, war ein Krematorium. Ebenso gab es in keinem Konzentrationslager

in Deutschland eine Gaskammer. Uns wurde erzählt, dass es in Auschwitz eine Gaskammer gab, aber weil das in der sowjetischen Besatzungszone lag, war es uns nicht erlaubt, dies zu besichtigen, weil die Sowjets das nicht erlauben würden. Was mir während der 6 Nachkriegsjahre in Deutschland und Österreich möglich war festzustellen, war, dass eine Anzahl von Juden getötet worden war, aber die Zahl von 1.000.000 wurde bestimmt niemals erreicht. Ich habe Tausende von Juden vernommen, ehemalige Insassen von Konzentrationslagern in Deutschland und Österreich und halte mich selbst für einen Fachmann auf diesem Gebiet.'

Das ist eine völlig andere Geschichte gegenüber der üblichen Propaganda. Pinter, selbstverständlich, ist sehr klarsichtig in der Frage der Krematorien, die als Gaskammern dargestellt werden. Dies ist eine ständige List, denn niemals konnte so etwas wie eine Gaskammer in diesen Lagern als vorhanden gezeigt werden, daher die irreführende Bezeichnung wie ‚Gasofen', die darauf hinzielt, den Begriff ‚Gaskammer' mit dem des Krematoriums durcheinanderzubringen. Letzteres, gewöhnlich eine einzige Brennstelle, wie sie auch heute verwendet wird, wurde zur Verbrennung derjenigen benutzt, die an verschiedenen, natürlichen Ursachen gestorben waren, vor allem auch an Infektionskrankheiten. Diese Tatsache wurde auch durch den deutschen Erzbischof, Kardinal Faulhaber, von München bewiesen. Er unterrichtete die Amerikaner darüber, dass während der Alliierten Luftangriffe im September 1944 auf München, 30.000 Menschen getötet wurden. Der Erzbischof bat die deutschen Behörden, die Leichen der Opfer im Krematorium in Dachau verbrennen zu lassen. Aber ihm wurde gesagt, dass dieser Plan unglücklicherweise nicht durchgeführt werden könne, weil das Krematorium nur eine Brennstelle habe und es daher nicht möglich sei, mit den Leichen des Luftangriffs fertigzuwerden. Daraus geht klar hervor, dass das Krematorium auch nicht die 238.000 jüdischen Leichen schaffen konnte, die dort angeblich verbrannt worden sein sollen. Wenn das hätte ermöglicht werden sollen, hätte man das Krematorium 326 Jahre lang ohne Unterbrechung in Betrieb halten müssen, und es wären 530 Tonnen Asche erzeugt worden.

Verringerte Verlustzahlen

Die Zahlen über die Dachauer Verluste sind typisch für die Übertreibungen, die dann drastisch berichtigt wurden. Im Jahre 1946 wurde durch Philipp Auerbach, dem jüdischen Staatssekretär in der bayerischen Regierung, der dann überführt wurde, Wiedergutmachungsgelder für nicht vorhandene Juden unterschlagen zu haben, eine Gedenktafel in Dachau enthüllt. Auf der Tafel steht: „Dieses Gelände soll im Gedächtnis behalten werden als Schrein für die 238.000 Menschen, die hier verbrannt wurden."

Seitdem bewegen sich die offiziellen Verlustzahlen ständig abwärts, und zur Zeit sind sie bei 20.600 angelangt, von denen am Ende des Krieges die Mehrzahl an Typhus und Hunger gestorben war. Diese Deflation auf 10% der ersten Zahl, wird sich zweifellos noch mehr verringern, und eines Tages wird das auch auf die märchenhafte Zahl von Sechs Millionen angewandt werden.

Ein anderes Beispiel ist die drastische Verringerung der jetzigen Schätzung der Auschwitz-Verluste. Die absurde Beschuldigung von dortigen 3 bis 4.000.000 Toten, sind auch schon für Reitlinger nicht verständlich. Er gibt jetzt die Zahl der Verluste mit 600.000 an. Obwohl auch diese Zahl noch stark

übertrieben ist, ist es eine bezeichnende Verringerung der 4.000.000, und ein weiterer Fortschritt nach unten ist zu erwarten. Shirer selbst beruft sich auf Reitlingers letzte Schätzungen, aber er versäumt, sie in Übereinstimmung mit seiner früheren Feststellung zu bringen, dass die Hälfte dieser Zahl, ungefähr 300.000 ungarische Juden, angeblich „in 46 Tagen getötet wurden" – ein herausragendes Beispiel für die Art von unverantwortlichem Unsinn, der über dieses Thema geschrieben wurde.

Menschliche Bedingungen

Dass einige Tausend Lagerinsassen in den chaotischen letzten Monaten des Krieges starben, bringt uns zu der Frage über ihre Lebensbedingungen während der Kriegszeit. Diese sind bewusst in unzähligen Büchern in einer gespenstischen und schrecklichen Art verfälscht worden. Der Bericht des Roten Kreuzes, der nachstehend untersucht wird, zeigt aufschlussreich, dass während des ganzen Krieges die Lager gut verwaltet waren. Die darin arbeitenden Insassen erhielten sogar durch die Jahre 1943 und 1944 nicht weniger als 2.750 Kalorien, was das doppelte war von dem, was der Durchschnittsbürger nach dem Kriege im besetzten Deutschland erhielt. Die Internierten waren unter ständiger ärztlicher Aufsicht, und diejenigen, die schwer krank wurden, kamen in das Krankenhaus. Alle Internierten, im Gegensatz zu den in sowjetischen Lagern, konnten Lebensmittelpakete, Kleider und Arzneien von der Hilfsabteilung des Roten Kreuzes empfangen. Das Büro des Staatsanwaltes führte in jedem Fall von Festnahmen aus kriminellen Gründen eingehende Untersuchungen durch. Die, die unschuldig waren, wurden entlassen und die, welche wegen schwerer Verbrechen im Lager verurteilt wurden, wurden durch Militärgerichte verurteilt und hingerichtet. Im Bundesarchiv in Koblenz befindet sich eine Anordnung vom Januar 1943 von Himmler, die derartige Hinrichtungen betrifft und die besonders darauf hinweist, dass „keine Brutalitäten erlaubt sind" (Manvell und Fraenkel, *ibid,* Seite 312). Gelegentlich gab es derartige Brutalitäten, aber solche Fälle wurden sofort durch den SS-Richter Dr. Konrad Morgen vom Reichskriminal-Polizeiamt untersucht, dessen Aufgabe es war, Unregelmässigkeiten im Lager zu untersuchen. Dr. Morgen selbst hat den Lagerkommandanten Koch von Buchenwald im Jahre 1943 wegen Ausschreitungen in seinem Lager verurteilt, und dieser Prozess war für die deutsche Bevölkerung offen. Es ist bemerkenswert, dass auch Oswald Pohl, der Verwaltungsleiter der Konzentrationslager, der in Nürnberg so grausam behandelt wurde, bei Koch für die Todesstrafe eintrat. Tatsächlich verurteilte das SS-Gericht Koch zum Tode, ihm wurde jedoch Gelegenheit gegeben, sich im Fronteinsatz an der russischen Front zu bewähren. Doch bevor es dazu kam, führte Prinz Waldeck, der SS-Führer in dem Gebiet, seine Hinrichtung durch. Dieser Fall ist ein eindeutiger Beweis dafür, wie die SS derartige unnötige Brutalitäten ernst nahm. Viele SS-Gerichtshof-Aktionen wurden während des Krieges in den Lagern durchgeführt, um Übergriffe zu verhindern, und bis 1945 wurden mehr als 800 Fälle untersucht. Dr. Morgen sagte in Nürnberg aus, dass er mit Hunderten von Lagerinsassen vertraulich die Zustände im Lager besprochen habe. Er fand wenige, die unterernährt waren, ausser in den Krankenhäusern, und er fand, dass der Arbeitseifer und das Ergebnis in der Pflichtarbeit der Insassen wesentlich geringer war als bei den deutschen Arbeitern.

Die Zeugnisse von Pinter und Faulhaber haben gezeigt, dass die Behauptungen über Menschenvernichtung in Dachau nicht stimmten, und wir haben gesehen, dass die Verlustzahlen dieser Lager ständig verringert werden. Das Lager Dachau mag tatsächlich als typisch für die Art der Internierung angesehen werden. Pflichtarbeit in den Fabriken und Anlagen war Tagesbefehl, aber Kommunistenführer Ernst Ruff bezeugte in seiner eidesstattlichen Erklärung am 18. April 1947 in Nürnberg, dass die Behandlung bei der Arbeit und im Lager Dachau menschlich war. Der polnische Untergrundführer Jan Piechowiak, der vom 20. Mai 1940 bis zum 29. April 1945 in Dachau war, bezeugte am 21. März 1946, dass die Gefangenen dort eine gute Behandlung hatten und dass das SS-Personal des Lagers „gut diszipliniert" war. Berta Schirotschin, die während des ganzen Krieges im Verpflegungslager in Dachau gearbeitet hatte, bezeugte, dass die arbeitenden Insassen bis zum Anfang des Jahres 1945, trotz der wachsenden Mängel in Deutschland, ihr zweites Frühstück um 10 Uhr an jedem Morgen erhielten.

Im allgemeinen bezeugen Hunderte von eidesstattlichen Erklärungen in Nürnberg die menschlichen Zustände in den Konzentrationslagern, aber Gewicht wurde nur solchen beigemessen, die eine schlechte deutsche Verwaltung widerspiegelten und die für Propagandazwecke gebraucht werden konnten. Ein Studium der Dokumente legt auch offen, dass jüdische Zeugen, die ihre Aussiedlung und Internierung in den Lagern ablehnten, die Striktheit der dortigen Verhältnisse stark übertrieben, während Insassen anderer Nationalitäten, die aus politischen Gründen interniert waren, wie oben angegeben, im allgemeinen ein mehr ausgeglichenes Bild darstellten. In vielen Fällen wurde Gefangenen, wie z.B. Charlotte Bormann, nicht erlaubt, Zeugnis abzulegen, weil ihre Erfahrungen nicht mit dem Bild, das in Nürnberg dargestellt wurde, übereinstimmten.

Unvermeidliches Chaos

Die ordentlichen Verhältnisse, die in den deutschen Konzentrationslagern herrschten, brachen 1945 in den letzten, schrecklichen Monaten des Krieges langsam zusammen. Der Bericht des Roten Kreuzes erklärt, dass durch die grossflächigen Luftbombardements der Alliierten das Transport- und Nachrichtensystem des Reiches zerstört wurde. Keine Lebensmittel erreichten mehr die Lager, und der Hunger forderte eine wachsende Zahl an Opfern in den Lagern ebenso wie bei der Zivilbevölkerung Deutschlands. Diese schreckliche Lage wurde in den Lagern noch verschlimmert durch die Überbelegung und die dadurch hervorgerufenen Typhus-Epidemien. Die Überbelegung war durch die Räumung der Lager im Osten, wie zum Beispiel Auschwitz, entstanden, als die Gefangenen wegen des sowjetischen Vormarsches westwärts transportiert wurden. Kolonnen solcher erschöpften Menschen kamen dann in einigen deutschen Lagern, wie Bergen-Belsen und Buchenwald, an, die schon selbst im Zustand grosser Schwierigkeiten waren.

Das Lager Belsen, nahe Bremen, war in diesen Monaten in besonders chaotischem Zustand, und Himmlers Masseur, Felix Kersten, ein Anti-Nazi, erklärt, dass sein unglücklicher Ruf als ‚Todeslager' nur durch die wild um sich greifende Typhusepidemie entstanden sei, die im März 1945 dort ausbrach (Kersten, *»Memoiren 1940–1945«*, London 1965). Unzweifelhaft haben diese fürchterlichen Verhältnisse einige Tausend Menschenleben gekostet, und es

sind diese Zustände, die auf den Fotos mit ausgezehrten Lebewesen und Haufen von Leichen zu sehen sind, die die Propagandisten mit Freude zeigen und behaupten, dass es die Opfer der „Vernichtung“ sind.

Eine erstaunliche und ehrliche Beschreibung der Zustände in Belsen 1945 erschien in Purnell's *»History of the Second World War«* (Geschichte des Zweiten Weltkrieges, Band 7, Nr.15) von Dr. Russell Barton, jetzt Abteilungsleiter und beratender Psychiater in Severalls Hospital, Essex, der nach dem Kriege als Medizinstudent einen Monat im Lager verbrachte. Sein Bericht schildert lebhaft die wahren Ursachen der Sterblichkeit in solchen Lagern gegen Ende des Krieges und woher die Zustände kamen. Dr. Barton erklärt, dass Brigadier Glyn Hughes, der britische Militärarzt, der 1945 das Kommando von Belsen übernahm, nicht der Ansicht war, „dass es in dem Lager Verbrechen gegeben hatte“. Dr. Barton schreibt, „dass die meisten annehmen konnten, dass der Zustand der Insassen absichtlich durch die Deutschen herbeigeführt war. Die Insassen gaben bewusst Beispiele von Brutalität und Nachlässigkeit an, und die das Lager besuchenden Journalisten aus verschiedenen Ländern, formten ihre Schilderungen entsprechend den Notwendigkeiten der Propaganda in der Heimat.“

Jedoch macht Dr. Barton ganz klar, dass die Sterblichkeit und die Krankheiten unter den Umständen unvermeidlich waren, und dass sie auch nur während der Monate im Jahre 1945 vorkamen. „Aus Besprechungen mit Gefangenen ging hervor, dass die Zustände im Lager bis spät 1944 nicht schlecht waren. Die Baracken lagen zwischen Kiefernbäumen und jede war mit Toiletten, Waschbecken, Dusche und Heizöfen eingerichtet.“ Der Grund für den Nahrungsmittelmangel wird auch ausführlich erklärt.

„Deutsche Arzt-Offiziere erzählten mir, dass es seit Monaten immer schwieriger wurde, die Lebensmittel zum Lager zu transportieren. Auf alles, was sich auf den Autobahnen bewegte, wurde geschossen… Ich war erstaunt, noch Unterlagen von 2–3 Jahren vorher zu finden, von den grossen Mengen an Lebensmitteln, die täglich gekocht und verteilt wurden. Von der Zeit an war ich überzeugt, dass es, im Gegensatz zur allgemeinen Meinung, keine beabsichtigte Hungerpolitik gegeben hat. Das wurde auch durch die grosse Zahl von gut ernährten Insassen bestätigt. Weshalb litten dann so viele an Unterernährung? Die Hauptgründe für diesen Zustand in Belsen waren Krankheiten, starke Überbelegung durch die übergeordnete Verwaltung, das Fehlen von Gesetz und Ordnung innerhalb der Baracken und mangelhafte Versorgung mit Lebensmitteln, Wasser und Medikamenten“. Das Fehlen von Ordnung, das zu Aufruhr bei der Lebensmittelverteilung führte, wurde dann durch die Briten mit Maschinengewehrfeuer und durch Panzer und Panzerwagen, die im Lager umherfuhren, unterdrückt.

Abgesehen von den unter diesen Umständen unvermeidbaren Todesfällen, schätzt Glyn Hughes, „dass ungefähr Tausend durch die Freundlichkeit der englischen Soldaten getötet wurden, weil diese ihnen ihre eigenen Rationen und Schokolade gaben.“ Als ein Mann, der in Belsen war, ist Dr. Barton offensichtlich sehr wach gegenüber den Unwahrheiten der Konzentrationslager-Mythologie, und er schliesst daraus: „Um die Ursachen der vorgefundenen Zustände in Belsen zu verstehen, muss man sehr wachsam sein gegenüber dem schrecklichen Schauspiel, das natürlich für die Propaganda sehr nützlich war.“ „Um über solche Zustände ganz einfach mit den Worten „gut“ oder „böse“ zu diskutieren, heisst, den ganzen Tatbestand nicht zu beachten…“

Gefälschte Fotografien

Nicht nur solche Situationen wie in Belsen, wurden schamlos für Propaganda-Zwecke ausgebeutet, sondern diese Propaganda machte auch umfassenden Gebrauch von gefälschten Verbrechens-Fotografien – und Filmen. Der aussergewöhnliche Zustand, in dem sich Belsen befand, traf tatsächlich nur auf einige Lager zu. Die grösste Anzahl der Lager entging den schlimmsten Schwierigkeiten, und alle Insassen überlebten in guter Gesundheit. Als Ergebnis wurden bewusst Fälschungen angewandt, um die schrecklichen Zustände zu übertreiben. Ein solcher Fall von Fälschung wurde in der britischen Zeitung *Catholic Herald* am 29. Oktober 1948 aufgedeckt. Er berichtete, dass in Kassel, wo jeder erwachsene Deutsche gezwungen wurde, den „Schreckensfilm“ von Buchenwald anzusehen, ein Arzt aus Göttingen sich selbst auf der Leinwand wiedererkannte, wie er auf die Opfer blickt. Nach einer Pause, als sich seine Aufregung gelegt hatte, erkannte er, dass er einen Film gesehen hatte, der nach dem schrecklichen Luftangriff auf Dresden am 13. Februar 1945 aufgenommen worden war, wo er als Arzt gearbeitet hatte. Der fragliche Film wurde in Kassel am 19. Oktober 1948 gezeigt. Nach dem Luftangriff auf Dresden, wo 135.000 Menschen starben, die meisten von ihnen Flüchtlingsfrauen und Kinder, wurden die Leichen der Opfer auf Roste gelegt und zu 400–500 verbrannt, was einige Wochen dauerte. Dies waren die Szenen, die angeblich aus Buchenwald sein sollten, die der Arzt erkannte.

Die Fälschung von Kriegszeit-Fotografien ist nicht neu. Wegen weiterer Informationen wird der Leser auf Arthur Ponsonbys Buch *»Unwahrheit im Kriege«* (London 1928) hingewiesen, welches gefälschte Fotografien über deutsche Greueltaten im Ersten Weltkrieg bringt. Ponsonby bezeichnete derartige Machenschaften als ‚die Leichenfabrik' und ‚die belgischen Babies ohne Hände', die der Propaganda bezüglich der Nazi-‚Verbrechen' erstaunlich ähnlich sind.

F.J.P. Veale erklärt, dass der Ausdruck ‚Stück Menschenseife' von der sowjetischen Anklagevertretung in Nürnberg als eine Wiederholung und Nachahmung des britischen ‚Leichen-Fabrik'-Märchens eingeführt wurde, bei dem die schrecklichen Deutschen angeblich verschiedene Rohstoffe aus Leichen hergestellt haben sollten (Veale, *ibid,* Seite 192). Dieses war eine Anklage, für die sich die britische Regierung nach 1918 entschuldigte. Aber sie wurde nach 1945 zu neuem Leben erweckt in der Erzählung von den Lampenschirmen aus Menschenhaut, was ebenso ein Märchen ist wie die ‚Menschen-Seife'. Tatsächlich haben wir von Manvell und Fraenkel das zerknirschte Eingeständnis, dass der Lampenschirm-Beweis im Buchenwald-Prozess ‚später sehr zweifelhaft schien'. (*»Das Verbrechen ohne Beispiel«*, Seite 84). Dieses Märchen kam durch eine ‚eidesstattliche, schriftliche Erklärung' eines Andreas Pfaffenberger, von der Sorte, die wir schon vorher besprochen haben, aber General Lucius Clay gab 1948 zu, dass die Erklärungen, die im Prozess vorgelegt wurden, bei genauerer Prüfung sich meist als ‚Hörensagen' herausstellten.

Ein ausgezeichnetes Werk über gefälschte Fotografien in Bezug auf das Märchen von den Sechs Millionen, ist Udo Walendys Buch *»Bilddokumente für die Geschichtsschreibung?«*, Vlotho/Weser 1973). Von zahlreichen Beispielen bringen wir eines. Die Herkunft des ersten Fotos ist unbekannt, aber das zweite ist eine Fotomontage. Eine genauere Untersuchung zeigt sofort, dass die stehenden Figuren vom ersten Foto genommen und ein Haufen von Lei-

chen vor ihnen einmontiert wurde. Der Zaun ist weggenommen worden und eine völlig neue Schreckens-,Fotografie' ist entstanden. Diese offensichtliche Fälschung erscheint auf Seite 341 von R. Schnabels Buch über die SS – *»Macht ohne Moral: Eine Dokumentation über die SS«*, (Frankfurt 1957) mit der Überschrift ,Mauthausen'. (Walendy gibt 18 weitere Beispiele in Schnabels Buch an). Dasselbe Foto erschien auch in dem Verfahren des Internationalen Militär-Gerichtshofes, Band XXX, Seite 421, um angeblich das Lager Mauthausen zu zeigen. Es wird ferner ohne Überschrift gebracht in Eugene Aroneaus *»Konzentrationslager Dokument F. 321«* für den Internationalen Gerichtshof in Nürnberg; in Heinz Kühnrichs *»Der KZ-Staat«* (Berlin 1960, Seite 81); in Vaclav Berdychs *»Mauthausen«* (Prag 1959); und in Robert Neumanns *»Hitler, Aufstieg und Untergang des Dritten Reiches«*, (München 1961).

9.
Die Juden und die Konzentrationslager: Ein Tatsachenbericht vom Roten Kreuz

Es gibt eine Übersicht über die jüdischen Frage in Europa während des Zweiten Weltkrieges und die Zustände in den deutschen Konzentrationslagern, welche fast einmalig ist in ihrer Ehrlichkeit und Objektivität, nämlich der dreibändige Bericht des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz über seine Arbeit im Zweiten Weltkrieg (Genf 1948). Dieser umfassende Bericht von einer völlig neutralen Quelle, schliesst ein und erweitert zwei vorher erschienene Werke: *»Documents sur l'activité du CICR en faveur des civils detenus dans les camps de concentration en Allemagne 1939–1945«*, Dokumente über die Tätigkeit des Komitees des Internationalen Roten Kreuzes für die Zivilgefangenen in den Konzentrationslagern in Deutschland (Genf 1946) und *»Inter Arma Caritas«*, Die Arbeit des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes während des Zweiten Weltkrieges (Genf 1947). Die Autorengruppe unter der Leitung von Frederic Siordet erklärt in der Einleitung, dass der Bericht in der Tradition des Roten Kreuzes, strikte politische Neutralität zu wahren, erstellt wurde, und hierin liegt sein grosser Wert.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz berief sich auf die Genfer Militärkonvention von 1929, um Zugang zu den Zivilgefangenen zu erhalten, die in Mittel- und Westeuropa durch die deutschen Behörden interniert waren. Im Gegensatz dazu, war es dem Komitee nicht möglich, Zugang in der Sowjet-Union zu erhalten. Die Millionen Zivil- und Militär-Gefangenen in der Sowjet-Union, deren Lebensbedingungen bei weitem als die schlechtesten bekannt waren, waren völlig von jeder Aufsicht ausgeschlossen.

Der Rote Kreuz-Bericht ist vor allem wertvoll, weil er zunächst die rechtlichen Umstände klärt, unter denen die Juden in Konzentrationslager interniert wurden, nämlich als feindliche Ausländer. Indem er zwei Arten von Zivil-Gefangenen beschreibt, unterscheidet der Bericht die zweite Art als *,Zivilisten, die aus verwaltungstechnischen Gründen ausgesiedelt wurden*, (in Deutsch ,Schutzhäftlinge'), *die aus politischen oder rassischen Gründen festgenommen waren, weil ihre Anwesenheit als Gefahr für den Staat oder die Besatzungsstreitkräfte angesehen wurde'* (Band III, Seite 73). Diese Personen, fährt der Bericht fort, *,wurden eingestuft wie Verhaftete oder Gefangene unter dem allgemeinen Gesetz aus Sicherheitsgründen'* (Seite 74).

Der Bericht gibt zu, dass die Deutschen dem Roten Kreuz zunächst ungern die Überwachung der Gefangenen aus Sicherheitsgründen gewähren wollten, das Komitee diese wichtige Genehmigung von Deutschland jedoch gegen Ende 1942 erhielt. Es war ihnen vom August 1942 an erlaubt, in den Haupt-Konzentrationslagern von Deutschland Lebensmittel-Pakete zu verteilen, und *,vom Februar 1943 ab wurde diese Erlaubnis auf alle Lager und Gefängnisse*

ausgedehnt' (Band III, Seite 78). Das Komitee stellte bald die Verbindung zu allen Lagerkommandanten her und setzte ein Lebensmittel-Hilfsprogramm in Bewegung, das bis in die letzten Monate des Jahres 1945 funktionierte. Dankesbriefe dafür strömten von jüdischen Internierten herein.

Empfänger der Rot-Kreuz-Pakete waren Juden

Der Bericht stellt fest, dass *,täglich bis zu 9.000 Pakete gepackt wurden. Von Herbst 1943 bis Mai 1945 wurden insgesmt 1.112.000 Pakete mit einem Gesamtgewicht von 4.500 t an die Konzentratiolager verschickt'* (Band III, Seite 80). Zusätzlich zu den Lebensmitteln, erhielten die Internierten Bekleidung und Medikamente. *,Pakete wurden gesandt an: Dachau, Buchenwald, Sangershausen, Sachsenhausen, Oranienburg, Flossenburg, Landsberg a.Lech, Flöha, Ravensbrück, Hamburg-Neuengamme, Mauthausen, Theresienstadt, Auschwitz, Bergen-Belsen, an Lager bei Wien und in Mittel- und Süddeutschland. Die Hauptempfänger waren Belgier, Holländer, Franzosen, Griechen, Italiener, Norweger, Polen und staatenlose Juden'* (Band III, Seite 83). Im Laufe des Krieges *,war das Komitee in der Lage, Hilfslieferungen von über 20 Millionen Schweizer Franken, die durch jüdische Wohlfahrts-Organisationen in der ganzen Welt gesammelt waren, besonders durch das amerikanische* Joint Distribution Committee *von New York, zu verschicken und zu verteilen'* (Band I, Seite 644). Letzterer Organisation war durch die deutsche Regierung erlaubt worden, in Berlin ein Büro zu unterhalten, bis Amerika in den Krieg eintrat. Das Rote Kreuz beschwerte sich, dass Behinderungen ihres Hilfsprogramms nicht von Seiten der Deutschen erfolgten, sondern durch die dichte Blockade Europas durch die Alliierten. Ihre meisten Einkäufe tätigten sie in Rumänien, Ungarn und der Slowakei.

Das Komitee lobte besonders die freiheitlichen Zustände in Theresienstadt bis zur Zeit seines letzten Besuches im April 1945. Dieses Lager, *,wohin ungefähr 40.000 Juden aus verschiedenen Ländern angesiedelt waren, war ein verhältnismässig bevorzugtes Ghetto'* (Band III, Seite 75). Entsprechend dem Bericht, *,war es den Delegierten des Komitees möglich, das Lager Theresienstadt zu besichtigen, das ausschliesslich für Juden bestimmt war und unter besonderen Bedingungen verwaltet wurde. Durch Nachrichten, die das Komitee erhielt, waren diese Lager als ein besonderer Versuch verschiedener Führer des Reiches begonnen worden… Diese wünschten, den Juden die Möglichkeit zu geben, ein gewisses Gemeindeleben unter eigener Verwaltung und beinahe eigener Hoheit zu haben… Zwei Delegierten war es möglich, das Lager noch am 6. April 1945 zu besuchen. Sie bestätigten den angenehmen Eindruck ihres ersten Besuches'* (Band I, Seite 642).

Das Komitee hatte auch Lob für das Regime von Ion Antonescu, des faschistischen Rumänien, das es ihm ermöglichte, seine Hilfe auf 183.000 rumänische Juden zu erweitern, bis zur Zeit der sowjetischen Besetzung. Dann hörte die Hilfe auf, und das Rote Kreuz beklagte sich bitter, dass es niemals Erfolg hatte *,irgend etwas nach Russland zu senden'* (Band II, Seite 62). Die gleiche Lage traf auch auf viele Lager in Deutschland nach ihrer ,Befreiung' durch die Russen zu. Das Komitee erhielt, bis zur Zeit der russischen Besetzung, grosse Mengen Post von Auschwitz, als viele der Internierten westwärts evakuiert wurde. Aber die Bemühungen des Roten Kreuzes, den uner den Sowjets in Auschwitz verbliebenen Internierten Hilfe zu senden, war zum

Scheitern verurteilt. Jedoch wurden weiterhin an ehemalige Insassen von Auschwitz, die in andere Lager, wie Buchenwald oder Oranienburg, gebracht worden waren, Lebensmittelpakete geschickt

Kein Beweis von Völkermord

Einer der wichtigsten Aspekte des Berichtes des Roten Kreuzes ist, dass er die wahre Ursache der Todesfälle klarstellt, die unzweifelhaft gegen Ende des Krieges in den Lagern eingetreten waren. Der Bericht sagt: *„Durch die chaotischen Zustände in Deutschland während der letzten Kriegsmonate nach der Invasion, als die Lager keinen Lebensmittelnachschub mehr erhielten, forderte die Hungersnot eine steigende Zahl von Opfern. Die deutsche Regierung selbst, alarmiert durch die Lage, benachrichtigte das Rote Kreuz am 1. Februar 1945 … Im März 1945 ergaben Besprechungen zwischen dem Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und dem General der SS, Kaltenbrunner, entscheidende Ergebnisse.*

Die Hilfsleistungen konnten ab sofort durch das Komitee selbst verteilt werden, und es war je einem Delegierten des Roten Kreuzes erlaubt, im Lager zu bleiben…" (Band III, Seite 83).

Natürlich waren die deutschen Behörden äusserst bemüht, die Lage, soweit es möglich war, zu verbessern. Das Rote Kreuz sagte denn auch sehr deutlich, dass die Lebensmittellieferungen zu dieser Zeit wegen der Alliierten Luftangriffe auf das deutsche Verkehrsnetz eingestellt werden mussten, und protestierte im Interesse der internierten Juden gegen den „barbarischen Luftkrieg der Alliierten" (*»Inter Arma Caritas«*, Seite 78). Am 2. Oktober 1944 warnte das Komitee vom Internationalen Roten Kreuz das deutsche Auswärtige Amt vor dem bevorstehenden Zusammenbruch des deutschen Verkehrssystems und erklärte, dass der Zustand der Hungersnot für die gesamte Bevölkerung in Deutschland unvermeidlich sei.

Wenn man sich mit diesem umfassenden dreibändigen Bericht befasst, ist es wichtig zu betonen, dass die Delegierten des Internationalen Roten Kreuzes in dem von den Achsenmächten besetzten Europa auch nicht einen Beweis für eine gewollte Vernichtungspolitik der Juden fanden. In allen 1.600 Seiten deutet der Bericht nicht einmal auf solch ein Ding wie eine Gaskammer hin. Er gibt zu, dass Juden, ebenso wie auch viele andere Kriegszeit-Nationalitäten, Unbilden und Entbehrungen erlitten, aber das vollständige Schweigen über das Thema einer geplanten Vernichtung, ist eine klare Widerlegung der Sechs-Millionen-Legende. Wie die Vertreter des Vatikans, mit denen es zusammenarbeitete, war es dem Roten Kreuz nicht möglich, wie es heute üblich geworden ist, in die unverantwortlichen Anklagen einzustimmen.

Was die wirkliche Sterberate anbetrifft, hebt der Bericht hervor, dass die meisten jüdischen Ärzte von den Lagern zur Bekämpfung der Typhus-Epidemie an der Ostfront eingesetzt waren, so dass sie nicht in der Lage waren, die Typhus-Epidemie, die 1945 in den Lagern ausbrach, zu bekämpfen (Band I, Seite 204).

Übrigens wird ständig behauptet, dass Massenhinrichtungen in Gaskammern stattfanden, die als Brausebäder getarnt waren. Auch mit dieser Anklage macht der Bericht reinen Tisch. *„Nicht nur die Waschplätze, sondern auch die Badeeinrichtungen, Duschen und Wäschereien wurden von den Delegierten*

untersucht. Oft griffen sie ein, wenn Installationen zu verbessern oder zu reparieren oder zu vergrössern waren" (Band III, Seite 594).

Nicht alle waren interniert

Band III des Rot-Keuz-Berichtes, Kapitel 3 (*»1. jüdische Zivilbevölkerung«*) handelt von „der Hilfe, die dem jüdischen Teil der freien Bevölkerung" gegeben wurde, und dieses Kapitel macht ganz klar, dass bei weitem nicht alle europäischen Juden in Konzentrationslagern festgehalten wurden, sondern blieben, unter gewissen Beschränkungen, Teil der freien Zivilbevölkerung. Dies steht im Gegensatz zu der „Gründlichkeit" des angeblichen „Vernichtungs-Programmes" und zu der Behauptung in den gefälschten Hoess-Memoiren, dass Eichmann besessen war „jeden einzelnen Juden, den er bekommen konnte", festzunehmen. In der Slowakei zum Beispiel, wo Eichmanns Assistent Dieter Wisliceny verantwortlich war, stellt der Bericht fest, dass ein grosser Teil der jüdischen Minderheit die Erlaubnis hatte, im Lande zu bleiben, und zu bestimmten Zeiten wurde dies bis Ende August 1944 als ein für Juden verhältnismässig sicheres Gebiet angesehen, besonders für solche aus Polen. Diejenigen, die in der Slowakei blieben, lebten bis zum Aufstand gegen die deutschen Truppen im August 1944 dort in Sicherheit. Es ist wahr, dass das Gesetz vom 15. Mai 1942 Inhaftierung von Tausenden von Juden gebracht hatte, die dann in Lagern gehalten wurden, wo die Lebensmittelversorgung und Unterkunft annehmbar war und wo den Internierten erlaubt wurde, gegen Bezahlung zu arbeiten, und zwar zu Bedingungen, die denen auf dem freien Arbeitsmarkt ähnlich waren (Band I, Seite 646).

Nicht nur konnte eine grosse Anzahl von den 3.000.000 oder so europäischer Juden eine Internierung vermeiden, sondern die Auswanderung der Juden wurde während des ganzen Krieges fortgesetzt, allgemein über Ungarn, Rumänien und die Türkei. Ironischerweise wurde auch die Nachkriegs-Auswanderung der Juden aus deutsch-besetzten Gebieten durch das Reich erleichtert, wie im Falle der polnischen Juden, die vor der Besetzung nach Frankreich gekommen waren. *„Die Juden aus Polen, die, während sie in Frankreich waren, Einwanderungserlaubnis für die USA erhalten hatten, wurden von den Deutschen als amerikanische Staatsbürger behandelt, und die Gültigkeit der Pässe, ausgestellt durch die Konsulate südamerikanischer Staaten, wurden anerkannt"* (Band I, Seite 645). Als künftige amerikanische Staatsbürger wurden diese Juden im Lager für amerikanische Fremde in Vittel im Süden Frankreichs erfasst.

Besonders die Auswanderung von europäischen Juden aus Ungarn ging während des Krieges ungehindert durch die deutschen Behörden weiter. *„Bis März 1945"*, sagt der Bericht des Roten Kreuzes, *„konnten die Juden Ungarn verlassen, wenn sie im Besitz eines Visas für Palästina waren"* (Band I, Seite 648). Sogar nach der Ablösung der Horty-Regierung 1944 (nach dem Versuch, einen Waffenstillstand mit den Sowjets zu machen) durch eine von den Deutschen mehr abhängige Regierung, wurde die Auswanderung der Juden fortgesetzt. Das Rote-Kreuz-Komitee sicherte sich die Zusagen von England und den USA *‚jedwede Hilfe zu geben, die Auswanderung der Juden aus Ungarn zu ermöglichen'*, und von der USA-Regierung erhielt das Komitee die Nachricht, dass *‚die Regierung der Vereinigten Staaten… jetzt besonders ihre Versicherung wiederholt, die sie für alle Juden getroffen hat, denen die Ausreise erlaubt ist'* (Band I, Seite 649).

10.
Endlich die Wahrheit:
Das Werk von Paul Rassinier

Ohne Zweifel ist der grösste Beitrag für eine wahrheitsgemässe Untersuchung der Vernichtungsfrage, das Werk des französischen Historikers Professor Paul Rassinier. Der ausserordentliche Wert dieses Werkes liegt zunächst in der Tatsache begründet, dass Rassinier selbst das Leben in deutschen Konzentrationslagern kennenlernte, und ebenso, dass er als französischer intellektueller Sozialist und Anti-Nazi, es nicht nötig hatte, Hitler oder den National-Sozialismus zu verteidigen. Jedoch um der Sache der Gerechtigkeit und der historischen Wahrheit willen, verbrachte Rassinier die Nachkriegsjahre bis zu seinem Tode im Jahre 1966 damit, Untersuchungen anzustellen, die dann das Märchen von den Sechs Millionen und das Märchen über die Teufeleien der Nazis widerlegten.

Von 1933 bis 1943 war Rassinier Professor für Geschichte am *College d'Enseignement General* in Belfort, *Academie de Besancon*. Während des Krieges leistete er Widerstandsarbeit, bis er am 30. Oktober 1943 von der Gestapo verhaftet wurde, die ihn dann bis 1945 in die Konzentrationslager Buchenwald und Dora schickte. Ende des Krieges bekam er Typhus, was seine Gesundheit so zerstörte, dass er seinen Lehrberuf nicht wieder aufnehmen konnte. Nach dem Kriege wurde Rassinier mit der *Medaille de la Résistance* ausgezeichnet und in die französische Abgeordneten-Kammer gewählt, aus der er von den Kommunisten im November 1946 hinausgeschmissen wurde.

Rassinier nahm dann sein grosses Werk in Angriff, eine systematische Analyse, besonders in bezug auf die angebliche „Vernichtung" der Juden. Es ist nicht überraschend, dass seine Werke wenig bekannt sind. Sie wurden wenig aus dem Französischen übersetzt, und keines ist in englischer Sprache erschienen. Seine wichtigsten Werke sind: *»Die Lügen des Odysseus«* (Paris 1949), eine Untersuchung über die Zustände in den Konzentrationslagern, beruhend auf seinen eigenen Erfahrungen darin, und *»Odysseus, verraten durch die Freunde«* (1960), eine Abfassung, die ebenfalls die Behauptungen der Propagandisten zurückweist. Seine ungeheure Aufgabe wurde vollendet mit zwei abschliessenden Bänden, *»Der wahre Eichmann-Prozess«* (1962) und *»Das Drama der europäischen Juden«* (1964), in welchem Rassinier die unehrlichen und verantwortungslosen Behauptungen zum Schicksal der Juden anhand einer genauen statistischen Analyse blosstellt. Das letzte Werk untersucht ebenso die politische und finanzielle Bedeutung des Vernichtungs-Märchens und seine Ausbeutung durch Israel und die kommunistischen Mächte.

Eines der vielen Verdienste von Rassiniers Arbeit ist, dass er das Märchen von der Einmaligkeit deutscher Bösartigkeit zu Fall gebracht hat; und er deckt mit zwingender Überzeugung auf, wie historische Wahrheit in einen un-

durchdringlichen Nebel von Partisanen-Propaganda verwandelt wurde. Seine Untersuchungen zeigen klar und deutlich, dass das Schicksal der Juden während des Zweiten Weltkrieges, einmal befreit von den Verdrehungen und reduziert auf entsprechende Grössen, sein vielgepriesenes ungeheures Ausmass verliert und nur als ein Akt in einer viel grösseren und umfassenderen Tragödie gesehen werden kann. Bei einer Vortragstour durch Deutschland im Frühjahr 1960, betonte Professor Rassinier gegenüber seinen deutschen Zuhörern, dass es höchste Zeit sei für eine Wiedergeburt der Wahrheit in Bezug auf das Vernichtungs-Märchen und dass die Deutschen selbst damit beginnen sollten, weil diese Beschuldigungen in den Augen der Welt ein gänzlich ungerechtfertigter Schandfleck auf Deutschland ist.

Der Schwindel mit den Gaskammern

Rassinier gab seinem ersten Buch den Titel *»The Lies of Odysseus«* (Die Lügen des Odysseus) in Anbetracht der Tatsache, dass Reisende immer mit Wundererzählungen zurückkommen, und bis zu seinem Tode überprüfte er alle Geschichten der Vernichtungs-Literatur und versuchte, die Autoren festzunageln. Er machte kurzen Prozess mit der ausgefallenen Behauptung von David Rousset *»The Other Kingdom«* (Das andere Königreich, New York 1947), dass es in Buchenwald Gaskammern gegeben habe. Er selbst war Insasse von Buchenwald und bewies, dass derartige Dinge dort niemals vorhanden waren. Rassinier nagelte auch Abbé Jean Paul Renard fest und fragte ihn, wie es möglich sei, dass er in seinem Buch *»Chaines et Lumieres«* (Ketten und Licht), bezeugen könne, dass in Buchenwald Gaskammern benutzt worden seien. Renard antwortete ihm, dass ihm andere von deren Vorhandensein erzählt hätten, und deshalb sei er bereit gewesen, als Zeuge aufzutreten für Dinge, die er niemals selbst gesehen habe (*ibid,* Seite 209 ff).

Rassinier untersuchte auch Denise Dufourniers Buch *»Ravensbrück: Das Todeslager der Frauen«* (London 1948). Und wieder fand er, dass die Autoren keinen anderen Beweis für Gaskammern hatten als bestimmte „Gerüchte", welche Charlotte Bormann als von kommunistischen Gefangenen mutwillig ausgestreut bezeichnete. Ähnliche Untersuchungen wurden von solchen Büchern wie Philipp Friedmans *»This was Auschwitz: The Story of a Murder Camp«* (Dies war Auschwitz: Die Geschichte eines Mörderlagers, New York 1946) und Eugen Kogons *»Theorie und Praxis der Hölle«* (New York 1950) durchgeführt, und er fand, dass kein einziger dieser Autoren irgendeinen Augenzeugen herbeischaffen konnte, der in Auschwitz eine Gaskammer gesehen hat, noch hatten die Autoren selbst je eine Gaskammer gesehen. Rassinier erwähnt auch Kogons Behauptung, dass eine verstorbene ehemalige Insassin, Janda Weiss, ihm allein gesagt habe, dass sie in Auschwitz Gaskammern gesehen habe. Da diese Person jedoch anscheinend tot war, konnte Rassinier diese Behauptung nicht nachprüfen. Es war ihm möglich, Benedikt Kautsky zu befragen, den Autor von *»Teufel und Verdammte«,* der angab, dass Millionen von Juden in Auschwitz vernichtet worden seien. Jedoch Kautsky konnte Rassinier nur das Eingeständnis in seinem Buch bestätigen, nämlich, dass er zu keiner Zeit eine Gaskammer gesehen habe und dass seine Information auf dem basiere, was andere „ihm erzählt hatten".

Die Palme für die Vernichtungs-Literatur wird von Rassinier jedoch Miklos Nyizli für sein Buch *»Doctor at Auschwitz«* (Arzt in Auschwitz) verliehen,

in welchem die Fälschungen von Tatsachen, die offensichtlichen Widersprüche und die schamlosesten Lügen zeigen, dass der Autor von Plätzen spricht, die er niemals gesehen hat (*»Le Drame des Juifs européen«*, Das Drama der europäischen Juden, Seite 52). Entsprechend diesem „Arzt von Auschwitz" sind 4½ Jahre lang Tag für Tag 25.000 Opfer vernichtet worden, was natürlich ein Fortschritt gegenüber den von 24.000 täglich über 2½ Jahre der Olga Lengyel ist. Das würde bedeuten, dass es in Auschwitz bis 1945 41.000.000 Opfer gegeben hat. Das wäre 2½ mal die gesamte jüdische Weltbevölkerung der Vorkriegszeit. Als Rassinier versuchte, Nachforschungen über diesen seltsamen „Zeugen" anzustellen, wurde ihm erzählt, „dass er einige Zeit vor der Veröffentlichung des Buches gestorben sei". Rassinier ist überzeugt, dass Miklos Nyizli nichts anderes als eine Märchenfigur war.

Seit dem Kriege hat Rassinier tatsächlich ganz Europa bereist auf der Suche nach jemandem, der während des Zweiten Weltkrieges tatsächlich Augenzeuge von Gaskammer-Vernichtungen in deutschen Konzentrationslagern gewesen war, aber er hat nicht einen einzigen gefunden. Er entdeckte, dass nicht einer der Autoren der vielen Bücher, die behaupteten, dass die Deutschen Millionen von Juden vernichtet hatten, auch nur eine Gaskammer gesehen hat, die für diesen Zweck gebaut war, geschweige denn eine in Betrieb gesehen hat, noch konnte einer der Autoren einen lebenden Zeugen herbeischaffen, der sie gesehen hat. Unzweifelhaft haben ehemalige Gefangene wie Renard, Kautsky und Kogon ihre Festellungen nicht auf dem gegründet, was sie gesehen haben, sondern auf dem, was sie „gehört" haben, immer von „vertrauenswürdigen" Quellen, die durch irgendwelche Umstände tot waren und denen es daher nicht möglich war, das Gesagte zu bestätigen oder nicht zu bestätigen.

Die wichtigste Tatsache, die aus den Untersuchungen von Rassinier hervorgeht, ist, und daran besteht kein Zweifel, der totale Schwindel über die „Gaskammern". Ernsthafte Nachforschungen an Ort und Stelle haben durch unwiderlegbare Beweise gezeigt, dass es, im Gegensatz zu den Erklärungen der überlebenden „Zeugen", keine Gaskammern in den deutschen Lagern in Buchenwald, Bergen-Belsen, Ravensbrück, Dachau und Dora oder Mauthausen in Österreich gegeben hat. Diese Tatsache, die wir schon früher festgestellt haben, wurde durch Stephen Pinter vom US-Kriegsministerium bestätigt und offiziell vom *Institut für Zeitgeschichte* in München zugegeben. Jedoch Rassinier weist besonders darauf hin, dass „Zeugen" bei dem Eichmann-Prozess wieder erklärt haben, dass sie in Bergen-Belsen Gefangene auf dem Weg zu den Gaskammern gesehen haben.

Was die östlichen Lager in Polen betrifft, zeigt Rassinier, dass die einzige Zeugenaussage, die das Vorhandensein von Gaskammern in Treblinka, Chelmo, Belzec, Maidanek und Sobibor bestätigt, die unglaubwürdige Aussage des Kurt Gerstein ist, auf die schon Bezug genommen wurde. Seine ursprüngliche Behauptung war, dass die absurde Zahl von 40.000.000 Menschen vernichtet worden seien, während er in seiner ersten unterschriebenen Denkschrift die Zahl auf 25 Millionen verringert. Weitere Abstriche machte er in seiner zweiten Denkschrift. Diese Dokumente wurden jedoch als so zweifelhaft angesehen, dass sie nicht einmal beim Nürnberger Gerichtshof zugelassen wurden; dennoch werden sie weiter in drei verschiedenen Formen in Umlauf gebracht. Eine in deutsch (wird in den Schulen verteilt) und zwei in französisch, die alle untereinander nicht übereinstimmen. Die deutsche Ausgabe diente als „Beweis" im Eichmann-Prozess 1961.

Schliesslich lenkte Professor Rassinier die Aufmerksamkeit auf ein wichtiges Eingeständnis von Dr. Kubovy, Direktor des *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrums für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Tel Aviv, das er in *»La Terre retrouvée«* (Die wiedergefundene Erde) am 15. Dezember 1960 machte. Dr. Kubovy erkennt an, dass nicht ein einziger Befehl von Hitler, Himmler, Heydrich oder Göring zur Vernichtung der Juden vorhanden ist (*»Le Drame des Juifs européen«*, Seite 31/39).

Die Sechs-Millionen-Lüge zurückgewiesen

Was die schreckliche Propagandazahl von Sechs Millionen betrifft, weist sie Rassinier auf der Grundlage einer eingehenden statistischen Analyse zurück. Er zeigt, dass diese Zahl aufgrund einer Erhöhung der Zahl der jüdischen Bevölkerung vor dem Kriege und durch Nichtbeachtung der Auswanderung und Aussiedlung und ausserdem durch eine Verringerung der Zahl der 1945 Überlebenden fälschlicherweise eingesetzt wurde. Das war die Methode, die vom *Jewish World Congress* (Jüdischen Weltkongress) benutzt wurde. Rassinier weist ebenso jede geschriebene oder gehörte „Zeugenaussage“ über die Sechs Millionen zurück, die durch irgendeinen „Zeugen“ in der Art, wie beschrieben, gegeben wurde, denn alle sind voller Widersprüche, Übertreibungen und Unwahrheiten. Er gibt die Dachauer Verluste als Beispiel, indem er feststellt, dass Pastor Niemöller die von Auerbach erschwindelten „238.000“ Toten dort wiederholt hat, während Bischof Neuhäussler von München in einer Rede in Dachau feststellte, dass „von insgesamt 200.000 Personen aus 38 Nationen, die dort interniert waren“ nur 30.000 Menschen starben (*»Das Drama der europäischen Juden«*, Seite 12). Heute ist diese Schätzung wieder um einige Tausend heruntergegangen, und so geht es weiter. Rassinier schliesst auch daraus, dass Aussagen zur Untermauerung von den Sechs Millionen durch solche Leute wie Hoess, Hoettl, Wisliceny und Höllriegel, die mit ihren Todesurteilen zu rechnen hatten oder mit der Hoffnung begnadigt zu werden und die ständigen Folterungen ausgesetzt waren, völlig unglaubwürdig sind. .

Rassinier findet es sehr bemerkenswert, dass die Zahl von Sechs Millionen im Eichmann-Prozess nicht genannt worden war. „Die Anklage im Jerusalem-Prozess war entsprechend im Hauptpunkt sehr schwach, nämlich, dass Sechs Millionen europäischer Juden angeblich in den Gaskammern vernichtet worden sind. Es war nämlich ein Argument, das in den Tagen nach dem Kriege, mitten im allgemeinen Zustand eines geistigen und materiellen Chaos leicht Glauben finden konnte. Heute sind viele Dokumente veröffentlich worden, die zur Zeit der Nürnberger Prozesse noch nicht verfügbar waren und die dahin tendieren zu beweisen, dass, wenn den Juden Unrecht getan wurde und sie durch das Hitler-Regime verfolgt wurden, es unmöglich Sechs Millionen Opfer gewesen sein konnten“ (*ibid*, Seite 125).

Mit Hilfe von Hunderten von doppelt geprüften Seiten statistischen Materials, schliesst er in *»Das Drama der europäischen Juden«* daraus, dass die jüdischen Verluste des Zweiten Weltkrieges die Zahl von 1.200.000 nicht überstiegen haben können und dass dieses endlich auch vom *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Paris als gültig angenommen wurde. Jedoch er betrachtet diese Zahl als Höchstgrenze und verweist auf die niedrigere Schätzung

von 896.892 Verlusten des jüdischen Statistikers Raul Hilberg, in einer Studie über dasselbe Problem. Rassinier betont, dass der Staat Israel trotzdem immer noch fortfährt, die Wiedergutmachung für Sechs Millionen Tote zu fordern, jeder mit einem Wert von DM 5.000 (= 30 Milliarden DM).

Auswanderung: Die Endlösung

Professor Rassinier hebt besonders hervor, dass die deutsche Regierung niemals eine andere Politik als die Auswanderung der Juden nach Übersee verfolgt hatte.

Er zeigt auch, dass nach der Verkündung der Nürnberger Rassegesetze im September 1935, die Deutschen mit den Briten verhandelten, um die Aussiedlung der deutschen Juden nach Palästina zu ermöglichen, und zwar auf der Grundlage der Balfour-Erklärung. Als dies fehlschlug, fragten sie andere Länder, ob sie sich der Juden annehmen würden, aber diese weigerten sich (*ibid*, Seite 20). Das Palästina-Projekt wurde im Jahre 1938 wieder zum Leben erweckt, brach dann aber zusammen, weil Deutschland nicht auf der Grundlage von 3.000.000 Reichsmark, wie von England für die Ausreise gefordert, verhandeln konnte, ohne irgendein Übereinkommen für eine Entschädigung. Trotz dieser Schwierigkeiten, stellte Deutschland die Auswanderung des grössten Teiles seiner Juden, meist nach den Vereinigten Staaten, sicher. Rassinier bezieht sich auf die Ablehnung des deutschen Madagaskar-Planes zu Ende des Jahres 1940. „In einem Bericht vom 21. August 1942 entschied der Staatssekretär im Auswärtigen Amt des Dritten Reiches, Luther, dass es möglich sei, Verhandlungen mit Frankreich in dem Sinne zu führen und beschreibt die Besprechungen, die im Juli und Dezember 1940 stattgefunden hatten und die nach den Interviews mit Montoire am 13. Dezember 1940 durch Pierre-Etienne Flandin, Lavals Nachfolger, zum Stillstand gebracht wurden. Während des ganzen Jahres 1941 hofften die Deutschen, dass es ihnen möglich sein würde, diese Gespräche wieder aufzunehmen und zu einem glücklichen Ende zu bringen“ (*ibid*, Seite 108).

Nach Ausbruch des Krieges, die Juden hatten Deutschland bereits 1933 den wirtschaftlichen und finanziellen Krieg erklärt, daran erinnert uns Rassinier, wurden sie, „was in der ganzen Welt bei feindlichen Ausländern üblich ist“, in Konzentrationslagern interniert. Es wurde deshalb beschlossen, sie zu verlegen und zur Arbeit in ein grosses Ghetto zu bringen, welches nach dem erfolgreichen Einmarsch in die Sowjet-Union gegen Ende 1941 in den sogenannten Ostgebieten, nahe der ehemaligen Grenze zwischen Russland und Polen war: In Auschwitz, Chelmo, Belzec, Majdanek, Treblinka usw. … Dort sollten sie das Kriegsende abwarten bis zur Wiederaufnahme internationaler Verhandlungen, die dann über die Zukunft entscheiden sollten“ (*»Le Véritable Prôces Eichmann«*, Seite 20). Diese Anordnung zur Sammlung im östlichen Ghetto wurde Heydrich von Göring gegeben, wie schon vorher erwähnt, und war als Einleitung für „die gewünschte Endlösung“ gedacht, nämlich ihre Auswanderung nach Übersee, sobald der Krieg beendet war.

Riesiger Schwindel

Grosse Beachtung schenkt Professor Rassinier vor allem der Art, in welcher die Vernichtungs-Märchen leichtfertig für politische und finanzielle Vorteile ausgebeutet werden. Hierbei findet er Israel und die Sowjet-Union in

Übereinstimmung. Er hebt ferner hervor, wie nach 1950 eine Flut von fabrizierter Vernichtungs-Literatur unter dem Stempel von zwei Organisationen erschien, die so bemerkenswert zusammenarbeiteten, dass man glauben konnte, sie seien unter einer Leitung angefertigt worden. Eine war das *Committee for the Investigantion of War Crimes and Criminals* (Komitee zur Untersuchung von Kriegsverbrechen und Kriegsverbrechern), eingerichtet unter der kommunistischen Herrschaft in Warschau, und das andere war das *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Paris und Tel Aviv. Ihre Veröffentlichungen erschienen in einem günstigen politischen Klima, und für die Sowjet-Union war der Zweck einfach der, die Bedrohung durch die Nazis aufrechtzuerhalten, um die Aufmerksamkeit von ihren eigenen Handlungen abzulenken.

Was Israel betrifft, sieht Rassinier das Märchen von den Sechs Millionen nur aus rein materiellen Gründen in die Welt gesetzt. In *»Le Drame des Juifs européen«* (Seite 31/39) schreibt er:

‚… Es ist einfach eine Frage der Rechtfertigung, durch eine gewisse Anzahl von Leichen die enormen Unterstützungsbeträge zu fordern, die der Staat Israel seit dem Kriege jährlich erhält, und zwar als Reparationen für Schäden, die Deutschland weder moralisch noch rechtlich verursacht hat, denn es gab zu der Zeit, als diese angeblichen Schäden eintraten, keinen Staat Israel. Folglich ist es ein reines und verachtenswertes materielles Problem

‚Vielleicht darf daran erinnert werden. dass der Staat Israel erst im Jahre 1948 gegründet wurde, und dass die Juden Staatsangehörige aller Länder mit Ausnahme von Israel waren, um das ganze Ausmass eines gewaltigen Schwindel, der jeder Beschreibung spottet, zu unterstreichen. Einerseits zahlt Deutschland an Israel Summen, die auf der Basis von 6 Millionen Toten errechnet wurde. Andererseits, dass zu Ende des Krieges Vierfünftel dieser 6 Millionen in Ländern überall in der Welt, ausser Israel, am Leben waren, und an die Erben derer, die inzwischen verstorben sind. Was heisst, dass für Erstere (d.h. die Sechs Millionen) oder mit anderen Worten, für die grosse Mehrzahl, doppelt bezahlt wird.'

Schlussfolgerung

Hier dürfen wir kurz die jüdischen Kriegesverluste aufführen. – Entgegen der Zahl von über 9.000.000 Juden im deutschbesetzten Gebiet, die in Nürnberg und im Eichmann-Prozess vorgebracht wurde, ist schon klargestellt worden, dass nach der umfangreichen Auswanderung ungefähr 3.000.000 Juden in Europa lebten, ausgenommen die Sowjet-Union. Sogar wenn die Juden im deutschbesetzten Russland mit einbezogen werden (die Mehrzahl von diesen wurde von den Sowjets vor dem deutschen Einmarsch evakuiert), dürfte die Gesamtzahl keinesfalls 4.000.000 übersteigen. Himmlers Statistiker Dr. Richard Korherr und das *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation) setzte die Zahl auf 5.550.000 und 5.294.000 fest, als das deutschbesetzte Gebiet die grösste Ausdehnung hatte, aber beide Zahlen schliessen die 2.000.000 Juden aus dem Baltikum und Weissrussland mit ein, ohne die grosse Zahl derjenigen zu beachten, die evakuiert wurden. Jedoch ist es ein Eingeständnis seitens letzterer Organisation, dass es nicht einmal Sechs Millionen Juden in Europa und Weissrussland gab.

Nichts schildert besser die immer schwächer werdenden Argumente des Sechs-Millionen-Märchens als die Tatsache, dass die Anklage im Eichmann-Prozess bewusst die Nennung dieser Zahl vermied. Jedoch, offizielle Schätzungen der Verluste werden von den Juden stillschweigend nach unten berichtigt. Unsere Analyse der Bevölkerungs- und Auswanderungs-Statistik, ebenso wie die Untersuchungen der Baseler Nachrichten und die von Professor Rassinier zeigen, dass es einfach unmöglich gewesen sein konnte, dass die Zahl der jüdischen Verluste die Grenze von 1.500.000 überschritten hätten.

Es ist deshalb sehr wesentlich, dass das *World Centre of Contemporary Jewish Documentation* (Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Paris jetzt feststellt, dass während des Krieges insgesamt 1.485.292 Juden an allen möglichen Ursachen gestorben seien, und obwohl diese Zahl bestimmt auch noch zu hoch gegriffen ist, hat sie keinerlei Ähnlichkeit mehr mit den sagenhaften Sechs Millionen. Wie schon vorher bemerkt, schätzt der jüdische Statistiker Raul Hilberg diese noch wesentlich niedriger ein, und zwar auf 896.892. Und gar der Jude Dr. Listojewski erklärte in der Zeitschrift *Theo Beoom*, 1952, dass er sich zweieinhalb Jahre als Jurist und Statistiker bemüht habe, die Zahl der während der Hitlerzeit 1933–1945 ums Leben gekommenen und vermissten Juden festzustellen. Er kam zu dem Schluss, dass die Zahl zwischen 350.000 und 500.000 schwankt. Er folgert daraus, dass, „wenn wir Juden behaupten, es wären Sechs Millionen, so ist das eine infame Lüge!“ *(»Studien für Zeitfragen«*, Nr. 3/4 vom 14.4.1960).

Zweifellos sind einige Tausend Juden im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges gestorben, aber das muss im Zusammenhang mit einem Krieg gesehen werden, der viele Millionen unschuldiger Oper auf allen Seiten kostete. Um die Angelegenheit im richtigen Verhältnis zu sehen, müssen wir als Beispiele anführen, dass während der Belagerung von Leningrad 700.000 russische Zivilisten starben und durch die alliierten Luftangriffe und die erzwungene Ausweisung nach dem Kriege eine Gesamtzahl von 2.050.000 deutschen Zivilisten getötet wurden. Am 19. Januar 1955 veröffentlichte die neutrale Schweizer Zeitung *Die Tat* in Zürich, einen Überblick über alle Verluste während des Zweiten Weltkrieges, basierend auf den Zahlen des Internationalen Roten Kreuzes. Darin wird festgestellt, *‚dass die Zahl der Opfer von politischen, rassischen oder religiösen Verfolgungen und in Gefängnissen oder Konzentrationslagern zwischen 1939 und 1945 um 300.000 liegt'*, von denen nicht alle Juden waren, und diese Zahl scheint die genaueste Festsetzung zu sein.

Eingebildete Schlächterei

Die Frage, die in engstem Zusammenhang mit dem Vernichtungsmärchen steht, ist sicherlich: Wie viele der 3.000.000 Juden, die unter deutscher Kontrolle waren, überlebten nach 1945? Das *Jewish Distribution Committee* schätzte die Zahl der Überlebenden in Europa auf nur 1.000.000 bis 1.500.000, aber eine derartige Zahl ist heute unannehmbar. Das wird bewiesen durch die wachsende Zahl von Juden, die von der westdeutschen Regierung für ihre Verluste Wiedergutmachungsansprüche stellten, die sie angeblich zwischen 1939–1945 erlitten hatten. Bis zum Jahre 1965 hatte sich die Zahl der Antragsteller innerhalb von 10 Jahren verdreifacht und 3.375.000 erreicht (*»Aufbau«*, 30. Juni 1965).

Nichts könnte ein besserer und verheerenderer Beweis für die unverschämte Phantasie über Sechs Millionen sein. Die meisten dieser Forderer sind Juden, so dass kein Zwifel daran besteht, dass die Mehrzahl von 3.000.000 Juden, die der Nazi-Besetzung in Europa ausgesetzt waren, tatsächlich munter am Leben sind. Es ist also eine laut verkündete Bestätigung, dass in Wirklichkeit die jüdischen Verluste während des Zweiten Weltkrieges nur im Rahmen der Zahl von Tausenden geschätzt werden können. Sicherlich ist dies genug Leid für das jüdische Volk. Wer aber hat das Recht, dieses mit einer vorgetäuschten Schlächterei zu verbinden und eine grosse europäische Nation damit zu belasten und zu beschämen, und dann noch arglistig eine geldliche Entschädigung aus ihr herauszuholen.

RICHARD HARWOOD ist ein Schriftsteller und Fachmann in politischen und diplomatischen Fragen des Zweiten Weltkrieges. Zur Zeit ist er an der Universität London tätig. Mr. Harwood wandte sich dem interessanten Gebiet der Kriegsverbrechen unter dem Einfluss von Professor Paul Rassinier zu, dessen grossem Werk dieser kleine Band vielen Dank schuldet. Der Autor arbeitet z. Zt. an einer Folge in dieser Serie über den Haupt-Kriegsverbrecher-Prozess 1945–1946.

ANHANG

Korrekturen

Nach zehnjährigem Hin und Her, ist Nachstehendes das Wesentliche dessen, was von den Zeugen der Anklage in dem Pamphlet als falsch angesehen wurde. Die hauptsächlichen Teile des Pamphlets, die von der Anklage disputiert wurden, erscheinen in Kursivschrift. Anschliessend daran folgt die Beweisführung von Experten/Zeugen von beiden Seiten. – Die Nummer weist auf die Seitenzahl auf der das Zitat erscheint bzw. beginnt.

1. *Bis 1939 war der grösste Teil der deutschen Juden ausgewandert, alle mit einem ansehnlichen Teil ihres Vermögens. … Hätte Hitler auch nur die geringste Absicht gehabt, die Juden zu vernichten, dann wäre es nicht überzeugend gewesen, dass mehr als 800.000 Juden mit dem grössten Teil ihres Besitzes das Reichsgebiet hätten verlassen können. …* [9/11]

   Die Ansicht Christopher Brownings, dem Historiker der Anklage, war, dass bis 1939 wenig mehr als die Hälfte der deutschen Juden ausgewandert waren. Browning sagte aus, dass die Zahl 800.000 eine Übertreibung war; bis 1941 war die Gesamtzahl der Juden, die Deutschland, Österreich und die Protektorate verlassen hatten, 530.000. Wegen der Massnahmen, die gegen sie ergriffen worden waren, war es falsch zu sagen, dass sie mit einem „ansehnlichen Teil" Ihres Vermögens gegangen seien. Browning gab jedoch unter Kreuzverhör zu, dass er weder ein Demograph noch ein Statistiker sei und jegliche Bevölkerungs-Statistik die Juden betreffend, nur geschätzt werden könne. Er gab auch zu, dass er keine genauen Prozentzahlen oder auch nur irgendeine Verhältniszahl bezüglich des Vermögens, mit dem die Juden Deutschland verliessen, angeben konnte. Er wusste nur, dass grosse Anstrengungen gemacht worden waren, zu verhindern, dass Güter ausser Landes gingen.

2. *Der Gründer des politischen Zionismus des 20. Jahrhunderts, Theodor Herzl, hatte ursprünglich in seinem Werk »Der jüdische Staat« Madagaskar als nationale Heimstätte für die Juden vorgesehen, und diese Möglichkeit wurde auch durch die Nazis ernsthaft studiert. Es war ein Hauptplan der nationalsozialistischen Partei vor 1933 und wurde durch die Partei in Broschürenform herausgegeben.* [10]

   Browning sagte aus, dass es vor 1933 kein Schwerpunkt der Parteiplattform der Nazis gewesen sei, die Juden nach Madagaskar als einem nationalen Heimatland auszusiedeln. Das erste Mal, dass ein Nazi-Führer Madagaskar erwähnt habe, sei 1938 gewesen. Das erste Mal, dass es einen Plan für Madagaskar gegeben habe, sei 1940 gewesen.

3. *Die Niederlage Frankreichs im Jahre 1940 ermöglichte es der Reichsregierung, ernsthafte Verhandlungen mit den Franzosen aufzunehmen, mit dem Ziel, die europäischen Juden nach Madagaskar auswandern zu lassen. Ein Memorandum von Staatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt, vom August 1942, offenbart, dass er von Juli bis November 1940 Verhandlungen leitete, die aber dann von den Franzosen beendet wurden.* [14]

Browning sagte aus, dass es keine derartigen Verhandlungen mit den Franzosen gegeben habe. Der Madagaskar-Plan scheiterte, wegen fortgesetzter britischer Kontrolle der Meere.

4. *Reitlinger und Poliakov stellen beide die völlig unbegründete Behauptung auf, dass, weil der Madagaskar-Plan nicht durchgeführt werden konnte, die Deutschen nun notwendigerweise an „Vernichtung“ gedacht haben müssen. Jedoch einen Monat später schrieb Goebbels am 7. März 1942 ein Memorandum zugunsten des Madagaskar-Planes als eine „Endlösung“ der jüdischen Frage (Manvell und Fraenkel, »Dr. Goebbels«, London 1960, Seite 165). Für die Zwischenzeit stimmte er aber zu, dass die Juden im Osten konzentriert werden sollten. Spätere Memoranden von Goebbels betonen ebenfalls die Wichtigkeit einer Umsiedlung zum Osten, (das heißt in das General-Gouver-nement Polen) und heben besonders die Wichtigkeit von Zwangsarbeit dort hervor. Nachdem die Politik der Umsiedlung eingeführt worden war, wurde der Gebrauch der jüdischen Arbeitskraft ein wesentlicher Teil des Planes.* [15]

Browning sagte, dass Goebbels kein „Memorandum“ schrieb, sondern eine „Eintragung in ein Tagebuch“ gemacht habe. Goebbels legte kein Schwergewicht auf eine Notwendigkeit von Zwangsarbeit, sondern sagte genau das Gegenteil; zum Beispiel am 27. März 1942 schrieb er, dass 60% der Juden liquidiert werden und 40% für Zangsarbeit eingesetzt werden müssten. Browning gab zu, dass er nie die Echtheit der Goebbels Tagebücher geprüft, sondern die kommerziellen gedruckten Versionen akzeptiert habe. Der Historiker Weber sagte aus, dass es grosse Zweifel hinsichtlich der Echtheit der ganzen Goebbels Tagebücher gebe, weil sie mit der Maschine geschrieben seien. Darum war es unmöglich, ihre Echtheit zu bestätigen. Die U.S. Regierung selbst gab zu verstehen, dass sie keine Verantwortung für die Genauigkeit der Tagebücher übernehme: Die in Leinen gebundene Original-Ausgabe enthielt eine Erklärung der U.S. Regierung, dass sie „die Echtheit der Manuskripte weder garantiert noch bestreitet“. Browning verliess sich auf andere Dokumente, wie den *Seraphim Bericht*, um zu zeigen, dass die Deutschen der Benutzung von jüdischer Arbeitskraft keinen Vorrang gaben. Der Historiker Weber stimmte mit dieser Ansicht nicht überein. Nach seiner Ansicht waren die Juden für die Deutschen eine wertvolle Quelle für Arbeitskräfte; Himmler selbst ordnete an, dass die Insassen der Konzentrationslager so weit wie möglich für die Kriegsproduktion eingesetzt werden sollten.

5. *Statistiken im Zusammenhang mit der jüdischen Bevölkerung gibt es nicht überall in genauen Einzelheiten; Annäherungswerte für verschiedene Länder unterscheiden sich weitgehend, und es ist ebenfalls nicht bekannt,*

wie viele Juden zwischen den Jahren 1939–1945 deportiert und interniert wurden. Was jedoch an zuverlässigen Statistiken vorhanden ist, insbesondere solchen, die die Auswanderung betreffen, genügt insgesamt, zu zeigen, dass nicht einmal ein Bruchteil der sechs Millionen Juden hätte vernichtet werden können. [17]

Browning sagte aus, dass zeitgenössische deutsche statistische Studien zeigten, dass es in Europa genügend Juden gab, um sechs Millionen davon zu vernichten. Diese Studien seien: (a) die *Burgdörfer Studie* (schätzte, dass es in Europa 10.72 Millionen Juden gab); (b) *Madagaskar Plan* (4 Millionen Juden 1940 unter deutscher Kontrolle); (c) *Protokoll der Wannsee-Konferenz* (11 Millionen Juden). Nach Brownings Ansicht, zeigten sogar die deutschen Studien, die zu der Zeit angefertigt wurden, dass sich in Europa annähernd 10 Millionen Juden unter deutscher Kontrolle befanden. Darum hätten 6 Millionen vernichtet worden sein können. Er gab jedoch wieder zu, dass er kein Demograph oder Statistiker sei, und dass das Problem des Grenzwechsels und der verschiedenen Definitionen eines „Juden" jede Schlussfolgerung in dieser Hinsicht schwierig mache, bis zu dem Punkt, dass sie nur geschätzt werden könnten.

6. *Nach Chambers Enzyclopaedia war die Zahl der im Vorkriegs-Europa lebenden Juden 6.500.000.* [17]

Chambers Encyclopädie führt nur die Gesamtzahl der Juden auf, die, abgesehen von Russland, in Europa lebten, nicht die Gesamtzahl die im Vorkriegs-Europa lebten, wie in dem Pamphlet angegeben.

7. *Zusätzlich zu den Juden aus dem Altreich wanderten 220.000 von insgesamt 280.000 österreichischen Juden bis September 1939 aus, und vom März 1939 ab hatte das Institute for Jewish Emigration (Institut für jüdische Auswanderung) in Prag die Auswanderung von 260.000 Juden aus der früheren Tschechoslowakei sichergestellt. Insgesamt verblieben also nach September 1939 im Altreich, Österreich und der Tschechoslowakei 360.000 Juden.* [17]

Diese Zahlen stimmten mit den deutschen Studien zu der Zeit nicht überein, sagte Browning. Ein Vergleich mit der Statistik des Protokolls der Wannsee-Konferenz zeigte, dass 360.000 Juden aus Deutschland, 147.000 aus Österreich und 30.000 aus dem Protektorat ausgewandert waren. Diese Zahlen waren alle viel niedriger als Harwoods Zahlen.

8. *Zu diesen Auswanderern muss man die Zahl der Juden hinzuzählen, die nach 1939 in die Sowjet-Union flüchteten und dort für die deutschen Angreifer nicht mehr erreichbar waren. Es wird weiter unten gezeigt, dass die Mehrzahl dieser über 1.250.000 aus Polen kamen. Aber abgesehen von den polnischen Juden, gibt Reitlinger zu, dass 300.000 andere europäische Juden zwischen 1939 und 1941 auf Sowjet-Gebiet entkamen. Das bringt die Zahl der jüdischen Einwanderer in die Sowjet-Union auf 1.550.000.* [17]

Browning sagte aus, dass der Hinweis auf Reitlinger eine Fehlzitierung sei; Reitlinger sagte, dass 300.000 polnische Juden insgesamt in die Sowjetunion flüchteten, nicht „andere europäische Juden", wie von Harwood angegeben. Die von Harwood angegebene Zahl von 1.250.000 sei darum fünfmal höher.

9. *Der Volkszählung in Polen von 1931 entsprechend, betrug die Zahl der Juden 2.732.600 (Reitlinger, »Die Endlösung«, Seite 36).* [18]

   Hilberg sagte aus, dass dies falsch war; tatsächlich kam die Zahl von 2.732.600 von einer Zählung in den 1920ern.

10. *Wenn man noch die Anzahl der jüdischen Bevölkerung in Holland (140.000), Belgien (40.000), Italien (50.000), Jugoslawien (55.000), Ungarn (386.000) und Rumänien (725.000) hinzurechnet, kommt man auf eine Zahl, die 3.000.000 nicht viel übersteigt.* [18]

    Diese Statistiken stimmten nicht mit denen der Nazis überein, sagte Browning. Zum Beispiel listeten die deutschen Statistiken für 1942 die Zahl der jüdischen Bevölkerung mit 743.800. Deutsche Unterlagen über Deportagen von Ungarn zeigten, dass mehr Juden deportiert wurden, als die von Harwood für Ungarn angegebene Zahl.

11. *Soweit bekannt, wurden die ersten Anklagen gegen die Deutschen wegen Massenmordes an Juden während des Krieges in Europa durch den polnischen Juden Rafael Lemkin in seinem Buch »Axis Rule in Occupied Europe« (…), veröffentlicht 1943 in New York, gemacht.* [23]

    Die erste Anschuldigung wegen Massenmordes an den Juden erfolgte am 17. Dezember 1942 durch die Alliierten in einer gemeinsamen Erklärung. Lemkin, soweit Browning wusste, benutzte die 6 Millionen Zahl nie in seinem Buch. Weber wies darauf hin, dass dieser Fehler an der Substanz der These im Pamphlet nichts ändere.

12. *Gersteins phantastische Übertreibungen haben nur dazu beigetragen, alle Behauptungen über Massenvernichtungen zu bezweifeln. Und tatsächlich hat der evangelische Bischof von Berlin, Dibelius, seine Erklärungen als ‚unglaubwürdig' abgetan. …* [24]

    Im Gegensatz zu Harwood, sagte Dibelius, dass er von Gersteins Glaubwürdigkeit überzeugt war. Hilberg gab jedoch zu, dass er Gerstein nicht als vollständig rational ansehe und es sei keine Frage, dass er fähig sei, den Fakten Phantasie hinzuzufügen. Browning erkannte an, dass es mit Gersteins Aussagen „Probleme" gebe; seine offensichtlichen Übertreibungen rührten daher, dass er durch seine Erlebnisse unter „Schock" stehe, sagte Browning.

13. *Es muss von vornherein betont werden, dass es nicht ein einziges Dokument gibt, das beweist, dass die Deutschen die Absicht hatten oder einen beabsichtigten Mord an Juden ausführten.* [25]

Nach Brownings Ansicht gab es solche Dokumente, eingeschlossen das Hans-Frank-Tagebuch, das Protokoll der Wannsee-Konferenz und Himmlers Rede 1943 in Polen. Der Historiker Robert Faurisson wies darauf hin, dass, wenn diese Dokumente die Existenz eines beabsichtigten Planes zur Ermordnung der Juden „beweisen“, es in den akademischen Zirkeln zwischen den „Funktionalisten“ und den „Intentionalisten“ keine Debatte geben würde. Diese Debatte in und über sich selbst zeigt, dass kein Beweis für einen beabsichtigten Plan existierte. Hilberg hatte im Zündel-Pozess 1985 ausgesagt, dass es zwei Befehle von Hitler für die Vernichtung der Juden gebe. Er bestritt, dass er in der zweiten Ausgabe seines Buches *»The Destruction of the Europen Jews«* (Die Vernichtung der europäischen Juden), das kurz darauf veröffentlicht werden sollte, seine Ansicht geändert habe. 1988 lehnte Hilbert ab, beim zweiten Zündel-Prozess auszusagen und führte in einem vertraulichen Brief an den Ankläger als Grund an, dass er hinsichtlich einer erneuten Aussage „schwere Bedenken“ habe: „Die Verteidigung“, schrieb er, „würde jeden Versuch unternehmen, mich auf jeden scheinbaren Widerspruch, wie geringfügig er auch sein mag, zwischen meiner früheren Aussage und einer Antwort, die ich 1988 geben könnte, festzunageln.“ Browning gab in seiner Aussage zu, dass Hilberg zwichen seiner ersten und zweiten Ausgabe, die 1985 öffentlicht wurde, bezüglich der Rolle Hitlers in dem Entscheidungs-Prozess eine „wesentliche“ Änderung vorgenommen habe. In einem Artikel mit dem Titel *»The Revised Hilberg«* (Der revidierte Hilberg), schrieb Browning, dass Hilberg in seiner zweiten Ausgabe alle Hinweise im Text zu einer Hitler-Entscheidung oder einem Hitler-Befehl für die ‚Endlösung’ „systematisch entfernt“ hatte. In der neuen Ausgabe hieß es nun, so schrieb Browning, „Entscheidungen wurden nicht getroffen und Befehle wurden nicht gegeben“.

14. *Versuche, ‚verschleierte Anspielungen’ auf Völkermord in Reden, wie die von Himmler an seine SS Obergruppenführer in Posen 1943 zu finden, sind ebenso hoffnungslos.* [28]

Browning sagte aus, dass die Rede in Posen klare Hinweise auf eine Vernichtung der Juden enthielt. Der Historiker David Irving sagte jedoch aus, dass dieser Teil des Original-Protokolls der Rede in Posen, der die „Vernichtung“ behandele, verfälscht worden sei; sie seien mit einer anderen Maschine geschrieben und es sei ein anderes Farbband benutzt worden und die Numerierung sei mit Bleistift erfolgt. Irving wies auch darauf hin, dass die Israelis Himmlers privates Tagebuch hätten, jedoch jedem Historiker den Zugang zu diesem verweigern. Wenn Himmlers Tagebuch den Holocaust untermauern würde, sagte Irving, würden die Israelis die ersen sein, die es freigäben.

15. *Das Unglaublichste von allem aber war vielleicht die Tatsache, dass den Verteidigern der Angeklagten in Nürnberg ein Kreuzverhör mit den Zeugen der Anklage nicht erlaubt war.* [30]

Hilberg sagte aus, dass die Verteidiger die Erlaubnis hatten, die Zeugen in Nürnberg ins Keuzverhör zu nehmen. Weber sagte aus, dass viele ei-

desstattliche Versicherungen als Beweise angenommen worden waren, in den Fällen jedoch kein Kreuzverhör möglich war.

16. *Es stellte sich später heraus, dass die sowjetische Anklage gegen die Einsatzgruppen, dass sie während ihres Einsatzes mit Absicht 1.000.000 Juden umgebracht hätten, ein ungeheurer Schwindel war. Tatsächlich hatte es niemals auch nur die kleinste statistische Grundlage für diese Zahl gegeben.* [35]

Browning sagte aus, dass auf der Grundlage der Berichte der Einsatzgruppen und der Werke anderer Historiker mindestens 1 Million Juden durch die Einsatzgruppen getötet worden seien. Historiker Weber sagte jedoch aus, dass in dem Hauptwerk über die Einsatzgruppen *»Die Truppe des Weltanschauungskrieges«*, die beiden Autoren ausrechneten, dass, wenn alle Zahlen in den Berichten der Einsatzgruppen zusammengezählt würden, es eine Gesamtzahl von 2,2 Millionen jüdischer Toten ergeben würde. Nach Webers Ansicht war die Zahl von ungefähr 1 Million nicht glaubhaft, weil bekannt war, dass die grosse Mehrzahl der Juden vor der deutschen Invasion 1941 aus den östlichen Gebieten geflohen oder evakuiert worden war.

17. *So wurden zwischen Juli bis Oktober 1942 mehr als Dreiviertel der Bewohner des Warschauer Ghettos unter Aufsicht der jüdischen Polizei friedlich evakuiert und abtransportiert. … Jedoch insgesamt 56.056 Bewohner wurden gefangengenommen und friedlich im General-Gouver-nement umgesiedelt.* [48/49]

Browning gab an, dass Berichte über die Räumung des Warschauer Ghettos darauf hindeuteten, dass es brutal und nicht „friedlich" geschehen sei, wie Harwood angibt. Nach Brownings Ansicht wurden sie nicht umgesiedelt, sondern nach Treblinka und Majdanek gebracht, und wurden entweder vergast oder erschossen. Der Historiker Mark Weber sagte aus, dass der Bericht über das, was mit diesen Juden geschah, noch immer unklar war. Webers Ansicht nach waren Treblinka und Majdanek einfach Konzentrations- und/oder Durchgangslager.

18. *Natürlich konnte nie ein Jude gefunden werden, der hätte sagen können, Mitglied dieses „speziellen Sonderkommandos" gewesen zu sein, so dass das ganze Problem praktischerweise nicht nachzuprüfen ist. Es sollte angemerkt werden, dass niemals ein lebender authentischer Augenzeuge dieser Ereignisse beigebracht werden konnte.* [52]

Eine der grösseren Meinungsverschiedenheiten Brownings hinsichtlich des Pamphlets war, dass es das Vorhandensein von Gaskammern zum Zweck der Tötung von Juden verneinte. Er sagte aus, dass Juden sich gemeldet und behauptet hätten, Mitglieder des Sonderkommandos gewesen zu sein, wie Filip Mueller, dessen Darstellung er „bewegend" gefunden habe. Browning gab jedoch im Kreuzverhör zu, dass er niemals einen technischen Plan gesehen habe, der entweder eine Gaskammer oder einen Gas-Wagen darstellte. Er hatte sich niemals über einen Kremierungsvor-

gang informiert oder wieviel Hitze nötig war oder wie lange es dauerte, einen menschlichen Körper zu kremieren. Browning hatte sich nicht die Luftaufnahmen angesehen, die während des Krieges von den Alliierten von Auschwitz gemacht wurden, abgesehen von einem an der Wand im Yad Vashem. Weder Browning noch Hilberg wussten von irgendeinem Autopsie-Bericht, der gezeigt hätte, dass ein Lagerinsasse durch Zyklon B getötet worden wäre. Hilberg und Browning besuchten die Konzentrationslager nur aus dem Grund, sich die Gedenkstätten anzusehen oder als Mitglieder von Holocaust-Kommissionen. Die Zeugen Leuchter und Roth legten Beweismaterial vor, das zeigte, dass Proben, die von den Wänden und dem Boden der angeblichen ‚Gaskammern' in Auschwitz und Birkenau entnommen worden waren, entweder keinerlei oder nur minimale Spuren von Zianid zeigten, während die Wände einer als solcher anerkannten Ausräucherungskammer in Birkenau, in welcher Zyklon B benutzt wurde, mehr als 1000mal soviel feststellbare Spuren von Zianid hatte. Nach Leuchters Ansicht, eines Experten in Gaskammer-Technologie, war es unmöglich, dass die angeblichen Tötungs-Gaskammern in Auschwitz, Birkenau und Majdanek allein schon von ihrer Struktur her, eingeschlossen solche Faktoren, wie das Fehlen eines Abszugssystems, Schornsteins und Versiegelung, nicht als Gaskammer zur Tötung von Menschen hatten benutzt werden können. Ivan Lagacé, ein Krematoriums-Fachmann, sagte aus, dass ein modernes Krematorium mindestens 1½ Stunden benötigt, einen menschlichen Körper in einer Retorte einzuäschern; er bezeichnete die Vernichtungs-Behauptung von über 4.400 Leichen in 46 Retorten täglich in Birkenau als „haarsträubend". Im Hinblick auf die Wahrheit von ‚Augenzeugen'-Aussagen, sagte Weber aus, dass das Yad Vashem zugegeben habe, das über die Hälfte der Darstellungen von ‚Überlebenden', die registriert wurden, unzuverlässig seien, weil mit vielen „ihre Einbildung davongelaufen sei". Der Historiker Faurisson zitierte den jüdischen Schriftsteller Michel de Bouard, der 1986 zugab, dass „die Dokumentation faul bis ins Innerste ist" mit hartnäckig wiederholten „Phantasien" und „Ungenauigkeiten".

19. *Die lügnerischsten ‚Memoiren', die bisher veröffentlicht wurden, sind die von Adolf Eichmann. Vor seinem gesetzwidrigen Menschenraub durch die Juden im Mai und der dadurch hervorgerufenen Welle internationaler Publizität hatten nur wenige Menschen von ihm gehört. Als Leiter des Büros A 4b in der Abteilung IV (Gestapo) des Reichs-Sicherheits-Hauptamtes war er tatsächlich eine vergleichsweise unwichtige Person.* [52-53]

Browning glaubte, dass Eichmann die höchste zentrale Figur in dem Plan zur Vernichtung der Juden war, die den Krieg überlebt hatte und aussagte. Eichmann sagte aus, dass Heydrich ihm erzählt habe, dass Hitler die Vernichtung der Juden Europas angeordnet habe. Browning gab jedoch zu, dass Eichmann „mehr als ein wenig Schwierigkeiten hatte", Ereignisse in seiner Erinnerung auszusortieren. Nach Meinung des Historikers Irving, war Eichmann vor Gericht unter erheblichem körperlichen und geistigen Druck; eine solche Aussage helfe den historischen Erkenntnissen nicht weiter, sondern korrumpierte sie.

20. *Aus diesem Grunde wurden die Ostlager der russischen Besatzungszone wie Auschwitz und Treblinka, als schreckliche Vernichtungszentren nach und nach in den Vordergrund geschoben, (obwohl es niemandem erlaubt war, sie zu besichtigen), und diese Tendenz hält bis zum heutigen Tage an.* [58]

Browning sagte aus, dass es falsch war zu sagen, dass es niemandem erlaubt gewesen sei, die Lager in der Sowjetzone zu besichtigen. Er zitierte einen Artikel des Journalisten W. Lawrence in der New York Times über eine Tour durch Majdanek, welche die Sowjets im August 1944 für Journalisten gegeben hatten. Browning gab zu, dass der Artikel bedeutende Fehler enthielt, bezüglich der Anzahl von Menschen, die angeblich dort starben, und darüber, wie Zyklon B arbeitete. Der Historiker Weber sagte aus, dass es Ermittlern der westlichen Alliierten nicht erlaubt war, nach dem Krieg Konzentrationslager in der sowjetischen Zone zu überprüfen. Der Besuch Majdaneks von Zeitungsreportern, war seitens der Sowjets eine geführte Tour zu Propagandazwecken; es war keine Überprüfung durch eine spezialisierte Person.

21. *Schliesslich lenkte Professor Rassinier die Aufmerksamkeit auf ein wichtiges Eingeständnis von Dr. Kubovy, Direktor des World Centre of Contemporary Jewish Documentation (Weltzentrums für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Tel Aviv, das er in »La Terre retrouvée« (Die wiedergefundene Erde) am 15. Dezember 1960 machte. Dr. Kubovy erkennt an, dass nicht ein einziger Befehl von Hitler, Himmler, Heydrich oder Göring zur Vernichtung der Juden vorhanden ist (»Le Drame des Juifs européen«, Seite 31/39).* [74]

Browning hatte nie von Kubovy oder dem Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation gehört. Aber Faurisson und Irving war Kubovy bekannt, und Irving hatte Kubovys Zitat aus *»Die wiedergefundene Erde«* in seinem Buch *»Hitlers Krieg«* zitiert.

22. *Mit Hilfe von Hunderten von doppelt geprüften Seiten statistischen Materials, schliesst er* [Rassinier] *in »Das Drama der europäischen Juden« daraus, dass die jüdischen Verluste des Zweiten Weltkrieges die Zahl von 1.200.000 nicht überstiegen haben können und dass dieses endlich auch vom World Centre of Contemporary Jewish Documentation (Weltzentrum für zeitgenössische jüdische Dokumentation) in Paris als gültig angenommen wurde.* [74]

Hilberg sagte aus, dass er nie von dem genannten Zentrum oder der von Harwood genannten Zahl gehört habe.

23. *Jedoch er* [Rassinier] *betrachtet diese Zahl als Höchstgrenze und verweist auf die niedrigere Schätzung von 896.892 Verlusten des jüdischen Statistikers Raul Hilberg, in einer Studie über dasselbe Problem.* [74-75]

Hilberg sagte aus, dass er kein Statistiker sei und niemals eine Schätzung von 896.892 gemacht habe. Seine eigene Errechnung kam auf über 5 Millionen. Weber sagte aus, dass Harwood seine Information den Bü-

chern Rassiniers entnommen habe; der ursprüngliche Fehler liege darum bei Rassinier und nicht bei Harwood.

24. *RICHARD HARWOOD ist ein Schriftsteller und Fachmann in politischen und diplomatischen Fragen des Zweiten Weltkrieges. Zur Zeit ist er an der Universität London tätig.* [78]

Der Historiker Weber sagte aus, dass der Autor des Pamphlets ein Mann namens Richard Verrall sei, der das Pseudonym ‚Richard Harwood' benutzt habe. Verrall war ein Absolvent der Universität von London mit hoher Auszeichnung; er war Schriftsteller und war besonders an politischen und diplomatischen Aspekten des Zweiten Weltkrieges interessiert. Verrall stützte sich beim Schreiben des Pamphlets, das 1974 veröffentlicht wurde, auf Quellen aus zweiter Hand, die in den 1950ern und 1960ern veröffentlicht wurden. Die meisten Fehler des Autors, waren Fehler, die ursprünglich von Rassinier gemacht wurden, dem bahnbrechenden revisionistischen Historiker, auf dessen Werk Verrall sich stark gestützt hatte.

Kommentare über »Starben wirklich Sechs Millionen?«

DR. KUANG FANN, Professor für Philosophie an der York Universität von Kanada, früher China: „…Das ganze Pamphlet sollte… eindeutig als eine politische Ansicht bewertet werden….“

DITLIEB FELDERER, Geschichtsforscher, Schriftsteller, Schweden: „…die Broschüre hat sich als wahrer herausgestellt, je mehr Jahre vergehen, und es sind die Exterministen, die anfangen zu diskutieren, wie Harwood, als die Broschüre zum ersten Mal veröffentlicht wurde; so bewegen sich die Exterministen mehr und mehr in Richtung auf die Broschüre.“

DR. ROBERT FAURISSON, Experte für alte Texte und Dokumente an der Universität Lyon: „Das Thema des Buches ist, dass es nicht wahr ist, dass sechs Millionen Juden starben, und dass es nicht wahr ist, dass es einen Vernichtungsplan gab, und es nicht wahr ist, dass es Gaskammern gab. Was ich zunächst richtig finde, ist der Titel. Der Titel ist gut – Starben wirklich sechs Millionen? … Das ist wirklich das Problem… Dieser Mann, Richard Harwood, brachte für den Laien im Jahr 1974 viele Informationen. Er sagte 1974, dass es keine Befehle von Hitler gab, die Juden zu vernichten. Drei Jahre später, nachdem David Irving es sagte und es einen Aufruhr gab, war es wirklich neu und wahr. Wir wissen es nun 1988 … dieses Buch … war so wichtig, dass, als es in Frankreich veröffentlicht wurde, der Mann, der es verteilte, ermordet wurde … Francois Duprat. Wir wissen nicht genau, wer es tat, aber der interessante Punkt ist zunächst, dass es durch Menschen getan wurde, die sehr geschickt sind mit dieser Art von Bomben, und was in dem Journal *Le Monde* danach veröffentlicht wurde, war sehr interessant. Dieser Mord wurde von einer Organisation ‚Erinnerung an Auschwitz’ zugegeben. Es wurde von einem Mann namens Patrick Chairoff gerechtfertigt, der sagte, dass Francois Duprat, indem er diese Art von Pamphlet verteilte, eine Verantwortung übernommen habe, die tötet.

DAVID IRVING, Britischer Historiker, Autor von über 30 Büchern über den II. Weltkrieg und seine Folgen: „…Ich las es mit grossem Interesse und muss sagen, dass ich von der Qualität der Argumente, die es enthält, überrascht war. Es hat offensichtlich Fehler. Es benutzt Quellen, die ich persönlich nicht benutzen würde. Tatsächlich ist das ganze Quellenmaterial anders. Dies ist gänzlich auf zweite Hand Literatur aufgebaut, Bücher von anderen Leuten, eingeschlossen einige Experten, wogegen ich keine Bücher benutze. Ich benutze nur Archive. Aber unabhängig davon, kam der Autor zu Schlussfolgerungen und stellte logische Fragen, zu denen ich, sozusagen, auf einem vollkommen anderen Weg gekommen war. … Und wenn ich nach dem Wert

einer solchen Broschüre gefragt werde, denke ich, dass sie Menschen dazu herausfordert, Fragen zu stellen, so wie die Bücher, die ich über Hitlers Krieg geschrieben habe, die Historiker herausgefordert haben. … Das ist der Wert, den ich denke, den dieses Buch hat. Es stellt die richtigen Fragen auf der Basis einer vollkommen anderen Gruppe von Quellen.

MARK WEBER, amerikanischer Historiker, Autor: „Ich glaube, dass das Thema dieses Buches genau ist … es gab keine deutsche Politik oder ein Programm, die Juden in Europa während des II. Weltkrieges zu vernichten. … Die Broschüre ist eine journalistische oder polemische Darstellung, die die Absicht hat, Menschen zu überzeugen, und es gibt nicht vor, ein Werk zu sein, dass den Anspruch erheben will, nach demselben Standard strenger Prüfung beurteilt zu werden, dem ein wissenschaftliches Werk und ein detailliertes Werk von jemandem, der ein Historiker ist, normalweise unterworfen sein würde. …sein hauptsächlicher Wert liegt darin, dass es weitere Diskussionen und Gedanken und Debatten über das Thema, das es aufwirft, ermutigt.“

COLIN WILSON, wohlbekannter britischer Autor: „…Ich erhielt ein Pamphlet mit der Post mit dem Titel »Starben wirklich sechs Millionen?« Ich muss zugeben, dass ich vollkommen verwirrt war. Was Harwood sagt, ist kurz, dass Hitler keinen Grund hatte, die Juden zu ermorden, wenn er sie für Zwangsarbeit brauchte … es ist wert die Frage zu stellen: Vernichteten die Nazis wirklich sechs Millionen? Oder ist dies ein anderes Zeichen für die gefühlsmässigen geschichtlichen Verzerrungen, die soweit alle Bücher über Hitler fast wertlos macht? … Gibt es darum irgendeinen Grund, warum wir ängstlich sein müssten?

Wie England auf »Starben wirklich Sechs Millionen?« reagiert hat…

Wie schon zu Anfang gesagt, hat die englische Ausgabe dieses Werkes von Richard Harwood bereits grosse Aufregung in England verursacht, wie die folgenden Auszüge aus englischen Zeitungen und Zeitschriften zeigen. Von besonderer Wichtigkeit ist der mutige Brief des berühmten englischen Autors Colin Wilson als Antwort an den Romanschriftsteller Alan Sillitoe, der Herrn Wilson wegen seiner aufrichtigen Bemerkungen über *»Starben wirklich Sechs Millionen?«* in der Zeitschrift *Books & Booksmen* kritisiert hat. (Januar 1975, Band 21, No. 232, Gegründet 1955)

COLIN WILSON schreibt:

Ich möchte eine Voraussage machen. – Irgendwann in den nächsten 10 Jahren oder so, wird ein israelischer Historiker ein Buch schreiben mit dem Titel *Der Mythos der Sechs Millionen*. Es wird einen gewaltigen Skandal verursachen; er wird heftig angegriffen werden – und wird ein reicher Mann werden. Und niemand wird ihn beschuldigen können, antisemitisch zu sein. Alles was er tun muss, ist, sich ein Exemplar von Richard Harwoods Pamphlet zu besorgen und jeden Hinweis nachzuprüfen. Er wird z.B. fragen, warum der amerikanische Historiker Harry Elmer Barnes im Rampart Journal – Sommer 1967 – schrieb, dass „bewiesen wurde, dass es in den Lagern – Dachau, Belsen, Buchenwald, Sachsenhausen usw. – keine systematische Vernichtung gegeben hat."

Hat mein Kollege Alan Sillitoe wirklich das Gefühl, dass es etwas Anstössiges ist zu fragen, ob es eine halbe Million oder sechs Millionen waren? Weder er noch ich waren in irgendeiner Weise verantwortlich – zu der Zeit waren wir beide Kinder. Ich bin nicht mehr antijüdisch als er. Es ist nur, dass mein sachlicher Verstand die genaue Wahrheit über die Dinge wissen möchte. Wenn irgendein unabhängiger Forscher in alle ‚Fakten' in Richard Harwoods Pamphlet hineinleuchten und nachweisen würde, dass Harwood ein skrupelloser Lügner ist, würde mich das genauso zufriedenstellen, als wenn er das Gegenteil herausfinden würde. Ich denke, dass in moralischer Hinsicht zwischen sechs Millionen und einer halben Million wirklich nicht viel Unterschied ist. Ich glaubte die Fakten zu haben – wie Mr. Sillitoe sie noch hat; ich habe ungefähr fünfzig Bücher über die Todeslager. Aber wenn Joachim Fest sagt, dass das Lager Belzec die Kapazität hatte, Fünfzehntausend am Tag zu töten, braucht man nur eine Minute, um nachzurechnen, dass dieses Lager allein sechs Millionen in einem Jahr hätte töten können und dass Fest daher übertreibt oder eine absurd hohe Zahl wiederholt. Und, als Frage normaler wissen-

schaftlicher Neugier, möchte ich wissen, wieviele meiner fünfzig Bücher über die Todeslager Fälschungen sind.

Mr. Sillitoes Brief zeigt, was ich bereits wusste – dass sein Herz auf dem rechten Fleck ist. Aber das bringt uns den Tatsachen in keiner Weise näher.

RICHARD HARWOOD schreibt:

Ich möchte *books & booksmen* und Mr. Colin Wilson für seine vernünftige und mutige Review meines Artikels »Starben wirklich Sechs Millionen?« am Schluss seines Essays über Hitler (*b&b* November, Seite 31) meine Anerkennung aussprechen. Zu versuchen, eine objektive Analyse über die Frage der Vernichtung zu erstellen, insbesondere über die angebliche Anzahl jüdischer Toter, ist gewiss das prekärste Unternehmen, das unweigerlich empörte Verdammung oder vollkommenes Stillschweigen hervorruft. Mr. Wilson weist zu recht darauf hin, dass es nur wenige gewagt haben, die Zahl in Frage zu stellen, und er lenkt die Aufmerksamkeit auf eine beunruhigende Tatsache – die offensichtliche Widerwilligkeit unserer Nachkriegs-Welt, der Wahrheit über diese Angelegenheit gerade ins Auge zu blicken. Über das Thema der angeblichen Sechs Millionen fragt er: „Ist dies ein anderes Zeichen für die gefühlsmässig verzerrte historische Darstellung, die soweit fast alle Bücher über Hitler beinahe wertlos macht?“ Ich glaube, dass das so ist, und ich bewundere den moralischen Mut Mr. Wilsons, diese in Frage zu stellen.

(c/o Historical Review Press, 23 Ellerker Gardens, Richmond, Surrey)

JEWISH CHRONICLE: „Die Britische Regierung unter Druck, die Wahrheit zu unterdrücken!“

Der Innenminister, Mr. Roy Jenkins, hat sich damit einverstanden erklärt, Vorschläge in Erwägung zu ziehen, die durch den Vorstand der Abgeordneten in Verbindung mit Section 6 des Gesetzes für Rassenfragen 1965 – das sich mit Aufhetzung zum Rassenhass befasst – vorgelegt wurden, bevor er eine geänderte Gesetzgebung veröffentlicht.

Lord Fisher, der Präsident des Vorstandes, sagte zu Mr. Jenkins, dass, da der Vorschlag, die Absichts-Klausel in Section 6 zu streichen, grössere Hindernisse bei der strafrechtlichen Verfolgung von Tätern beseitigen würde, „die Unterscheidung in den Sectionen 126 und 127 [im Weissbuch des Innenministeriums] zwischen, was als ‚rassische Propaganda’ und Aufhetzung bezeichnet ist, überflüssig erscheint.“

Er fügte hinzu: „Es wird respektvoll vorgeschlagen, dass der Test die Auswirkung der Äusserung oder Veröffentlichung sein soll und nicht die Form, in der sie gemacht wird.

„Es würde sinnlos sein, die Verfolgung auf ‚grobe wörtliche Angriffe’ zu beschränken und die Immunität für ‚anspruchsvolle’ Werke, von angeblich wissenschaftlicher Art zu erweitern, deren Absicht es ist, Hass, Lächerlichkeit, Verachtung oder Missachtung von Minderheitengruppen zu erregen.

„Es scheint in diesem Zusammenhang unlogisch, die Wahrheit oder Unwahrheit auszuschliessen, wie es in Section 127 geschah, weil die Schwere des Vergehens zweifellos mit dem ungeheuren Ausmass der Lüge multipliziert werden muss.“

Lord Fisher gab als Beispiel die antisemitische Broschüre *»Starben wirklich Sechs Millionen?«* an, die, wie er sagte, jetzt an viele Schulen. Büchereien, Firmen und Einzelpersonen verteilt wird.

Mr. Jenkins erwiderte: „Ich nehme die Ansicht des Vorstandes interessiert zur Kenntnis, dass Section 6 radikaler geändert werden sollte, als im Weisspapier vorgeschlagen.

Wir verpflichteten uns im Weisspapier, solche Vorschläge sorgfältig in Erwägung zu ziehen, und wir werden Ihren Vorschlag des Vorstandes bei der Erreichung unserer endgültigen Entscheidung in die Überlegungen einbeziehen."

(*Jewish Chronicle*, am 12.12.1975)

„Mysteriöser Autor beginnt Streit über Hitlers ‚reinwaschen'". Von PHILLIP KNIGHTLEY

DER DIREKTOR der Anklagebehörde hat es abgelehnt, wegen eines in Britannien weit verbreiteten Pamphlets tätig zu werden, das behauptet, dass die Vernichtung von sechs Millionen Juden während des letzten Krieges einfach ein Mythos ist. Gleichartige Behauptungen wurden kürzlich in der Korrespondenz von *Books & Booksmen* und dem *Daily Telegraph* aufgestellt.

Der Vorstand der Delegierten der britischen Juden forderte den DPP auf, Schritte gegen den Autor zu unternehmen…